

General-Anzeiger

Vergleich-Märkische Zeitung
Vergleich-Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Wg. Nachschaffel B
Textanzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 R.-Wg. Preisliste Nr. 7
Familien-Anzeigen und Stellenangebote 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Wg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erlaubnisdrücke nicht gestellt werden. — Postfachkonto Köln 3262 B. Strarbel, Wuppertal.
Erlaubnisdruck: Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenschau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau“ halbmöndlich
R.-Wg. 1.15, ohne „Wochenschau“ halbmöndlich R.-Wg. 0.95, einschließlich Botenlohn.
Durch die Post monatlich R.-Wg. 2.30 mit „Wochenschau“ und R.-Wg. 1.90 ohne „Wochenschau“
einschließlich 43.32 R.-Wg. bzw. 39.12 R.-Wg. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Beleggeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. — Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 62/627. — Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 80 — 53. Jahrgang

Dienstag den 4. April 1939

Einzelpreis 15 Pfg.

Der Führer in Hamburg

Ein stolzer Tag für die Welthafenstadt

Hamburg, 4. April. Erst wenige Wochen sind vergangen, seit der Führer in der deutschen Welthafenstadt weilte, um dem Stapellauf des Schlachtschiffes „Bismarck“ die Weihe zu geben. Es waren Wochen und Tage von weltgeschichtlicher Größe und von weittragender Bedeutung auch für Deutschlands Handels- und Schiffahrtsmetropole.

Kein Wunder, wenn die Nachricht von dem bevorstehenden Eintreffen des Führers im Hamburger Hafen die ganze Hansestadt mobilisiert und in freudige Begeisterung versetzt hat. Die Begeisterung in Hamburg ist um so tiefer und freudiger, als der Führer heute auf dem schönsten Schiff, das Hamburgs Werften je verlassen hat, auf dem Flaggenschiff der AdF. „Lotte“, in den Hamburger Hafen einfährt.

Alle Straßen prangen in festlichem Rahmen. Auf der Hebebrücke haben sich die führenden Männer der Hansestadt aus Partei, Staat und Wehrmacht eingefunden. Auf allen im Hafen liegenden Schiffen steht die Beflagung an der Reling. In den Uferstraßen stehen sich die Hunderttausende. Alle Fenster, ja selbst die Hausdächer, sind dicht besetzt mit erwartungsstark gestimmten Menschen. Bis weit hinauf zur Unterelbe erwarten Zehntausende und aber Zehntausende die Rückkehr des AdF. „Robert Ley“ von seiner glanzvollen Fahrt mit dem Führer an Bord.

Als gegen 11 Uhr der hohe Bug des „Robert Ley“ in Sicht kommt, schallen die brandenden Heilrufe weithin über Strom und Hafen. Wie die Wogen der Brandung legen sich die Jubelstürme an den Ufern der Elbe fort und brechen sich an den hohen Bordwänden des majestätisch daherschwebenden Riesenschiffes, über dem stolz die Standarte des Führers leuchtet. Der mit den Flaggen des großdeutschen Reiches, den Sonnenumbolen von „Kraft durch Freude“ und zahllosen Wimpeln überflatterte Schiffskoloss bietet ein märchenhaft schönes Bild.

An der Hebebrücke macht das AdF. Flaggenschiff fest. Die Heil- und Jubelrufe schwellen zum

Orkan an, als man den Führer auf dem Promenadenende erkennen kann. Von den fahnen- und wimpelgeschmückten Schiffen, von Hunderten von Baracken, von den Dächern der Werftgebäude, den Kai-Schuppen und Lagerhäusern, von den Straßen am Ufer bracht immer wieder der Jubel. Von Deck der schwimmenden Jugendherberge „Hein Godenwind“ bringen die hellen Stimmen der Jugend herauf, die hier freudigen Herzens diese wunderbare Stunde miterlebt.

Der herzliche Jubel vereint sich mit den freudigen Kundgebungen der AdF. „Lotte“, denen diese erste Ausreise des neuen AdF. Flaggenschiffes „Robert Ley“ zum größten und einigartigen Erlebnis wurde. Würde ihnen doch das große Glück zuteil, daß der Führer selbst Stunden und Tage mitten unter ihnen weile, daß er teilnahm

an ihrer Freude und an ihrem Urlaubsglück. Strahlend stehen sie an der Reling der unendlich langen Decks. Immer und immer wieder stimmen sie ein aus tiefstem Herzen in das Rufen und Jauchzen, in die begeisterten Freu- und Dankesfundgebungen für den Führer.

Noch während das Riesenschiff an der Hebebrücke festmacht, bricht siebhaft die Sonne durch das Gewölk und taucht Hafen und Schiffe in goldenen Schein.

Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann, der Kommandierende General des N. A. A., General der Kavallerie Knochenhauer, Staatssekretär Ahrens, Bürgermeister Rogmann und die übrigen führenden Männer Hamburgs aus Partei, Staat und Wehrmacht begeben sich nunmehr an Bord des „Robert Ley“.

Der Führer besucht „Hein Godenwind“

Gegen 12 Uhr verläßt der Führer, nachdem er sich zuvor von der an Bord angetretenen Besatzung und den AdF. „Lotte“, umbracket von den tosenden Jubelstürmen der unzähligen Tausende. Jetzt wird den zahlreichen deutschen Jungen, deren Sprechchöre von dem Deck des „Hein Godenwind“ immer wieder gegen die hohen Bordwände des „Robert Ley“ schallen, eine übergroße Freude zuteil:

Der Führer begibt sich an Bord der schwimmenden Jugendherberge und verweilt dort einige Zeit unter den glückseligen Jungen.

Dann verabschiedet er sich von den Kommandanten der beiden Jachtboote, die die Fahrt des AdF. Flaggenschiffes begleiten haben und neben dem „Robert Ley“ an der Hebebrücke liegen.

Beim Verlassen der Hebebrücke schlägt dem Führer und Schöpfer des großdeutschen Reiches

der tosende Jubelsturm seiner dankbaren Hamburger entgegen und unter nicht endenwollenen Heilrufen schreitet der Führer die Front der Ehrenkompanien der Wehrmacht, der H-Verfügungstruppe „Germania“ und der Polizei ab.

Die Fahrt durch das jubelnde Hamburg

Sodann besetzt der Führer mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann und seiner Begleitung die Kraftwagen, und die Fahrt durch die jubelnde Stadt beginnt. Der Führer steht aufrecht im Wagen. Er grüßt nach allen Seiten und dankt für die aus tiefstem Herzen kommenden Dankesfundgebungen. Kopf an Kopf, tief gekleidet, stehen Hunderttausende an den Straßenrändern, die vom Hafen über die Helgoländer Allee, den Postenwall, den Gorch-Rock-Wall zum Dammtor-Bahnhof führen. Auf dem ganzen Wege stehen SA., NSKK., politische Leiter, NSKK. und H-Spalier, die alle Kraft aufwenden müssen, um die begeisterte Menge zurückzuhalten.

Vor dem festlich geschmückten Dammtor-Bahnhof schreitet der Führer unter den Klängen des Präsentier-Marsches die Front der Ehrenkompanie des Standort-Regimentes, Inf. Reg. 76, ab und begibt sich sodann, getragen von einer nicht abebbenden Welle des Jubels und der Begeisterung in das Bahnhofsgelände.

Die Bahnsteige sind überfüllt von tosenden Menschenmassen. „Wir danken unserem Führer!“ bracht es immer wieder durch die weite Halle. Adolf Hitler erwidert die Grüße der Menge und läßt das Herz jedes einzelnen in diesem Augenblick höher schlagen.

Dann verabschiedet sich der Führer vom Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann und den übrigen führenden Männern der Hansestadt. Um 12.43 Uhr setzt sich der Sonderzug in Bewegung und verläßt, umbracket von den Heilrufen der vielen Tausende, die Bahnhofshalle.

Prag erwartet den Reichsprotector

Die böhmisch-mährische Hauptstadt begrüßt das Kommen von Neurath

Prag, 4. April. Der Primator der Stadt Prag, Dr. Klapka, und sein Stellvertreter Prof. Dr. Fikner, haben zur bevorstehenden Ankunft des Reichsprotectors Hr. von Neurath in Prag einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, in dem diese aufgefordert wird, am Mittwoch die Häuser zu schmücken und dem Protector einen herzlichen Empfang zu bereiten.

„Hr. von Neurath kommt“, so heißt es in dem Aufruf, „wie er selbst unlängst erklärt hat, in der Absicht, dem tschechischen Volkstum eine ungeheure und freie Entwicklung seiner reichen Gaben zu gewährleisten und die böhmisch-mährischen Länder, denen Deutsche wie Tschechen in tiefer Heimatliebe verbunden sind, einer neuen kulturellen und wirtschaftlichen Blüte entgegenzuführen. Wir sind ihm für die schöne und tiefe Auffassung des ihm anvertrauten hohen Amtes dankbar, denn auch wir hegen seinen innigeren Wunsch als den, den Völkern in Ruhe und Frieden den Weg in eine bessere Zukunft zu bereiten. Wir fordern euch daher auf, den hohen Protector eures Landes herzlich zu empfangen und zu zeigen, daß unsere allehrwürdige Stadt eine Stätte wahrer Gastfreundschaft ist und daß wir einen Mann, der seiner Mission eine so würdige Auffassung entgegenbringt, zu ehren wissen.“

Berlin, 3. April. (Drahtb.) Nachdem im Protectorat Böhmen und Mähren die Ordnung und Sicherheit hergestellt ist, hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht angeordnet, daß ein Teil der dort eingeleiteten Truppen wieder in seine Friedensstandorte abdrückt. Der Abtransport dieser Teile hat bereits begonnen.

Die Eingliederung Memels

Memel, 3. April. (Drahtb.) Gauleiter und Oberpräsident Erich Koch nahm am Montag

König des Irak tödlich verunglückt

Mit dem Kraftwagen gegen einen Lichtmast gefahren

Paris, 4. April. Nach einem Sabasbericht aus Bagdad ist der junge König des Irak bei einem Auto-Unfall in der Nacht zum Dienstag tödlich verunglückt. König Ghazi war 27 Jahre alt. Sein Erbe ist Emir Feisal, der am 2. Mai 1935 geboren wurde.

Zu dem tödlichen Unfall des Königs Ghazi erfahren wir noch: Der König steuerte den Kraftwagen selbst und raste um Mitternacht gegen den Lichtmast einer Ueberlandleitung. Eine Stunde später verstarb der König, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, an einem schweren Schädelbruch.

Der vierjährige Sohn Emir Feisal wurde zum König ernannt. Emir Abdolnab, ein Bruder Ghazis und Sohn des Kronprinzen Ali Hedhas, ist vorläufig Regent. Das aufgelöste Parlament wurde einberufen, um die Frage der Regentschaft zu re-

geln. Im gesamten irakischen Staatsgebiet herrscht Landestruaer.

Die Nachricht vom dem tödlichen Unfall des Königs Ghazi vom Irak wird in Londoner politischen Kreisen mit großem Bedauern und nicht ohne Besorgnis aufgenommen. Man fürchtet, daß der Tod des Königs, der als Thronerben seinen noch nicht ganz vierjährigen Sohn Feisal hinterläßt, innerpolitische Ereignisse im Irak nach sich ziehen könne. Daß die Lage im Irak keineswegs beruhigt ist, wurde durch den kürzlich von hohen Militärs gemeinsam mit dem früheren Ministerpräsidenten Seyid Hilmet Euleima Pascha versuchten Putsch deutlich ins Licht gestellt.

Das Londoner Auswärtige Amt hat noch keinen amtlichen Bericht seiner Botschaft in Bagdad erhalten.

Chamberlain spielt Weltpolizei

Von unserer Berliner Schriftleitung

Der englische Premierminister Chamberlain hat es nach seiner kürzlichen Erklärung erneut für notwendig erachtet, sich in der Rolle des englischen Weltpolizisten zu gefallen. In seiner jüngsten Rede, die sich erneut mit der polnischen Frage befaßt und die er offensichtlich gern als eine Antwort auf die Führerrede gewertet wissen möchte, ist eine gründliche Kenntnisnahme der Führerrede durchaus zu vermessen. Das Wort „Gewalt“ kommt nicht in der Führerrede vor, sondern wird ausschließlich von Herrn Chamberlain gebraucht. Deutschland hat auch gar nicht die ihm von Chamberlain und seinen Gefolgsmännern unterstellte Absicht, irgendeine Gewaltpolitik zu betreiben, sondern ist bestrebt, an Stelle der Gewaltpolitik von Versailles eine vernünftige staatliche Entwicklung Deutschlands sicherzustellen und damit die schweren Schäden der Versailler Gewaltpolitik zu beseitigen. Aus den Worten des Führers kann nicht die geringste Drohung herausgelesen werden, sondern nur nüchterne und fähige Argumente, die allerdings im Interesse aller maßgeblichen Regierer und ihrer Staaten eine sehr aufmerksame Beachtung verdienen. Wenn man sich jedoch in blinden Zorn hineinredet, dann verliert man den Blick für die realen Dinge des Lebens und ist nicht in der Lage, nüchterne Argumente als solche zu erkennen. Daß Deutschland die Absicht besitzt, mit näheren und entfernteren Nachbarn Verträge abzuschließen oder schwebende Fragen zu bereinigen, ist eine ausschließlich deutsche Angelegenheit, die weder einer polizeilichen Beaufsichtigung noch Genehmigung durch England bedarf. Wenn England behauptet, trotzdem Interessen im deutschen Lebensraum zu besitzen, dann muß sich England in Zukunft gefallen lassen, daß Deutschland sich auch in die Angelegenheiten des englischen Lebensraums einmischt. B. könnte man sich vorstellen, daß in ähnlicher Weise, wie bei einer etwaigen Regelung des deutsch-polnischen Verhältnisses sich England in erlaucht aktiver Weise betätigt, Deutschland seinerseits wünscht, bei der Regelung des Verhältnisses zwischen England und Irland zu Rate gezogen zu werden. Das gleiche trifft auf die sehr heikle und durchaus nicht einwandfreie Behandlung des Araberproblems zu, und schließlich könnten wir auch verlangen, bei der Festlegung der Indus-Verfassung eine maßgebende Rolle zu spielen. Jedenfalls sind Nebensachen von der Art, daß Chamberlains „Vertrauen erschüttert“ sei, kaum geeignet, in Deutschland irgendeinen besonderen Eindruck hervorzurufen. Das Vertrauen Deutschlands zu England ist unerschütterlich, gegen die englischen Ungerechtigkeiten gegen Deutschland so schwer zu erschüttern, daß Deutschland unter der Führung Adolf Hitlers sich entschlossen hat, sich in Zukunft ausschließlich nur noch auf die eigene Kraft zu verlassen. Wir erinnern an den Ruhrreinfall der Franzosen, der letzten Endes nur mäßig war, weil Deutschland den englischen Versprechungen weitestgehend Glauben geschenkt hat. Nachdem dieses Vertrauen auf England zahllose Opfer an Gut und Blut gekostet hat, steht es einem englischen Staatsmann schlecht an, von „erschüttertem Vertrauen“ zu sprechen.

Im übrigen streiten sich die englischen Zeitungen und führenden Männer des öffentlichen Lebens über die Grenzen des englischen Faktangebietes an Polen. Dabei werden ernsthaft angebotene deutsche Pläne erörtert, die weder von führenden Männern Deutschlands noch von der deutschen Presse jemals genannt worden sind. Man mag sich in England ruhig um solche Dinge streiten, wir jedenfalls wissen, was wir auf die etwaige Tatsache eines englisch-polnischen Paktes zu antworten hätten. Ein solcher Pakt würde ausschließlich dem Zweck dienen, eine Einkreisungspolitik gegen Deutschland weiter zu betreiben, von der abzulassen, England sich eigentlich verpflichtet hat. Eine Fortführung dieser Einkreisungspolitik muß daher in Deutschland als ein nicht propagierter diplomatischer Angriff auf deutsche Interessen gewertet werden, dem gegenüber eine Antwort wohl kaum auf sich warten lassen dürfte.

Der Führer hat in seiner Rede keinen Zweifel darüber gelassen, daß Deutschland auf die Gleichberechtigung und auf die Freiheit seines Handels durchaus Anspruch erhebt, auch wenn dies mit den englischen Weltberichtsplänen nicht im Einklang stehen sollte. Wir haben es endlich satt, daß sich England immer wieder in die deutschen Angelegenheiten einmischt, und glauben nicht, daß Reden von der Art, wie sie Chamberlain in diesen Tagen gehalten hat, der friedlichen Aufbauarbeit in Europa dienlich sein können. K. S.

Das Ränkespiel der „Demokratien“

Die Einkreisungs-Politik Englands und Frankreichs im Spiegel der römischen Presse

Rom, 4. April. Die römische Morgenpresse verurteilt das Vorgehen Englands und Frankreichs auf das Entschiedenste, und hebt den entschlossenen Willen Deutschlands hervor, im Vertrauen auf seine Macht und die unabänderliche Freundschaft des faschistischen Italiens jede Rückkehr zum Geist von Versailles zu verhindern.

„Messaggero“ erklärt, die Regierungen und Regierungskomitees der sogenannten „Demokratien“ sollten lieber offen zugeben, daß es ihnen gar nicht um den Schutz der kleinen Staaten vor Angriffen Deutschlands zu tun sei, sondern daß sie Deutschland einkreisen wollen.

In London und Paris versuche man, jenes System der kollektiven Sicherheit wieder ins Leben zu rufen, das bereits in Genf Schiffbruch erlitten hatte, und das der Duce als die „automatische Organisation für den Krieg“ bezeichnete. Frankreich sei bei diesen Manövern als Agent provocateur vorgegangen, indem seine Presse die Lügen-Märchen von deutschen Angriffen auf Holland und Belgien, ja sogar auf die Schweiz verbreitete, um beim Versuch Lebruns in London eine Konvention zur „Verteidigung“ dieser drei Staaten zustande zu bringen.

Heute sei die Reihe an Polen und Rumänien. Wer bedrohe aber Polen? Hat Polen sein Gleichgewicht und seine Ruhe nicht erst durch den Abschluß des Abkommens mit Deutschland gefunden? Man verfolge daher nicht recht, was mit der Schutztruppe geplant sei, die England Polen gegen eine eingebildete Gefahr anbiete, ja aufzwingen wolle.

Man wolle auch Rumänien „retten“ und davon überzeugen, daß seine wahren Interessen nicht nach Deutschland hin gerichtet seien, ja man gehe noch weiter und versuche, Polen und Rumänien klar zu machen, daß ihre Sicherheit durch den Beitritt Sowjetrusslands zum neuen System vollkommener sein würde, als ob nicht beide Staaten gerade von Sowjetrussland am meisten zu fürchten hätten. Offenbar sei, wie das Blatt abschließend betont, die Verlegenheit dieser Staaten, die man für Zwecke, die nichts mit ihren wahren Interessen zu tun hätten, mit Gewalt benutzen wolle, eine Verlegenheit, die um so größer sei, als Deutschland nach und nach Frankreich und England dagegen fiera seien. Das Ende der Tschekoslowakei und Rumanias, vom Regus und von Tschingelstisch ganz zu schweigen, sei noch in aller Erinnerung.

Ein gefährliches Spiel

Mailand, 4. April. (Eia. Drahtb.) Die oberitalienische Presse findet für die Unterhaus-Erklärung Chamberlains vom Montag nur eine einbellige Zurückweisung. Es wird festgestellt, daß sowohl England wie Frankreich ein gefährliches Spiel treiben.

Der „Corriere della Sera“ schreibt, der britische Ministerpräsident habe seine Einkreisungspolitik fort, um die Vorrechte der Besitzenden zu sichern. Großbritannien und Frankreich erklärten sich offen für eine Politik der bewaffneten Intervention. Die nach dem Fehlschlag der Sanktionen aufgeworfene Forderung der kollektiven Sicherheit bilde jetzt wieder die Richtschnur für die großen Mächte. Der Abschluß von Pakten beherrsche ihre diplomatische Tätigkeit. Das Blatt ironisiert in heftigen Worten die Rolle Englands als „Gouvernant der europäischen Politik“.

Die „Stampa“ erklärt, Deutschland werde nicht zusehen, bis die Einkreisung vollendet sei. Die

„Gazzetta del Popolo“ unterstreicht die Schwächung der britischen Außenpolitik, die entgegen ihren früheren Grundgedanken jetzt militärische Bindungen auf dem Festland eingegangen sei. Die Unantastbarkeit der Abseits bleibe aber die Grundlage der Politik des Dritten Reiches.

Englands Anschlag auf den Frieden

Mailand, 4. April. Zu der neuen Erklärung Chamberlains schreibt der „Corriere della Sera“, der Premierminister verfolge die Einkreisungspolitik weiter, um den fatten Nationen ihre Vorzugsstellung zu sichern.

Seit vorigen Freitag hätten sich England und Frankreich offen für eine Politik der bewaffneten Einkreisung in die europäischen Meinungsverschiedenheiten eingeschoben. Die nach dem Fehlschlag der Sanktionsmaßnahmen aufgeworfene Forderung der kollektiven Sicherheit sei zum Grundprinzip der großen Mächte geworden und der Abschluß von Pakten gegen den Angreifer sei wieder das beherrschende Motiv ihrer diplomatischen Tätigkeit. Durch Dekret von London und Paris sollten Europa und die Welt bleiben, was sie sind, und jede eventuelle Veränderung des gegenwärtigen Gebietszustandes solle nur mit ihrem Einverständnis durchgeführt werden. Wer diesen Vorschlag nicht nachkomme, der habe mit den verbündeten Streitkräften Großbritanniens, Frankreichs und möglicherweise auch mit denen ihrer eventuellen Trabanten seine Rechnung zu machen.

Der „Popolo di Italia“ spricht von einem indirekten Anschlag auf den Frieden und hebt hervor, daß Chamberlain zwar immer noch

die antideutsche „Versicherungspolice“ geschäftlich anderen Staaten anbiete, daß er aber keinerlei Informationen geben könnte über die Entwicklung der mit soviel Eifer aufgenommenen Verhandlungen. Das Reich hingegen, so schreibt der „Popolo di Italia“ weiter, sei bereit, auf jede Herausforderung klar zu antworten.

Die „Gazzetta del Popolo“ schreibt, Berlin stelle den Worten der beiden englischen Minister Chamberlain und Halifax die Realität der von London und Paris verfolgten Einkreisungspolitik gegenüber.

Die englische Politik habe eine neue Schwankung vollzogen, doch sei noch nichts Endgültiges über die Verhandlungen mit anderen Staaten als Polen bekannt. Die Unüberwindlichkeit der Abseits sei ein grundlegendes Element der Politik des Dritten Reiches.

Zum italienisch-französischen Verhältnis erklärt der „Corriere della Sera“, französischerseits habe man fort, neue Beweise der Verbindungslosigkeit und Unüberwindlichkeit zu geben. Der Versuch, jede Förderung der italienischen Forderungen in der Hoffnung, sie zum Einfallsturm bringen zu können, hinauszuweisen, sei fahrlässig. Entweder die Franzosen schreien in einem hierfür recht wenig geeigneten Augenblick, oder sie hätten die Absicht, in einer absolut negativen Haltung zu verharren. In beiden Fällen bedingten sie einen Bruch. Das italienische Aushalten sei zeitlich nicht unbegrenzt, die Geschichte Europas dränge, und bei den italienischen Forderungen gebe es keine Ausweichmöglichkeiten.

Italien steht fest zur Achse

Eine Erklärung der offiziellen „Agenzia Stefani“

Rom, 4. April. Zur Einkreisungs-Politik der großen Demokratien erklärt der diplomatische Mitarbeiter der offiziellen „Agenzia Stefani“, der Führer habe in seiner Wilhelmshavener Rede vor aller Welt die Verantwortungen für die Folgen derartiger Versuche festgelegt und ausdrücklich davor gewarnt. Was Italien anbelange, so sei die offizielle Haltung seiner Regierung von Mussolini in der am 20. Jahrestag der Gründung der faschistischen Kampfbünde gehaltenen Rede mit aller Deutlichkeit dahin präzisiert worden, daß, falls eine Koalition gegen die autoritären Regime zustande kommen sollte, diese Regime den Forderungen nach Aufhebung und in allen Teilen des Erdballes zur Verteidigung und zum Gegenangriff übergehen würden.

Bed bei Halifax

Warschau, 4. April. In großer Aufmerksamkeit berichten die polnischen Blätter über die Ankunft des polnischen Außenministers in London. Im Zusammenhang mit diesen Berichten veröffentlichten sie auch die erneuten Erklärungen Chamberlains und Lord Halifax im Unterhaus. Weiter wird darauf hingewiesen, daß die erste Besprechung Bed's mit Lord Halifax am heutigen Dienstagvormittag im Foreign Office stattfand.

„Gazeta Polska“ weist auf das „sehr reichhaltige“ Programm für die Besprechungen hin.

Zu werden nicht nur die Probleme umfassen, die mit der englischen Erklärung unmittelbar zusammenhängen und die eine bis ins einzelne gehende Klärung erforderlich machen, sondern noch eine Reihe anderer wichtiger Fragen politischer und wirtschaftlicher Natur. England wünsche eine „Erweiterung des Hilfseinstellung-Paktes“ in Europa, aber die britische Regierung sei sich über die Schwierigkeiten zu ihrer Verwirklichung, besonders was die Sowjetunion angeht, im klaren. Auch Gerüchte über eine Beteiligung Rumaniens seien im „gegenwärtigen Verhandlungsstadium“ verfrüht.

Das neue Lieblingskind Englands

London beginnt jetzt förmlich, Polen zu „entdecken“. Ein Abgeordneter erklärte noch vor wenigen Tagen in einem Artikel, das englische Volk habe bisher von Polen nichts gewußt, außer den drei Namen, Wladislaw, Bed und Baderewski. Aber Polen ist jetzt der Angelpunkt der neuen britischen Kontinentalpolitik im Osten geworden und wird daher als das neue Lieblingskind Großbritanniens behandelt.

Der polnische Außenminister Bed bleibt bis Freitagvormittag in London.

Stawel seinen Verletzungen erlegen

Der ehemalige Ministerpräsident und Sejm-Marschall Oberst Stawel, der vertrauteste Freund Pilsudskis, der am Sonntagabend verstarb, hatte, seinem Leben ein Ende zu machen, ist seinen Verletzungen erlegen.

Splinter

König Leopold brems den Ordens-Segen

Ein Beschluß des belgischen Königs, die bei Parlaments-Auflösungen üblichen Ordensauszeichnungen von Parlamentariern in diesem Jahre zu unterlassen, hat seine Wirkung in politischen Kreisen nicht verfehlt. Obwohl sich die Presse im allgemeinen ausschweigt, ist doch bekannt geworden, daß der König, vermutlich in einem Brief an den geschäftsführenden Ministerpräsidenten Pierlot, seinen Wunsch ausgedrückt hat, der bisherigen Verschleuderung von Orden und insbesondere des Leopold-Ordens an Parlamentarier ein Ende zu machen. „Libre Belgique“ nimmt als einzige Zeitung zu dieser neueren Stellung und schreibt: „Das aufgelöste Parlament und besonders einige seiner Mitglieder haben mehr als einmal Haltungen eingenommen, die das Gefühl des Landes verletzt haben. Die Zwischenfälle, die zur Auflösung des Parlaments geführt haben, haben sein Ansehen endgültig vernichtet. Unter diesen Umständen Orden zu verteilen, hätte nicht zur Festigung der Staatsmoral beigetragen. Indem er sich dieser Geste der Schwäche widersetzt, hat sich der König wahrhaft zum Dolmetsch des nationalen Bewusstseins gemacht.“

Parlamentarier sind demnach wenig geeignet, mit Orden angetan ihrem König zu dienen. Und Orden sind also zu schade, solche Parlamentarier zu schmücken.

Auch Edmond Bonaparte-Panet kandidiert

Unter den 25 bisher ermittelten Kandidaten um den Präsidentenstuhl der französischen Republik ist auch ein Nachkomme Napoleons I. und der Kaiserin Josephine, der trotz seiner Verwandtschaft mit dem Kaiserhaus aus den bürgerlichen Namen Panet hört. Panet, der sich offenbar daran erinnert, daß sein großer Ahne im heutigen Wohlstand der französischen Republikpräsidenten einstmalig Hof hielt, hat sich besondere Visitenkarten aus seinem Briefpapier mit dem kaiserlichen Adler in der Ecke anfertigen lassen. „Edmond Bonaparte-Panet, Nachkomme Napoleons I. und der Kaiserin Josephine“ ist darauf zu lesen.

Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß sich die republikanischen Mitglieder des Versailler Kongresses auch noch ein bonapartistisches Aushängeschild ins Nest legen lassen.

Schenken Sie gute
Cigaretten, die wirklich
Freude bereiten!

ATIKAH 5p

Konzerte der Stadt Wuppertal:

Wilhelm Backhaus

Der Diener am Werk Bachs, Beethovens
Brahms' und Schuberts

Eine lange Zeit ist vergangen, seit Wuppertal Backhaus zuletzt erlebt. Dieser selbstlose Meister unter den deutschen Pianisten bringt nichts, aber auch gar nichts von jenen äußerlichkeiten mit, die einen Menschen fesseln. Und doch war gestern Abend der große Saal der Elberfelder Stadthalle bis auf den letzten Platz besetzt. Kein Wunder; denn wer immer diesen Meister in seiner starken Kunst begreift, von seiner großen Musikerkunst einen Hauch verspürte, wird ihn nie vergessen.

In seiner Weise steht Backhaus sich in Szene. Anspruchlos schreitet er zum Flügel, sein selbstgefälliges Lächeln im Dant für den warmen Begrüßungsbeifall. Schlicht und bescheiden beschwört ein verhaltenes Präsidium die Unruhe taktloser Nachzügler. Bald aber ist lautlose Stille im Saal. Ergreifen empfängt man die ersten Takte der Chromatischen Phantasie. Und Backhaus, nein Bach, nimmt von uns Besitz. Weiter und weiter schreiten wir in die heiligen Hallen seiner Töne, die der deutschen Musik Urkraft gaben, diesem Brennpunkt aller Strahlen zu deren seelischen Wurzeln. Und auf zart sich erhebendem Untergrund, wie aus Morgenröte der helle Tag, erst in bezwingender Folgerichtigkeit und wohlgeordneter Leidenschaft die herrliche Fuge. Und mit seiner großen, klaren Kunst überzeugt uns Backhaus von deren Unvergänglichkeit.

Und wie von selbst führt uns dieser schlichte, dem Werk ergebene und zu den Besten seiner Art zählende Meister an die heiligen Quellen Beethovens. In ihrem ätherisch-seltenen Silberschimmer schwingt die Mondschein-Sonate durch den Raum und züht, wie auch die Charakteristische Sonate in Es, in ihren so köstlichen Seelenstimmungen „Lebewohl“, „Abwesenheit“, „Wiedersehen“ die andachtsvollen Herzen. Man hat diese erhebenden Gaben Beethovens schon ausladender im Ausdruck und wohl auch mit betonterer Zurückhaltung des Technischen spielen hören. Aber die aus tausend stillen Wundern blühenden und tiefen Einblicke in das Menschliche ihres Schöpfers gewährenden Darlegungen durch Backhaus lassen solche Erinnerungen weit zurück.

Aus seiner Hand, seinem verinnerlichten Künstlerum muß man diese Offenbarungen empfangen, will man sie in ihrer Größe und Herrlichkeit erleben. Ueber seiner bedeutsamen, des eigenen Ichs entsagenden Kunst vergißt man deren Mittel, die überragende Technik und den allzu weiten Raum des Konzertsalles — man glaubt bei Beethoven zu Gast zu sein und in seiner stillen Stube seinem eigenen Spiel zu lauschen.

Wer Beethoven so liebt, erkennt wie Wilhelm Backhaus, dem ist auch Brahms kein Fremder, und vor allem auch Schubert. Dessen Impromptu in B-Dur (Werk 142 Nr. 3) und die Moments Musicaux Nr. 3 und 6 (A-Dur und

f-moll) brachte er uns nahe, zeigte uns in farbenprächtiger Klang- und Sinnenfreude seines begnadeten Musizierens den frühlingsfrohen, durch die milde Wiener Landschaft wandernden und sie aus vollem Herzen preienden Schubert. Und wie das des Meisters des deutschen Liebes, erschloß er uns das weltentrückte Wesen des Johannes Brahms. Und weit ließ er diese tiefe deutsche Seele ihre Flügel spannen in der F-Dur-Romance und in den aus tausend Herzen glühenden Variationen über ein Thema von Paganini. Da schwebten seltsame Töne dahin, läuteten Glöden weit in die Land, sang Liebe in Schmerz und Lust, in Leidenschaft und Enttäuschung!

Einen Paganini am Flügel verlangen diese Variationen. Backhaus ist ein solcher Zauberer in Tönen. Er bezauberte die Hörer dermaßen, daß sie nicht rührten, bis er eine Zugabe folgen ließ: die drei Tänze des gleichen Tonstücker. Auf's neue brauste der Beifall auf und wurde abermals belohnt. Mit einer Etüde Chopins und der aquarellfarbigen Berceuse. Otto Klein.

Junge Musik in Baden-Baden

Das IV. internationale zeitgenössische Musikfest

Von unserem nach Baden-Baden entsandten Sonderberichterstatter

II.

Im großen Kurhausaal zu Baden-Baden blüht weiterhin die junge Musik. Und wenn Th. W. Adema von den Anaben- und Männerstimmen seines Aachen-Domchor's am zweiten Abend geistliche und weltliche Musik der alten Niederländer singt, so hat auch das einen Sinn. Es ist oft genug ausgesprochen worden und braucht darum eigentlich nicht wiederholt zu werden, daß die Chormusik unserer Tage die Linie dieser alten Mehrstimmigkeit wieder aufnimmt und in ihrer Art weiterentwickelt.

Die Musikliebhaber an Rhein und Ruhr kennen zum Teil auch die Chöre, mit denen Hermann von der Besuchen des Musikfestes einen Einblick in das Schaffen neuerer Namen gab. So kennen sie das sechsstimmige „Gästia“ von Robert Schumann, die „Himmels-Prozession“ von Ludwig van Beethoven, die mit modernen Effekten und Farben die alte Mehrstimmigkeit wohnt, und die altklassischen Volkslieder von Arthur Meulmans, aus denen die humorvolle

„Legende“ eine Köstlichkeit beisteht, die sich nicht abmüht. Eifriggepanzert erscheinen dagegen die Gesangslieder von J. van Hoof, die Hermann mit entsprechend gewandelter Klangweise jähend wiedergibt.

Die bisher genannten zeitgenössischen Namen gehören zur älteren, vor 1890 geborenen Generation der Gegenwart. Der 1901 geborene Marcel Poot, dessen zweite Sinfonie oder Triptychique sinfonique, wie der Komponist sie nennt, das zweite Orchesterkonzert schloß, gehört zur jüngeren flämischen Musikergeneration, die sich „Synthetisten“ bezeichnet und die Ueberlieferung mit der Gegenwart zu verbinden trachtet. Poot stand im vorigen Jahr mit seinem „Maggio Sinfonico“ auf dem Programm Baden-Badens. Das neue Werk wird, wenn nicht alles täuscht, seine mitreißende Wirkung auch in anderen Städten noch erproben. Drei Sätze besitzt es, aber drei Sätze aus einem Guß.

Ein Beispiel südamerikanischer Musik lieferte Eduardo Zabini (Uruguay) mit seinem als Ballett

gedachten „Baldestrausen“, einem originellen Stück stimmungsvoller Eindruckskraft, ein Abbild exotischer, tropischer Umwelt, festlich beiziehend in seinen Farben und leuchtend fern für uns. Impressionistisch, und doch kräftiger und weniger bedäufend als der verwandte französische Stil. Unwiderwärtig, doch leichter zugänglich als die sechs „Commenti sinfonici“ nach Euripides Tragödie „Hekuba“, die zwar nicht dekorativ und nicht als sinfonische Dichtung genommen werden wollen, sondern als Ausdruck dessen, was der Komponist angesichts des Dramas empfand. So sind diese Abschnitte schließlich doch nur für den Kenner des Dramas ganz fahbar. Für die übrigen — was ist ihnen Hekuba? — bleiben sechs saubere, mit einfachen Mitteln zu tiefem Ernst vordringende Sätze, die den Primus der zeitgenössischen italienischen Komponisten der Gegenwart nicht verleugnen.

Reicht noch etwas zu sagen über den französischen Abschnitt dieses Konzerts. René Chomet Paris, spielte eine Ballade für Violine und Orchester von Jean Clergue, einem Schüler d'Indy und Dirigenten des Pariser Rundfunks. Sie erfüllte das Klangschwebelgerichte, teils apart, teils kompakt instrumentierte, für die Violine nicht leichte Werk mit einem Charme und einer Eleganz des Tons, die ihr fürmliche Huldigungen von den Hörern eintrugen. Eugen Brümmer.

Ein Weibebau der deutschen Technik

Der Schmelzwerk 1940

Der Architekten- und Ingenieur-Verein in Berlin hat die Weibebauarbeiten zum Schmelzwerk 1940 ausgeschrieben. Im Hochbau wird der Entwurf für einen Weibebau der deutschen Technik verlangt, der im Zuge der Neugestaltung einer westdeutschen Großstadt den Abschluß einer neuen repräsentativen Straßenszene bilden soll. Das Gebäude soll entsprechend seiner geistigen Bedeutung höchsten Anforderungen an Monumentalität genügen. In einer die Bauanlage beherrschenden Form ist eine Ruhmeshalle für hervorragende deutsche Forscher und Entdecker zu entwerfen. In ihr sollen etwa fünfzig Standbilder, Erinnerungsmedallionen oder Inschriften zu Ehren der bedeutendsten deutschen Männer aus dem Kreis der technischen Wissenschaften Platz finden. Anschließend an die Ruhmeshalle sind Ausstellungssäle zu gruppieren, in denen die Entwicklung der Vorkriegstechnik deutscher Technik gezeigt werden soll. Weitere Aufgaben betreffen den Wasserbau und den Eisenbahnbau.

Chamberlain wiederholt alte Behauptungen

Erklärung vor dem Unterhaus über Englands „neue Außenpolitik“

London, 3. April. (Drahtb.) Der britische Premierminister Chamberlain hielt am Montag vor dem Unterhaus eine Rede, in der er im wesentlichen seine alten Behauptungen wiederholte und erklärte, daß seine Erklärung vom vorigen Freitag „eine neue Epoche in der britischen Außenpolitik“ einleite. Die Erklärung beschränke sich nicht auf einen einzigen Grenzabschnitt, sondern erstrecke sich auf die großen Dinge, die hinter einem Grenzabschnitt liegen könnten. Wenn Polen wirklich bedroht werde, sei kein Zweifel, daß das polnische Volk Widerstand leisten würde. In diesem Falle bedeute die britische Erklärung, daß Frankreich und England ihm sofort zu Hilfe eilen würden.

Chamberlain betonte sodann, seine Politik sei nicht neu, er habe sich vielmehr bereits im September vorigen Jahres gegen die Möglichkeit gewandt, daß ein Volk die Welt zu beherrschen versuche. Jedoch sei ihm damals versichert worden, daß die deutsche Regierung nur beschränkte Ziele habe und nur Völker deutscher Rasse, die an den Grenzen wohnen, sich eingliedern versuche. Obwohl Chamberlain zugeben mußte, daß von deutscher Seite für Deutschlands Handlungswelt Zusicherungen mitgeteilt worden seien, die man wohl als „ausgezeichnet“ ansehen könne, behauptete er trotzdem, daß diese deutschen Zusicherungen nunmehr in den Wind geschlagen worden seien. Das Vertrauen in der Welt sei völlig zerstört. Dies habe die britische Regierung gezwungen, eine neue Politik zu beginnen, die zum ersten Male am Freitag angekündigt worden sei. Er wolle keineswegs behaupten, daß eine deutsche Drohung amtlich ausgesprochen worden sei. Aber es sei keine Überdeutung, wenn er erkläre, daß die öffentliche Meinung in der ganzen Welt aus tiefster Schreckung und Alarmiert worden sei. Großbritannien sei nunmehr von einem Ende bis zum anderen Ende in der Überzeugung verbunden, daß es keine Haltung klarstellen müsse, und zwar unmißverständlich, was auch immer dies für Folgen haben könne. Es gebe aber keinerlei Bedrohung Deutschlands, solange Deutschland ein guter Nachbar bleibe. Er habe nicht die Absicht, oder den Wunsch, das große deutsche Volk anders zu behandeln, als er wünsche, daß man das britische Volk behandle. Er habe den Handelsbesprechungen mit Deutschland mit größter Hoffnung entgegengeesehen, aber das Vertrauen sei so schwer erschüttert worden, daß es nicht leicht wieder hergestellt werden könne.

Die britische Regierung habe daher die Lage erneut überprüfen müssen. Großbritannien übernehme nunmehr besondere Verpflichtungen. Chamberlain vertiefte sich dann zu der Behauptung, daß, wenn Deutschland diese seine Politik fortsetzen sollte, Polen nicht das einzige Land bleiben würde, das sich in Gefahr befände. Er heiße die Zusammenarbeit aller Länder willkommen, wie auch immer ihr internes Regierungssystem aussehe möge, nicht zum Zweck einer Aggression, sondern, um der Aggression Widerstand zu leisten. In diesem Zusammenhang betonte Chamberlain, daß England mit Sowjetrußland zusammengehen werde, da die etwaigen ideologischen Meinungsverschiedenheiten keine Schranken bildeten.

Dazu schreibt der „Deutsche Dienst“: Die letzte Erklärung Chamberlains im Unterhaus bietet tatsächlich keine neuen Gesichtspunkte. Sie stellt erneut unter Beweis, daß England glaubt, eine Schwankung in der Außenpolitik in Richtung auf Versailles auf Grund von Gerüchten und Panikmache vollziehen zu können. Es handelt sich um eine Affektpolitik, die auch noch

nicht einmal mehr dem äußeren Anschein nach von dem Gedanken getragen ist, die Befriedigung in Europa herzustellen. Es mag von England mit den schönsten Friedensphrasen bemäntelt werden: Für Deutschland läßt diese Politik nur den einen Schluß zu, daß England alle seine Kräfte aufbietet, um im Geiste von Versailles sich mit einer Einkreisungspolitik gegen die vitalen Interessen Deutschlands auf dem Kontinent zu stellen. Es muß den anderen Staaten überlassen bleiben, welche Folgerungen sie aus den seit Jahren bekannten und nun wieder neu belebten Methoden Englands ziehen, die darauf hinauslaufen, daß England sich nicht selbst bemühen, sondern den anderen mit wohlgeleiteten Ratschlägen dienen will, wie sie sich für England bemühen sollen.

Auch Simon und Eden ließen sich hören

London, 4. April. (Eig. Drahtb.) Die außenpolitische Unterhaus-Debatte wurde am Montagabend mit einer Erwiderung des Schatzkanzlers Sir John Simon auf die Ausführungen der Parteiredner abgeschlossen. Zu der Garantie-Erklärung für Polen sagte Simon u. a.: „Es ist eine Erklärung, die uns in einem Teile der Welt ausdrücklich festlegt, in dem wir bisher keine ausgesprochene Verpflichtung hatten, und sie läßt Verpflichtungen in anderen Teilen der Welt vorhersehen.“

Simon führte weiter aus, die Erklärung sei eine sehr schwerwiegende Verpflichtung. Sie bindet England, unter gewissen Umständen einen Krieg zu unternehmen. Die englische Garantie gelte dem vollen Sinne und Wortlaut nach und unterliege keiner Falsch-Auslegung. Sir John Simon wiederholte dann die Regierungsauffassung, daß mit der Garantie-Erklärung keine Einkreisungspolitik bezweckt sei und rang sich zu der für einen eng-

land auf dem Kontinent zu stellen. Es muß den anderen Staaten überlassen bleiben, welche Folgerungen sie aus den seit Jahren bekannten und nun wieder neu belebten Methoden Englands ziehen, die darauf hinauslaufen, daß England sich nicht selbst bemühen, sondern den anderen mit wohlgeleiteten Ratschlägen dienen will, wie sie sich für England bemühen sollen.

Die Rede des Führers ist von der britischen Regierung offenbar nicht richtig verstanden worden. Wir müssen noch einmal mit Nachdruck betonen, daß das Reich nicht die Absicht hat, abzuwarten, bis das Einkreisungsnetz geschlossen und unzerbrechbar geworden ist.

lichen Staatsmann „bemerkenswerten Erkenntnis“ empor, Deutschland habe ein Recht darauf, einen Lebensraum zu besitzen.

Der Schatzkanzler unterließ es allerdings, festzustellen, daß dieses selbstverständliche Recht des deutschen Volkes auf Lebensraum durch den mit dem Versailler Diktat verbundenen Raub deutschen Mutterlandes und deutschen Kolonialbesitzes von England und seinen alliierten Bundesgenossen aufs schändlichste mißachtet wurde.

Vorher hatte sich in der Aussprache der ehemalige Außenminister Eden, wie schon andere vor ihm für eine stärkere englisch-sowjetrussische Zusammenarbeit eingesetzt. Der arbeitsparteiliche Abgeordnete Dalton hatte eine raschere Handlungsweise der Regierung verlangt und erklärt, die Arbeiterpartei sei noch nicht zufriedengestellt von dem Kontrakt, den die englische Regierung mit der Sowjetunion hergekehrt habe.

Salifax „begründet“ die „neue Politik“

Vor dem Oberhaus gab Außenminister Lord Halifax eine Erklärung ab, in der er eine Rechtfertigung der englischen Politik zu geben versuchte. Nach der Rede des Führers vom 30. Januar habe man, so erklärte er, hoffen können, daß keine neue „Erschütterung des Vertrauens“ in Europa eintreten würde. Die Ereignisse des letzten Jahres hätten als Teil des Planes erklärt werden können, in das Reich die in den umliegenden Gebieten lebende deutsche Bevölkerung einzuschließen. Das sei ein Plan gewesen, aus dem Adolf Hitler kein Geheimnis gemacht habe. In der Einbeziehung von acht Millionen Tischen in das Reich glaubte Halifax aber einen Widerspruch zu dem Rassenprinzip (Widerspruch!) Die Schrift! feststellen zu müssen. (Ohne dem deutschen Standpunkt des deutschen Lebensraumes im mindesten Rechnung zu tragen (Die Schrift!)) Halifax unterstrich die Bedeutung, die die englische Regierung der Haltung der Sowjet-

russischen Regierung beimeße und erklärte, daß England auf gute Beziehungen mit ihr Wert lege. Sie müßte jedoch Nüchternheit darauf nehmen, daß die Beziehungen einiger Staaten zu Sowjetrußland „durch die besonderen Vorbedingungen kompliziert“ seien.

Halifax versuchte dann, den gegen England erhobenen Vorwurf der Einkreisungspolitik abzuwehren, indem er einen Zusammenschluß von „Nachbarn“ Deutschlands als Folge einer „instinktiven Reaktion“ hinzustellen suchte. Obwohl die englische Rührung in den äußerlichen Kompensations-Verbindungen klar erkennbar und in der französischen Presse wiederholt festgestellt worden ist, glaubte Halifax irgendwelche „Anregungen von außen“ in Abrede stellen zu können. Halifax schloß seine Rede mit dem Hinweis, daß die Verpflichtung, die Polen gegenüber übernommen sei, eine neue und bedeutungsvolle Wendung in der britischen Politik darstelle.

Wilde Schießerei im Westen New Yorks

Kampf zwischen drei Banditen und amerikanischer Polizei

New York, 4. April. Ein ungewöhnliches Banditen-Drama spielte sich in einem der verkehrsreichsten westlichen Stadtteile New Yorks ab. Ein ganzes Stadtviertel wurde in Panik versetzt durch einen längeren Revolverkampf zwischen Polizisten und drei Banditen, die ein Restaurant überfallen hatten. Einem der Verbrecher gelang es, zu entkommen, ein zweiter wurde nach längerer Jagd festgenommen, der dritte Bandit drang auf seiner Flucht in die Wohnung eines betagten Ehepaares. Von dort aus hielt er länger als zwei Stunden neugierig mit Transgas und Maschinengewehren bewaffnete Polizisten durch Revolverkugeln in Schach, wobei er das Ehepaar als lebenden Schild benutzte.

„Selbstmord“ eines Belastungszeugen
New York, 4. April. Großes Aufsehen erregte selbst bei der an allerhand rätselhaften Kriminalfälle und üble politische Standalgeschichten gewöhnten New Yorker

Öffentlichkeit der „Selbstmord“ des Polizisten James Sweeney. Der Polizist hatte im Laufe der vor einiger Zeit gemeldeten sensationellen Untersuchung über einen Korruptionsstempel im New Yorker Stadtteil Brooklyn gegen einen Vorgesetzten ausgesagt, der wegen Diebstahls wichtiger Polizeirunden aus einem Polizeiamte angeklagt war. Infolge der Wichtigkeit der Aussagen Sweeneys, der sich angeblich in seiner Wohnung erschossen hat, wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet, die die im höchsten Grade verdächtigen Umstände dieses Todesfalles aufhellen soll.

Jährlich 12 000 Morde in USA

Justizminister Murphy schätzte in einer Ansprache in der Nationalen Polizei-Akademie in Washington die im Jahre 1938 zu verzeichnenden schweren Vergehen gegen das Strafgesetz der Vereinigten Staaten auf durchschnittlich täglich 3927

Vollkommen ausgeglichen

Der Reichshaushaltsplan für 1939

Berlin, 4. April. In der letzten Nummer des Reichsgesetzblattes II ist das Gesetz über die Haushaltsführung im Reich im Rechnungsjahr 1939 veröffentlicht worden. Es bildet die Grundlage für die Haushaltsführung in dem am 1. April 1939 beginnenden neuen Rechnungsjahr. Der Reichshaushaltsplan hat wegen der finanziellen Auswirkung, die sich aus der Eingliederung der Ostmark und des Sudetenlandes und aus der Schaffung des Protektorates Böhmen und Mähren ergeben, noch nicht in allen Einzelheiten endgültig festgestellt werden können.

Das Gesetz enthält demgemäß entsprechende Ermächtigungen des Reichsministers der Finanzen.

Der Reichshaushaltsplan für 1939 wird, wie wir aus dem Reichsfinanzministerium erfahren, trotz außerordentlichem Finanzbedarf des Reiches vollkommen ausgeglichen sein. Der Ausgleich wird erreicht durch strengste Sparsamkeit bei den Ausgaben der gesamten öffentlichen Verwaltung, durch weitere Aufwärtsentwicklung des Steueraufkommens des Reiches, durch das Steuererhöhrungsverfahren im Rahmen des neuen Finanzplanes.

Lebrun wird wieder Präsident

Paris, 3. April. (Eig. Drahtb.) Das große Rätselraten um Lebrun hat mit einem Schlag aufgehört: Davaud meldete heute mittag, daß der Präsident den zahlreichen Bitten nachgegeben und sich bereit erklärt habe, am 5. April erneut für die Staatspräsidentenschaft zu kandidieren. Davaud hat dies nachmittags Journalisten gegenüber bestätigt. Damit ist eigentlich — achtundvierzig Stunden vor der Wahl — auch schon die Entscheidung über ihren Ausgang gefallen, denn in parlamentarischen Kreisen besteht keinerlei Zweifel mehr darüber, daß Lebrun mit fast zwei Dritteln der Stimmen gewählt werden wird.

Paris, 3. April. Der Generalsekretär der Sozialdemokratischen Partei und ehemalige Minister Paul Faure hat in einer Rede in Macon erklärt, die Haut eines Winters aus Macon sei viel mehr wert als der Hafen von Tschibuti.

Wetterbericht

Der Reichswetterdienststelle Offen-Mühlheim

Trübe und regnerisch

Die Störungstätigkeit, deren Zentralgebiet westlich von Irland liegt, hat sich in den letzten Tagen unter gleichzeitiger Verstärkung nach Osten ausgedehnt. Ganz Westdeutschland wird nun in der lebhaften Südwestströmung von einzelnen Teilströmungen überquert, die verbreitete Niederschläge verursachen. Das bisher unbedeutende, aber nicht unfreundliche Wetter acht in ausgesprochen schlechtes Wetter über. Die Temperaturen bewegen sich um plus 10 Grad. Auch in den Nächten sinken die Temperaturen nicht unter plus 5 Grad.

Vorherfrage für Mittwoch und Donnerstag:

Bei frischen Südwestwinden meist bedeckt und trübe, verbreitet Regen. Temperaturen um plus 10 Grad.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung:

Unfreundlich.



reinigend — und dabei schonend
also ein richtiges Zahnpflegemittel:
verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf.
kleine Tube 25 Pf.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten

Hauptverleger: Hans Christian Meyer
Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder):
für den politischen Teil: Dr. Christian Gehring;
für den lokalen Eberfelder Teil: Wolfgang Müller;
für Barmen und den volkswirtschaftlichen Teil: Karl
Dindrichs; für das Reichsteil: Otto Klein;
für bildende Kunst und Heimatgeschichte: Dr. Ludwig
Eindner; für Sport: Franz Dahmen, familiär
in Wuppertal; für Wissenschaft und Umgebung: Hans
Kiedner in Remscheid.
Schriftleitung in Berlin:
Berlin NW 7, Unter den Linden 42, Fernruf 11 62 91.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Carl Weber
in Wuppertal.
D. A. II, 39: über 52 000. — Preisliste Nr. 8.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Eberfeld.

Seit 40 Jahren beschäftigt sich unsere Gesellschaft ausschließlich damit, für jeden Verwendungszweck denkbar beste Schmiermittel herzustellen. Dank dieser Spezialisierung liefern wir für den Automotor das Oel, das einzigartig ist an Reinheit und Schmierwert:



Mobilöel

DEUTSCHE VACUUM OELAKTIENGESellschaft, HAMBURG

Volks-, Berufs- und Betriebszählung

am 17. Mai 1939

Die Volks-, Berufs- und Betriebszählung, die bereits für das Jahr 1938 vorgesehen war und nach der Wiedereingliederung Österreichs in das Deutsche Reich verschoben werden mußte, findet nunmehr nach dem Reichsgesetz vom 6. Juli 1938 am 17. Mai 1939 statt. Die Zählung soll für zahlreiche wichtige Aufgaben auf dem Gebiet der allgemeinen Staatsführung, der Verwaltung, der Bevölkerungspolitik, der Wirtschaft, der Sozialpolitik, der Schul- und Kulturpolitik und des ganzen öffentlichen Lebens neue Grundlagen zur Beurteilung der Verhältnisse von Volk und Wirtschaft liefern. Sie ist die zweite große Inventur von Volk und Wirtschaft im Dritten Reich. Die erste Aufnahme dieser Art fand im Reich kurz nach der Machtübernahme im Juni 1933 statt. Sie war gewissermaßen die Abschlußbilanz des Zwischenreiches und zugleich die Gründungsbilanz des Dritten Reichs. Die seitdem eingetretenen Veränderungen machen es nötig, den Bestand neu aufzunehmen. 6½ Millionen Arbeitslose sind seitdem wieder in die Wirtschaft eingegliedert worden, der Arbeitsdienst wurde geschaffen, die Wehrmacht wieder aufgebaut, eine große Volkshilfsinitiative ist im Entstehen, die Geburtenzahl steigt nach ihrem verhängnisvollen Rückgang wieder an, und im letzten Jahre sind weite Gebiete des deutschen Lebensraumes mit Millionen deutscher Volksgenossen in die Grenzen des Reichs einbezogen worden. Kein Zweifel, daß diese starken Wandlungen im Aufbau des Volkstums zahlenmäßig untersucht und festgelegt werden müssen. Denn so wie die Statistik einerseits Notwendigkeit abtut über das, was bisher geleistet wurde, so liefert sie andererseits die zahlenmäßige Grundlage für die vor uns liegenden weiteren Aufgaben.

Die Ergebnisse der Zählung sollen nicht nur einen allgemeinen Überblick über Volk und Wirtschaft geben, sondern sie werden auch als Grundlage für außerordentlich wichtige Einzelmaßnahmen gebraucht. So bilden z. B. die bei der Volkszählung gewonnenen familienspezifischen Feststellungen eine der wichtigsten Grundlagen für die Durchführung der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik. Fast noch dringender werden die Ergebnisse der Berufs- und Betriebszählung gebraucht, um dem in allen Verufen auftretenden Mangel an Nachwuchs durch eine sinnvolle Berufsberatung und Berufsförderung begegnen zu können. Die dabei auftretenden Fragen nach der Zahl der jährlich ins Berufsleben eintretenden Jugendlichen, nach dem Gesamtbedarf an Nachwuchs und nach dem Nachwuchsfeld jedes einzelnen Berufes werden von der Volks- und Berufs- und Betriebszählung beantwortet werden, da aus ihr die Altersgliederung der Gesamtbevölkerung, die zahlenmäßige Belegung der einzelnen Verufe und die Altersgliederung der Träger jedes einzelnen Berufs zu erkennen sein werden.

Das Zählungswerk besteht aus einer Volkszählung, einer Berufszählung, einer landwirt-

schaftlichen Betriebszählung und einer Zählung aller nicht landwirtschaftlichen Arbeitsstätten. Es umfasst also mehrere Zählungen zugleich, die inhaltlich und organisatorisch miteinander verbunden sind und die, alle am gleichen Stichtag durchgeführt, sich gegenseitig ergänzen.

Die Unterlagen zur Volks- und Berufszählung werden mit Hilfe der sogenannten „Haushaltslisten“ gewonnen. Mit der Haushaltsliste werden sämtliche im Deutschen Reich lebenden Personen einzeln erfasst, mit den nötigen Angaben über Geschlecht, Alter, Familienstand, Religion, Staatsangehörigkeit, Muttersprache, Volkszugehörigkeit, über den Beruf und den etwaigen Nebenberuf. Diese Unterlagen ermöglichen eine eingehende Gliederung der gesamten Bevölkerung in jeder Richtung.

Die Volkszählung wird ergänzt durch besondere familienstatistische Feststellungen, z. B. über Ehepartner und Kinderzahl, aus denen besonders durch die Kombination mit dem Beruf und der sozialen Stellung des Ehepartners weitreichende Schlüsse für bevölkerungspolitische Maßnahmen gezogen werden können. Außerdem ist mit der Volkszählung eine Abzählung der Gebäude verbunden, durch die zum ersten Male zuverlässige Unterlagen über die Zahl der Häuser und der jüdischen Wohnstätten gewonnen werden sollen.

Die landwirtschaftliche Betriebszählung, durchgeführt mit dem „Land- und Forstwirtschaftsbogen“, wird Aufschluß geben über Zahl und Größe der landwirtschaftlichen Betriebe, über die in der Landwirtschaft tätigen Arbeitskräfte, über die landwirtschaftliche Bodenbenutzung, den Viehbestand, den Stand der landwirtschaftlichen Technik, besonders den Umfang der Maschinenverwendung, Unterlagen, die für die planmäßige Weiterführung unserer Agrarpolitik von grundlegender Bedeutung sind.

Die Arbeitsstättenzählung, durchgeführt mit dem „Arbeitsstättenbogen“, erfasst alle nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten; sie erfasst sich diesmal nicht nur auf die Handwerks-, Industrie- und Handelsbetriebe, sondern darüber hinaus zum ersten Male auf alle Arbeitsstätten der Behörden, der Partei und ihrer Gliederungen, der freien Verufe. Ihr Ergebnis wird einen Überblick liefern über die Struktur der Wirtschaft, namentlich hinsichtlich der Betriebsgröße, der Maschinenverwendung, der Zahl und Art der Beschäftigten usw.

Die Einzelheiten des gesamten Erhebungs- und Bearbeitungsprogramms der Zählung sind durch die Verordnung vom 21. Januar 1938 festgelegt. Es handelt sich um das größte Zählungswerk, das je im Deutschen Reich durchgeführt wurde. Es kann nur dann mit vollem Erfolg zum Abschluß gebracht werden, wenn die gesamte Bevölkerung sich in den Dienst der Sache stellt, wenn im besonderen die zur Ausfüllung verpflichteten Haushaltungsvorstände und Betriebsleiter die

Fragebogen so gewissenhaft und so lückenlos wie möglich ausfüllen.

Die Angaben über die einzelnen Familien, Personen und Betriebe unterliegen der Amtsverschwiegenheit; jedes Eindringen in die Einkommens- und Vermögensverhältnisse ist nach § 4 des Gesetzes vom 4. Oktober 1937 ausgeschlossen.

Die Durchführung der Zählung innerhalb einer jeden Gemeinde ist Sache der Bürgermeister, die auch die Zähler zu bestellen haben. Insgesamt werden für die Zählung im Deutschen Reich rund 750.000 ehrenamtliche Zähler benötigt. Als Zähler kommen in erster Linie Beamte, Behördenangestellte und Lehrer in Betracht, für die seitens der Behörden zur Zeit der Zählung die nötige Dienstleistung angeordnet werden wird. Der Bürgermeister kann aber auch jeden anderen ihm geeignet erscheinenden Einwohner seiner Gemeinde als ehrenamtlichen Zähler bestellen.

Die Zählung wird eine Art Momentaufnahme von Volk und Wirtschaft darstellen. Zur Gewinnung eines zutreffenden Bildes soll daher möglichst alles vermieden werden, was das normale Bild erheblich verändern könnte. Deshalb sollen nach der Durchführungsvorschrift keine Veranstaltungen, die den Stand der ortsanwesenden Bevölkerung vorübergehend wesentlich verändern können, wie Festveranstaltungen, Feste, Feste, Feste und Feste, große Gerichtsverhandlungen u. dergl. zur Zeit der Zählung möglichst vermieden werden.

Die Leitung des Zählungswerkes liegt beim Statistischen Reichsamt, das zugleich die Bearbeitung des gesamten Zählungsmaterials für das Land Preußen selbst durchführt. Die Bearbeitung für die übrigen Gebiete des Reichs erfolgt in den zuständigen statistischen Landesämtern. Von der Größe der Aufgabe, die den statistischen Ämtern gestellt ist, kann man sich eine ungefähre Vorstellung machen, wenn man hört, daß zur Durchführung des Zählungswerkes — von den anderen Zählungspapieren abgesehen — allein rund 25 Millionen Haushaltungskarten erforderlich sind.

Die Zählung stellt an die statistischen Ämter, die Verwaltung, die Gemeinden, an die Zähler und nicht zuletzt an die zur Ausfüllung der Fragebogen verpflichteten Haushaltungsvorstände und Betriebsleiter nicht unerhebliche Anforderungen. Aber bei der großen praktischen Bedeutung des Zählungswerkes und dem hohen Stand der staatsbürgerlichen Einsicht im ganzen deutschen Volk darf damit gerechnet werden, daß die Bevölkerung wie auch bei früheren ähnlichen Gelegenheiten wieder bereitwillig mitwirken wird, um die gestellte Aufgabe einer umfassenden Inventur unseres Volkes und unserer Volkswirtschaft mit vollem Erfolg durchzuführen. Es handelt sich schließlich darum, daß jeder Ausfüllungspflichtige eine halbe Stunde, jeder Zähler einen Tag opfert, damit die Staatsführung ein Zahlenmaterial bekommt, auf Grund dessen sie auf Jahre hinaus arbeiten und planen kann.

Deutschland ist da, wo starke Herzen sind!

Am kommenden Freitag, dem 7. April, vormittags 10 Uhr, spricht Kreisleiter Straßweg in der Stadthalle B.-Eberfeld im Rahmen einer Morgenfeier über das Thema: „Deutschland ist da, wo starke Herzen sind.“

Unter Mitwirkung des Kreismusikzuges, Sprechern des Jungvolks und der M. ist eine Feierstunde vorbereitet worden, zu der nachstehende Folge vorgesehen ist:

Lofung.

Quertüre zu Hienzi von Richard Wagner.

Unser Glaube — Worte von Wolfgang Brodmeier.

Gemeinsames Lied: „Nun laßt die Fahnen fliegen.“

Lieber der Kämpfer — Worte von Gerhard Schumann.

Lied: „Deutschland, heiliges Wort.“

Und gab es niemals ein Gefangen — Worte von Waldur von Schirach.

Der Kreisleiter spricht.

Greift die Fahne — Worte aus „Lied der Getreuen“.

Gemeinsames Lied: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“.

Ausklang der Feierstunde mit der Führerchore.

(Dauer der Morgenfeier etwa eine Stunde.)

Steuerschlichtende Urkunden

Bei der großen Zahl der gelegentlich der Prüfung der Pacht- und Mietverträge unentgeltlich vorgefundenen Urkunden, erscheint eine Unterrichtung des Publikums über die Vorschriften des am 1. 7. 1936 in Kraft getretenen Urkundensteuer-Gesetzes und die Folgen ihrer Nichtbeachtung dringend erforderlich. Gemäß § 13 des genannten Gesetzes ist steuerpflichtig ein Miet- und ein Pachtvertrag über ein Grundstück oder ein Gebäude, wenn das auf ein Jahr errechnete Entgelt den Betrag von 900 RM übersteigt. Die frühere Grenze von 1000 RM im Landessteuergesetz ist also auf 900 RM im Urkundensteuergesetz herabgesetzt worden. Die Steuerpflicht besteht auch, wenn der Vertrag durch Austausch von Briefen oder sonstigen Mitteilungen zustande gekommen ist; die Steuerpflicht entfällt in diesem Falle mit Ausbändigung des die Annahmeerklärung enthaltenden Schriftstücks. Die Urkunden müssen gemäß § 7 des Urkundensteuergesetzes innerhalb zwei Wochen nach dem Tage des Vertragsabschlusses einem Finanzamt oder einem Steueramtsverwalter zur Versteuerung vorgelegt werden. Wer den Vorschriften bezüglich der Verpflichtung zur Entrichtung der Urkundensteuer zuwiderhandelt, wird nach den Bestimmungen der Reichsabgabenordnung bestraft.

Ferner hat sich herausgestellt, daß folgende, häufig vorkommenden Urkunden oft nicht versteuert werden:

1. Abrechnungserklärungen, 2. Schuldverhältnisse, 3. Verpfändungs-Erklärungen, 4. Sicherungsübereignungen, 5. Vollmachtserteilungen.

Diese Urkunden sind steuerpflichtig, wenn der Gegenstandswert 150 RM übersteigt.

Die Nichtversteuerung dieser Urkunden wird in Zukunft ebenfalls nach der Reichsabgabenordnung bestraft.

Gratulation zur Goldenen

Im Namen der Preussischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Otto Kaufmann und Frau Wilhelmine geb. Thoma zur Feier ihrer Goldenen Hochzeit ein Glückwunschschreiben überreichen lassen.



Wuppertal als Vorbild

Die Reichsfachschule für Eisenwarenhandel

Wir berichteten am Montag über die feierliche Eröffnung der neuen Reichsfachschule für Eisenwarenhandel, die vom Oberbürgermeister Dr. Friedrich und den zu der Feierstunde erschienenen Vertretern der Wirtschaft und der Regierung als einzigartig in Deutschland bezeichnet wurde. In der Zeit wird durch diese Lehrstätte eine neue Entwicklung in der Erziehung des Einzelhandelsnachwuchses angebahnt.

Selbst für die Stadt Wuppertal, die inmitten eines durch Industrie und Handel groß gewordenen Gebietes liegt und auch in den eigenen Grenzen eine außerordentlich vielseitige Wirtschaft beherbergt, wodurch wieder ein vorbildliches Nachschulfeld geschaffen wurde, ist diese Reichsfachschule etwas Neues. Der im ersten Augenblick als ein Nachteil erscheinende Umstand, daß für diesen Zweck ein ehemaliges Wohnhaus — wenn auch ein ausgesprochen schönes und geräumiges — eingerichtet werden mußte, hat sich schon jetzt offensichtlich als ein Vorteil herausgestellt. Denn es geht ja bei der Schulung des Nachwuchses nicht allein um das rein Technische, sondern auch um das Führungsmäßige. Aus den Angehörigen der Schule sollen nicht nur fachlich einwandfreie Eisenwarenhändler werden, sondern auch im nationalsozialistischen Sinne vorbildliche Kaufleute und Verbrauchslenker. Es ist deshalb vorteilhaft, daß die Schule zugleich auch ein Wohnhaus ist. Die Schüler wohnen ein halbes Jahr lang (so lange dauert ihre Ausbildungszeit) gemeinsam im Hause, essen gemeinsam, werden gemeinsam unterrichtet, treiben gemeinsam Sport, werden somit ganz von selbst eine Gemeinschaft, in

der natürlich auch ein guter Kameradschaftlicher Geist herrschen wird.

Wer die Schule besucht, wird sozusagen feststellen, daß gerade für diesen Teil der Schulung sehr viel angelegt worden ist. Ein stilvoller und künstlerisch eingerichteter Speise- und Tagraum, ein schöner Wintergarten, freundliche Schlafräume, in denen höchstens vier Betten auf einmal untergebracht sind, vorbildliche Vorrichtungen zur Körperpflege, Duschräume, Baderäume und Wäschekammern, schließlich der Park nicht zu vergessen, in dem ein kleiner Gymnastik- und Spielplatz für den Früh- und Nachmittag angelegt wird. Für besondere sportliche Veranstaltungen der Schülerschaft steht außerdem der Platz auf der Kaiserhöhe zur Verfügung, der in wenigen Minuten vom Heim aus zu erreichen ist.

Die Einrichtungen für die fachliche Ausbildung sind nicht weniger gut. Sie sind nach den neuesten Erfahrungen geschaffen worden. Der große Unterrichtsraum kann zur theoretischen Schulung benutzt, in kurzer Zeit aber auch zur Verkaufsschulung in einen Laden umgewandelt werden. Lautsprecher und Anlagen zur Filmvorführung (sogar für Tonfilm) sind vorhanden oder werden noch geschaffen. Eine Bibliothek steht in einem Raum dient der Unterbringung aller der vielen vom Eisenwarenhandel und des einschlägigen Industrie bereitwillig zur Verfügung gestellten Gegenstände, die hier von den Schülern besichtigt und geprüft werden können. Im Erdgeschoß befindet sich dann sogar — ähnlich wie in den kaufmännischen Unterrichtsanstalten der Stadt Wuppertal — eine regelrechte Labordstraße, wo die Schulinstrukturen praktisch in Dekoration und Schaulustigkeitsgestaltung unterrichtet und geprüft werden können.

Der fachliche Unterricht behandelt den Kreislauf der Fertigstellung und des Verkaufs der Eisenwaren sämtlicher Art bis zur Verschrottung. Der Schüler erhält einen umfassenden Überblick über sein Warengut und kann nach seiner Ausbildung die Käuferkraft in bester Weise über Wert und Pflege der einzelnen Verkaufsgegenstände aufklären und somit den Verbrauch im volkswirtschaftlichen Sinne lenken. Es muß berücksichtigt werden, daß die jungen Männer, wenn sie zur Reichsfachschule kommen, die Lehrzeit und vielfach auch den Arbeitsdienst und die Militärdienstpflicht schon hinter sich haben. Das Durchschnittsalter der Schüler ist 23 Jahre. In beschränkter Zahl können in der Schule auch weibliche Anfänger untergebracht werden. Allerdings werden nur selten Mädel zur Ausbildung auf die Reichsfachschule geschickt werden, da im Eisenwarenhandel die Beschäftigung von weiblichen Kräften im Gegensatz zum übrigen Einzelhandel verhältnismäßig gering ist. Immerhin ist für jeden Fall vorgesorgt.

Warnung vor einem Betrüger!

Unter der Vorpiegelung, bei günstigen Bedingungen Handtücher und Möbelstoffe beschaffen zu können, versucht seit einigen Tagen ein junger Mann, bei Familien Anzählungen zu erschwindeln. Beschreibung: 28–30 Jahre alt, 1,67 Meter groß, schlank, blaues, ovales Gesicht, blaue Augen, dunkelblond, vorn im Oberkiefer Zahnlücke, grau gestreifter Anzug, gestrichelter grauer Pullover, weißer Hut.

Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, hier, Brüderstraße 6, Zimmer 8, Fernsprecher 211 01, Nebenstelle 56.

MINIMAX



Feuerschutz

Kennst du, lieber deutscher Kamerad, schon die
 Monatschrift der A. Z., „Das Zweiges
 Deutschland“? Vielleicht hast du schon von
 ihr gehört, vielleicht hat sie auch schon einmal auf
 deinem Tisch gelegen, aber hast du einmal darin
 geblättert und gelesen? – Vor uns liegt heute
 das vierte Heft dieses Jahres, die April-Ausgabe.
 Sie steht inhaltlich im Zeichen des Geburtstages
 unseres Führers, dessen Bild dir von der Titel-
 seite ernst entgegenblickt. Wende einmal die Sei-
 ten herum und schaue nach, was sie dir in Wort
 und Bild zu sagen haben. Du wirst vielfach über-
 rascht sein. Es sind keine langen Artikel, durch
 die du dich hindurchlesen mußt, sondern ganz
 knapp gefaßt, mit dem Herzen gesprochene Be-
 trachtungen, die dir alles sagen, was du vom
 Führer wissen möchtest. Sie reden zu dir in
 einer schlichten, dich im Innersten berührenden
 Sprache, und die vielen Bilder zeigen dir einen
 kurzen Abriss aus dem Werk und dem Leben
 Adolf Hitlers. Wenn dir Namen etwas zu sagen
 haben, so findest du Beiträge der 60jährigen
 Agnes Miegel, von Valburg von Schirach, Heinz
 Stegwein, Heinrich Himmler, Ludwig Kisch, Josef
 Goerres-Totenob, Robert Hoffmann, um nur
 einige Mitarbeiter zu nennen. Der Führer spricht
 selbst zu dir und du begleitest ihn auf seinen
 Fahrten durch Groß-Deutschland. Der Verlag
 steuerte eine eigene Beilage zu, einen farbigen
 Wandschmuck, Großmutter, Mutter und Kind
 eines Bauerngeschlechtes aus der Schwäbischen
 Alb darstellend. Dieses Heft zum Geburtstag
 des Führers bereitet Freude, gib auch du ihm
 einen Raum in deinem Hause.

Eine froh gestimmte Zuhörerſchar war am Samstag im Saale des Gaſthofes Reichsadler verſammelt. Der Stiſtpunkt Varmen-Nord der RASOW hatte zu einem Kameradſchaftsabend eingeladen, und recht zahlreich war man aus den Mitglieder- und Freundeskreiſen der Einladung geſolgt. Daſ Ziel deſ Abends war daſ Einanderkennenlernen und eine frohe Geſellſchaftſtimmung, die auch erreicht wurde. Daſür ſorgten der Konzertſänger Heini Schäfer und mit ſeinen hundertden humoriſtiſchen Vorträgen der Kamerad D. e. Zwiſchenburg wurden die Gedanken der Anweſenden für eine Weile auch dieſmal ernſt und beſinnlich geſtimmt, alſ Ortsgruppenleiter Arnhold daſ Wort nahm und vom Frontgeiſt ſprach, der ſich einſt ſo herrlich bewährte und deſ es bewirkte, daß die Heimat vor den Schredniſſen deſ Krieges bewahrt blieb. Frontgeiſt war Kameradſchaft im beſten Sinne, die auch im Deutſchland Adolf Hitlerſ daſ Grundelement einſchäffen bildet. Vom Stiſtpunkt Zimmermann ſonnte mitgeteilt werden, daß im Mai eine Auſofahrt aller Schwerbeſchädigten ſtattfindet, die weit inſ Vergißte Land führen ſoll.

Sie wissen doch — Einseilspitzen ist das Gegäth, das zur Brandbeseitigung im Luftschuttselbstschutz in jedem Hause vorhanden sein sollte. Nicht nur im Ernstfalle, auch in Friedenszeiten kann es Brandschaden verhüten, weil jedermann leicht damit umgehen kann. Deshalb wird mit Recht immer wieder in den Ausbildungslehrgängen des Reichsluftschutzbundes der Bevölkerung der dringende Rat gegeben, sich Einseilspitzen, die auch im Preise erschwinglich sind, anzuschaffen.

Wissen Sie auch, daß die Einseilspitze eine gute Hilfe im Klein- und Zichlungsgarten ist? — Nicht nur, daß sie als Spritzgerät in der Schädlingbeseitigung von großem Wert ist, wenn die sonnenwarmen Tage kommen, kann man mit der Einseilspitze einen Garten besprengen und erreicht damit eine gute Verteilung des segenspendenden Wassers.

Die Ortsbauernschaft Elberfeld hielt unter Leitung von Ortsbauernführer K. Söpp am Freitagabend im Gasthof zum Anfer eine Mitglieder-Versammlung ab.

Das gute Wetter zwingt die Landwirte zur Ausnutzung jeder Minute bei der Bestellung der Felder. Wenn die Versammlung trotzdem abge-
halten war, so mag das daran gelegen haben, daß zwei Themen behandelt wurden, die in Wupper-
thal besonders aktuell sind. In dem einen Falle
handelt es sich um einen Vortrag über Zucht-
fragen, den der Tierzuchtinspektor Beaun-
pohl (Ratingen) hielt. Das Ergebnis des Vor-
trages war der Entschluß, einen Deebullen für
den Bereich des nördlichen Elberfelds anzufin-
den, und zwar auf genossenschaftlichem Wege. Es
bedarf jetzt nur noch der Klärung darüber, ob
eine eigene Vullenhaltungsgenossenschaft gegrün-
det werden oder ob der Anschluß an die schon be-
stehende Genossenschaft der Cronenberger Bauern
erfolgen soll.

Das zweite Thema lautete: Obstbaum-
pflege. Hierüber sprach Gartenbauinspektor
G. Heber (Düsseldorf). Er empfahl vor allem die
Ausübung und Einklebung von Obstbaumwar-
nen in den einzelnen Ortsbauernschaften und be-
zeichnete es dabei als empfehlenswert, für die
Obstbaumartung entweder nachgeborene Bau-
ernsöhne oder Gärtner heranzuziehen. Weiter
wies er u. a. auf die Pflicht zur Beseitigung der
Baumruinen und auf die Umnutzung alter
Bäume, besonders Apfelbäume, hin, für die es
Beifälle gibt.

Heinrich Sports fötliche Geschichte vom Maul-
 orb, den der Herr Staatsanwalt in wein-
 inneliebter Stimmung dem in Stein gebauenen
 Landesheirn aufsetzte und der ob dieses Staats-
 verbrochens eine strenge Unterfuchung gegen den
 „unbekannten“ Täter einleitete, findet in dem Film
 „Der Raulkorb“, mit Ralph A. Roberts in
 der Hauptrolle, eine prachtvolle Darstellung. Wer
 Sinn für einen feinen Humor hat und einmal
 lachn will, kommt hier voll auf seine
 Kosten.

Innerhalb der Neuordnung des hauswirtschaftlichen Bildungswesens gewinnt die Haushaltungsschule (Berufsschule) eine erhöhte Bedeutung. Wir sprechen hier von den Haushaltungsschulen (Berufsschulen) mit staatlicher Anerkennung, wie sie den Berufsschulen der Stadt Buppertal seit Jahren angeschlossen sind. Sie vermitteln eine gründliche theoretische und vielseitig praktische hauswirtschaftliche Erziehung, umfassen 1 Jahr mit 32 Wochenstunden, schließen mit einer Prüfung. Dadurch werden die jungen Mädchen für die hauswirtschaftlichen wie für die hausmütterlichen Aufgaben im Sinne des nationalsozialistischen Staates, also zur Erfüllung der besonderen fräulichen Aufgaben innerhalb der Volksgemeinschaft vorbereitet. Gleichzeitig erhalten die Mädchen damit eine Berufsschulung, die sie befähigt, als Gehilfin in der Familie, bei den hauswirtschaftlichen Aufgaben der Hausfrau und Mutter tätig zu sein. Daraus ergibt sich, daß der erfolgreiche Besuch solcher staatlich anerkannten Haushaltungsschulen (Berufsschulen) vom Besuch der hauswirtschaftlichen Berufsschule befreit, ebenso vom hauswirtschaftlichen Unterricht der gewerblichen und kaufmännischen Berufsschule, als Erlaß für ein halbes Pflichtjahr anerkannt wird und auf die zweijährige hauswirtschaftliche Lehre als ein Volljahr Anrechnung findet.

Nach der nunmehr erfolgten Neuordnung des hauswirtschaftlichen Bildungswesens bedeutet die Haushaltungsschule (Verufsfachschule) für befähigte Volksschülerinnen die erste Stufe einer hauswirtschaftlichen Fachausbildung, die bis zu den

Am letzten Sonntag führte die vogelfundliche Arbeitsgemeinschaft des Naturwissenschaftlichen Vereins Wuppertal eine Erkundungsfahrt in das Waldgebiet an der Dörpe und Wupper durch, die den Teilnehmern manches interessante Erlebnis einbrachte.

erfahrene Vögelchen in den jungen Aehren
hinein. Gleich hinter der Bahnüber-
querung gab ein großer Sämlingschwarm von
Sturzadern aus ein liebliches Morgenkonzert. Die
erste Verde des Tages hing singend über der
aufgeworfenen Saat. Sing- und Schwarzdrosseln,
Buchfinken, Braunellen, Goldammern, Nacht-
schnecken, Zaunkönige und Goldhähnchen überboten
sich gegenseitig mit ihren Stimmen. Nacheinander
zeigten sich Kohl-, Grau-, Blau-, Weiden-,
Schwanz-, Hauben- und Tannenmeisen, wobei
besonders die Aufmerksamkeitsfächer der letzteren be-
sondere Aufmerksamkeit gefesselt wurde. Die
Tauben balzten im Dämmerlicht der Fichten-
Scheinbar konnten die sechs frischen Ringeläulen-
rupfstellen, die man im Laufe des Tages fand,
den Frühlingsstimmung nicht verderben.
An einer Ruhestelle zeigte der Kropfhaub der
geschlagenen Taube eine Handvoll frisch geätzter
Weizenkörner.

reuten die Jagdtheilnehmer immer wieder mit
trophem gewandten Kleid- und Knieflügel, wobei
sie oft teils mit schlagenden, teils mit stillstehenden
Flügeln minutenlang in der Luft auf einer Stelle
verharren. Bei Sträbwinlerbrüde sah ein Dom-
schaff-Bärden in einem volk erlöhnten Weiden-
busch. Die zinnoberrote Weste des Männchens
und die samt-schwarze Kappe hoben sich wunder-
voll von dem leuchtenden Gelb der Äschen ab,
von deren gefüllten Staubgefäßen die beiden
immer wieder nashen. In der Nähe des Wander-
heims des GGN, an der Wupper lauschte man
dem Lied des Gebirgsrothflehchens, das auf der
höchsten Spitze einer Fichte saß. Wenn dieser
Vogel auch nicht zu einer besonderen Art gezählt
wird, so kempt der aus-schließliche Aufenthalt
im Tannenwald in gebirgen Gegenden die
Eigenart als ausgeprochener Wipfelsänger, und
hauptsächlich der umfangreichere, überaus fräftige,
übende, von der gewöhnlichen Rothflehchart
durchaus abweichende Gesang dieses Rothflehchens
noch zu einer beachtenswerten Besonderheit.

derzibrüttige Wasseranfel an zwei Stellen vor den Beobachtern. Das kurze Krüfzlingslied des Baumläufers, während der Kletterarbeit am Eichenstamm fleißig vorgetragen, fand allgemeine Beachtung, und der staltliche, seltene, 48 Zentimeter große Schwarzspecht, der in der Nähe von Engelsbagen als vierunddreißigste beobachtete Vogelart eingetragcn wurde, gab mit seinem fohlschwarzen Rost, dem leuchtendroten Köpfcgen und dem schallenden Gelächern nicht nur in ziemlich engem Kreise neugierig eine Ehrenrunde um die lebenden Bäume, sondern dieser prächtige und nützliche Vogel war auch zugleich ein krönender Abschluß der vogelfundigen Feststellungen des Tages.

traf sich zu einem gemüthlichen Zusammensein, das sich wieder eines überaus zahlreichen Besuches erfreute, da sich viele aus „Landsleuten“ eingefunden hatten. In seiner Begrüßungsansprache griff der Landsmannschaftsführer zu ban auf die vor einem Jahre stattgefundene Gründungsfeier der Landsmannschaft zurück und schloß dann seine Rede mit einem von der Landsmannschaft begeistert aufgenommenen Dank- und Treuegelöbniß zu unserem Führer Adolf Hitler. Der Landsmann Ludwig Gürtler von den Buppertaler Städt. Bühnen eröffnete durch ernste und heitere eigene Vorträge, dauch schnell seine Stimmung. In bunter Reihe folgten dann satirische und bairische Schlußplattl und Vollsätze des Bayern-Vereins Wülfrath. Der Rest des Abends gehörte dem Tanz und vertheilten heiteren Dialektstücken und Vorträgen einzelner Landsleute.

hauswirtschaftlichen Schulen führen kann. Die Unterrichtsgebiete sind im vorhergehenden Artikel bekanntgegeben, es darf nur noch hinzugefügt werden, daß die hiesigen Städte, Haushaltungsschulen (Verfätschschulen) langjährige Erfahrungen hinter sich haben. Da sie den dollausgebauten Verfätschschulen angeschlossen sind, stehen ihnen die gut eingerichteten Räume und das reichhaltige Anschauungsmaterial dieser Schulen zur Verfügung. Der verständnisvoll aufgebaute vielseitige praktische Unterricht kann auch als praktiſche Verfütschbung angesprochen werden. Vieles haben die Lehrerinnen dabei die Verfütschneigungen der Schülerinnen erkannt, und diese selbst haben oft Fähigkeiten entwickelt und Erkenntnisse gewonnen, die zielgebend für ihr häusliches und berufliches Leben geworden sind.

Mit der Neuordnung sind die Stunden- und Lehrpläne eingeführt worden und die vorgeschriebene kleine Zahl der Schülerinnen in den einzelnen Klassen für den praktischen Unterricht gewährleistet eine gründliche Schulung jeder einzelnen Schülerin. Beabsichtigt die Haushaltungsschülerin später die Kinderpflegerinnenchule zu besuchen, so wird ihr die Haushaltungsschule (Berufsschule) in der dreieinhalbjährigen Ausbildung als ein halbes Jahr angerechnet.

Städt. Berufsschule für Mädchen, Wuppertal-Ba.,
Concordienstr. 7; Fernspr. 61 211, Anschl. 2171.
Städt. Berufsschule für Mädchen, Wuppertal-C.,
Auerschulstr. 26—28; Fernspr. 61 211, Anschl. 483.

b. — Im hohen Alter. Herr Traugott Grüner, Inhaber der Buchhandlung und des Bildereinrahmungsgeſchäfts, Langenſelber Str. 10, wird am morgigen Mittwoch (5. April) 82 Jahre alt. Der Jubilar erfreut ſich körperlicher Mithaft und geiſtlicher Fröhliche und arbeitet noch in ſeinem Geſchäft, das er ſeit mehr als 40 Jahren betreibt.

Leschemacher und Frau Henriette geb. Seinsche, Albertstr. 36a, feiern am heutigen Dienstag, 4. April, das Fest der Goldenen Hochzeit.

Der Preussische Staatsregierungsrat hat der Polizeipräsident den Eheleuten Herrn Karl Stein und Frau Emma geborene Zieper, Adniasberger Str. 86, zur Feier ihrer am 3. April stattgefundenen Goldenen Hochzeit ein Ehrengeschenk und Glückwunschreiben überreichen lassen.

Wittener Straße, Ede Im Hölken, fuhr ein

Zwei „Butter-Prozesse“, d. h. Prozesse wegen gewisser Verstöße gegen die Butterverordnung und das Lebensmittelgesetz, beschäftigten gestern den

e. — **Verlagte** Mitbürger. Frau Wwe. Abraham Simon. Caubstr. 14, kann am heutigen 4. April auf ihr 89. Lebensjahr zurückbilden. Sie ist körperlich und geistig noch sehr frisch. Mit Interesse verfolgt sie die großen Ereignisse der neuen Zeit. — Frau Wwe. Anna Weber, Rübenbergerstraße 225, becebt am 6. April in völliger körperlicher und geistiger Frische im Kreise ihrer sieben Kinder, einundzwanzig Enkel und sieben Urenkel ihren 80. Geburtstag. — Frau Wwe. Johanna Köffin a Selma geb. Dentschler, feiert im Neubiandritzt am heutigen 4. April in körperlicher und geistiger Frische ihren 81. Geburtstag.

Herr, Effehardstr 23. Beide Jubilare erfreuen sich geistiger und körperlicher Frische und nehmen an den Geschehnissen der Zeit noch sehr regen Anteil.

terreſtar Groß Kupferath, Glensburger Str. 32,
ſein 40jähriqes Dienſtjubiläum.

Die Bibliothek und die Bibliothek des Stadtischen Museums W.-Eberfeld bleiben morgen, 5. April 1939, von 11 bis 19 Uhr wegen der Eröffnung der Ausstellung „Monumentale Malerei“ geschlossen.

nals der 29-jährige Bettelstrolch Hans Stöcking vom
Ererzierplatz.

zählt aus der Seidenstrasse wegen Erregung öffentlichen Aergernisses. Ein 15jähriger Bursche aus der Leimbacherstrasse wurde wegen Diebstahls sowie eine 52jährige Frau aus der Rübenstrasse und ein 15jähriger Bursche aus der Lothringer Strasse wegen Ladendiebstahls festgenommen.

Ihre Goldene Hochzeit feiern morgen am 5. April die Eheleute Ferdinand Braumann und Martha geb. Willmünder, Mittelsudberg 18.



daß sie bestraft werden müsse, weil sie gegen die Bestimmung verstoßen habe. Die Strafe wurde auf 5 RM. ermäßigt bzw. auf eine Ordnungsstrafe zurückgeführt.

Unangenehme Worte mußte sich der 48jährige Friedrich C. vom Wuppertaler Eingekerkerten sagen lassen. Der aus einer angesehenen Familie stammende Angeklagte hatte in den letzten Jahren in Wuppertal, mal in Lennep gewohnt, ohne ordnungsmäßige polizeilich angemeldet zu sein. Das Band zwischen ihm und seinen Verwandten einschließlich seiner Frau war aber schon seit langem zerfallen; er hatte sie, ihre Güter mißbrauchend, schon so oft enttäuscht, daß niemand mehr daran dachte, ihm aus einer vorübergehenden Verleumdung zu helfen, geschweige denn ihn dauernd zu unterstützen. Auf der Tufensteinler der Rechtsbrecher war C. bereits bis zum rückfälligen Beträger hinabgesunken; eine stark ausgeprägte Vorliebe für den Alkohol hatte zur Verschleimung seines Abfalls beitragen. Geftern waren ihm vier Zechprellereien zur Last gelegt, die er innerhalb weniger Tage begangen hatte. Zunächst war er in Wuppertal in einem Hotel abgesehen, ohne auch nur einen Pfennig Geld in der Tasche zu haben. Nichtsdestoweniger hatte er bei seiner An-

tair, der Hottelbierger brauche sich keine Sorge um
 sein Geld zu machen. Sein Verhalten war auch
 infolgedessen recht unbedenklich gewesen, als er sich
 nicht mit Uebernaachtung und Frühstück begnügt,
 sondern sich außerdem noch nach dem Frühstück
 sechs Glas Bier und zehn Zigaretten „aenehmlich“
 und sich dann wohlkneamt für zahlungsunfähig er-
 klärt hatte. Nebenbei war er später auch in Len-
 nepy vorgekannert; nur hatte er hier schließlich ge-
 wesen, ihm den Hausnecht mitzugeben, damit er
 das Geld für die Rechtschuld und die Uebernaach-
 tung bei seiner in Lennepy wohnenden Frau ab-
 hole. Die Frau war aber weder von dem Ange-
 klagten noch von dem Hausnecht zu bewegen ge-
 wesen, Geld herauszugeben. Bei den andern bei-
 den auftrags stehenden Fällen handelte es sich
 darum, daß E. sich gehörig mit Alkohol getränkt
 und sich dann auf französisch empfohlen hatte.
 In der letzten Verhandlung behauptete E.,
 er habe gar nicht vorgehabt, die Wirte zu pre-
 tendieren; er hätte sich das Geld binnen kurzem beschaf-
 fen können, wenn er nicht durch seine vorzeitige
 Verhaftung daran gehindert worden wäre. Im
 fibrigen passiere es jedem Reisenden einmal, daß
 ihm unterwegs die Barmittel ausgingen und er
 daher genötigt sei, vorübergehend Kredit in An-
 spruch zu nehmen. Als das Gericht ihn trotz sei-
 ner Unschuldsbeteuerungen wegen Rückfallbetruges
 in vier Fällen zu neun Monaten Gefäng-
 nis verurteilte, nahm er die Strafe sofort an,
 daß also mittelbar zu, daß er sich doch schuldig
 fühle.

Sehnsücht nach Joana

ROMAN VON WILLIAM QUINDT

(12 Fortsetzung)

Er ist zufrieden und ganz sicher: Mascha belügt ihn nicht. Mascha wird morgen kommen. Und morgen zur gleichen Stunde sitzt sie vielleicht schon neben ihm im Fernzug oder Flugzeug oder auf einem Schiff. Es ist ja alles so einfach. Joana hat Geld, kein Hahn fräht danach, ob er seine nächste Tournee von London aus beginnt oder von Rio, von Peking oder von Kairo. In vier Wochen kann er schon wieder auf der Bühne stehen. Joana hat seine neue Partnerin. Joana weiß, daß seine Nummer mit Mascha besser werden wird, als sie jemals war.

Der Tänzer Joana gräbt beide Hände in die Manteltaschen. Partnerin — denkt er. Sie hat dich gelüßt, sie bewundert dich, vielleicht wird sie dich lieben, Joana.

Sein Blut pocht jählings gegen die Schläfen und hämmert: „Ich brauche eine Frau. Ich bin allein, ich bin schon so lange allein! Ich brauche nach Lisjols Blond eine andere: eine schmale Witzblase, eine behende Wölfin, eine schlante, schwarze Pantherin. Du kennst sie, Joana. Sie heißt Mascha. Morgen kommt sie zu dir! — Ach, warum ist sie nicht gleich mitgekommen! Jetzt könnte sie an meinem Arm hängen, jetzt könnte ich sie küssen!“

Joana nimmt den Hut ab, ihm ist sehr heiß. Eine baumbehangene Straße zweigt sich ab von seinem Weg, führt leicht bergauf. Joana biegt ein in diese Allee und schlendert dahin. Joana hat das Fieber im Blut. Wenn das Mädchen mit ihm wäre... Einmal bleibt er stehen in der Mitte des Weges, redt sich und horcht auf den wachen, schnellen Schlag seines Blutes, das sich nicht beruhigen will, sich nach dem dunklen fremden Mädchen sehnt.

Da schlägt, grelle Dissonanz, in diesen schweren, süßen Tönen der Sehnsucht, ein lautstarker Stein, der dem Tänzer Joana hart am Schädel vorbeisaut.

Joana schnell herum: zwanzig Schritte vor ihm steht er — Mar, der Niese, die Wolljade. Der Tänzer blickt sich nicht einen Augenblick, führt auf den Mann los, duckt sich mitten im Lauf — dicht fährt der zweite Stein über ihn weg — reißt den Handgelenk aus der Tasche, wirft ihn springend gegen den Wandstein, den heimtückischen Wegelagerer, der ihn mit weit vorgereckten Armen — an beiden Händen blitzen die verborgenen Schlagringe im Laternenlicht — erwartet.

Eine Sekunde zuckt der Goldschädel vor dem seltsamen Burgesen, das er nicht gleich erkennt, zurück. Diese Sekunde genügt Joana, in dieser Sekunde ist er bei ihm, schlägt ihm mit dem Fuß das Standbein unter dem Leib weg, rennt ihm die Hand unter das Kinn: Mar fracht hin wie geschleudert. Joana stürzt über ihn, preßt ihm das Knie in die Magenröhre, greift den rechten Arm, dreht ihn unbarmherzig herum, klirrend fällt der Schlagring zur Erde, und dann muß auch die Linde das Mordwerkzeug freigeben. Joana steckt beide Hände in die Manteltaschen und schlägt in hemmungsloser Wut auf den gefallenen Helden ein. Der ist auf den Hinterkopf geknallt und stöhnt schwer. Unter Joanas Schlägen heult er wie ein Hund in Todesangst.

Joana kennt sich selbst nicht mehr. Am liebsten würde er ihn totschlagen, diesen hinterlistigen, feigen, gemeinen Verbrecher. Was will der überhaupt auf dieser Welt? Er ist ihm im Wege! Er hält Mascha zurück! Mascha, die ihm gehört, ihm, dem Tänzer Joana.

Aber dann reißt er sich selbst zurück. Nie noch in seinem Leben hat der Tänzer Joana sich an einem Mann vergreifen, der am Boden lag. Und wenn dieser Kerl auch das Widerliche ist, das ihm je über den Weg lief, wenn seine Nähe allein ihn vom ersten Augenblick an mit Auflehnung und Ekel und Haß erfüllt hat, wenn er am liebsten ihn zertrüben würde, wie man eine Ranze zertrübt, eine Klüppelkugel oder eine astlose Birne — Joana, ein Mann, begnügt sich damit, den Gegner wehrlos zu machen!

Nun steht er über ihm, rennt ihm die Schuhspitzen in die Rippen, knirscht entfesselt: „Steh auf!“ Kräftig, lechzend muß er seinen Befehl wiederholen, ehe der endgültig Besiegte sich stöhnend zusammenrückt und aufstapelt.

Er taumelt, wie er auf den Beinen steht, lehnt sich grunzend gegen einen Baum. Joana steht vor ihm, Haß und Mord in den Augen, nie ist ihm ein Mann derart widerlich gewesen. „Du Schwein!“ denkt er, „wenn ich dich jetzt laufen lasse, gehst du zurück und tobt ganz gewiß deine

Wut an dem armen Mädel aus. Oder du legst dich für Tage ins Bett und läßt auch Mascha nicht aus dem Bagen. Oder du heft einen deiner Zigeuner gegen mich, der mich von hinten abschießt. Wenn du jetzt gesiegt hättest, das weiß ich genau, du brädest mich grinsend um, du schlägst mich tot oder für Lebzeiten zum Krüppel... Das beste wäre schon, ich erwürgte dich. Ich sollte dir eins über den Schädel schlagen, sollte dir einen dicken Stein an den Hals binden und dich in den Fluß werfen — die Welt müßte mir noch dankbar sein. Für sowas, wie du bist, hat man die Zuchthäuser gebaut!“

Dann albt es böse in seinen Augen auf. Ein wilder Gedanke erfüllt ihn, läßt sich nicht vertreiben, er muß Mascha helfen, sich selbst, der Kerl hier, der Verbrecher, darf ihm nicht im Wege stehen! — Unter der grauen Wolljade zeichnet sich deutlich die starke Brust ab, der kompakte Anschlag der Arme, die gewölbten Knochen der Schlüsselbeine. Joana schlägt mit vorstichig taftender Handtante auf das linke Schlüsselbein. Mar stöhnt „hn bläde an. Da legt die gefüllte Hand den zweiten Schlag. Unter der grauen Wolljade knirscht es hell, und der linke Arm fällt um mehrere Zentimeter aus seinem Gelenk nach unten. Mar winselt. Dann packt er mit der rechten Hand den bewegungslosen Arm, hebt ihn auf und hält ihn fest.

„Da hast du die Versicherung!“ sagt Joana kalt und höhnisch. „Das Schlüsselbein ist kaputt! — Jetzt gehst du zum Gasthof, dort telefonierst du mit dem Krankenhaus, das ist ja nur zehn Minuten von hier, sie schicken dir einen Wagen oder eine Bahre — du mußt verbunden werden!“

Das blutbesprenkelte, verquollene Gesicht sieht ihn ausdruckslos an. Joana kann den Blick dieser farblosen Augen nicht ertragen, er wendet sich ab. Was du jetzt gemacht hast, alter Joana, das ist einfach eine große Schweinerei. Der Kerl auf dich an wie ein Hund, der unschuldig verprügelt wird. Das ist natürlich Unfug, er hat angefangen mit den Täuschlichkeiten, wenn er dich belagert hätte, würde er dich wahrscheinlich kalt gemacht haben... Wahrscheinlich! Ganz sicher!... Und trotzdem hättest du das eben nicht tun dürfen! Er war wehrlos, Joana! Du bist gemein, Joana! Auch, wenn es nicht für dich gewesen ist, wenn es für den „Danke brutale“ gewesen war — es bleibt schändlich, Joana!

„Nun ach schon!“ schreit er, wild und laut, um seine Scham zu betäuben. „Geh schon endlich, oder willst du, daß ich dir noch ein paar Knochen breche?“

Der Mann gehorcht, geht davon, langsam und schwankend, seinen Arm haltend, leise winselnd... In vielen Meter Abstand folgt ihm Joana. Die Wolljade verschwindet schwankend im Fluß des Gasthofes. Joana schlüpft auf Zehenspitzen nach, schleicht lautlos die Treppe hinauf, geht in sein Zimmer, öffnet dort das Fenster und beugt sich hinaus. Nach einer knappen Viertelstunde kommt das graue Auto mit dem roten Kreuz auf weißem Kreuz. Zwei Sanitäter springen in den Gasthof, kommen nach einer Minute wieder heraus: die Wolljade schwankt zwischen ihnen.

Nach einmal steigt brennend und würgend die Scham in Joana auf, aber als das Auto davonfährt, richtet er sich auf.

Soll er jetzt in die Kneipe gehen, soll er sich jetzt Mascha holen? Er hat den Kerl aus dem Wege geräumt, der Weg ist frei — Mascha ist frei, sie gehört nun ihm, ihm und dem „Danke brutale“... Aber da ist noch der Stoppelbärtige, der Berliner, mit dem hat sie Verträge... Nein, es ist besser, er überläßt alles ihr — sie kommt ja morgen nach Wien, sie kommt zu ihm... Zeugnis schließt er das Fenster. Das war ein Tag heute, das war ein Tag!... Aber er kann zufrieden sein, morgen wird alles glatt und gut gehen.

Morgen kommt Mascha. — Morgen kommt Mascha zu ihm. —

13.

Vor den Fenstern tobt ohne Unterlaß der Wind, der heulend durch die enge Straße jagt und gegen die Häuserwände anspringt. Jetzt wirft er Hagelkörner gegen die Scheiben, nun schwere, eiskalte Regentropfen, dann wieder sieht es aus, als wenn er Schneeflocken vor sich her treibt, aber kurz darauf ist wieder nur die nackte Kälte, der heulende Wind und die unter seiner Gewalt dahintreibenden Wolken... Der Herbst geht dahin, der Winter kommt, die letzten Schlägen zwischen ihnen werden geschlagen, aber schon hat der Winter die ersten Gefächte gewonnen.

Es ist ganz still in der vielzimmerigen Aristokratenvilla der Giltz Fray. Sie sind alle zur Nachmittagsarbeit gegangen, oder sie sind im Café. Ein Dienstmädchen, allein, wirtschaftet in der Küche, singt das Lied vom Nüber Jaromir — und in seinem Zimmer sitzt Joana und wartet.

Zeit seit dem frühen Morgen und wartet. Nicht einmal zum Essen ist er gegangen, sondern hat sich die Speisen aus dem Restaurant holen und im Zimmer servieren lassen. Wie hätte er gehen können? Gerade in diesen Minuten hätte Mascha

kommen können! Und wenn Mascha ihn nicht getroffen hätte, wäre sie gegangen, und Joana hätte sie vielleicht nie wieder gesehen. Mascha, die einzige, mit der allein er seinen „Danke brutale“ wieder aufnehmen, seine Träume verwirklichen kann!

Er weiß, sie wird kommen, und er läßt diese Gewissheit keinen Augenblick fallen, trotzdem er nun den ganzen Vormittag gewartet hat bis in den späten Nachmittag und in die nahe Dunkelheit hinein. Er sitzt geduldig in dem großen Lederseffel am Kachelofen und wartet, lauscht auf das ersehnte Klingelzeichen an der Tür.

Aber dann scharrt es plötzlich an seiner Zimmertür, ohne daß das Mädchen in der Küche seinen plärrenden Gesang unterbricht, ganz leicht, ganz schnell, irgendein Tier ist dahinter, ein Hund vielleicht — aber ehe Joana noch aufstehen kann, öffnet sich die Tür, ein schmaler Gang schiebt sich herein, zwei aufrecht stehende Ohren, zwei harte Nüsterraugen — die Wölfin Lupa gleitet lautlos herein und zieht an der Kette ihres Halsbandes Mascha nach sich.

Hinter ihr schließt sich die Tür — da steht Mascha, sieht, wie er sie gestern gesehen hat, im schwarzen Ledermantel, hellen Seidenstrümpfen und der kleinen, schwarzen Kappe auf dem Haar. Aber das Lächeln der Nacht ist nicht auf ihren Lippen. Der Mund ist verkniffen, ihre Augenbrauen zusammengezogen, ihre dunklen Augen glitzern böse.

Sie beugt sich, hält die Kette aus, die Wölfin geht still zur Seite und legt sich vor die Tür, bettet den Gang auf die gestrichelten Bordeläufe und sieht mit gelben Augen unverwandt Joana an. Mit drei Schritten ist Mascha vor ihm, streckt ihm die Hand hin — nicht zum Gruß, Joana sieht einen schmutzigen, zerfetzten Zettel zwischen den Fingern ihrer dünnen Zwirbandschuhe — faucht ihn an: „Da sitzt du — was hast du mit Mar gemacht?“

Ergaunzt sieht er sie an, aber er kann aus ihrem Gesicht nur die helle Wut lesen. Da nimmt er den Zettel, vielleicht, daß er ihm sagt, was Mascha so zornig macht.

Was hat sie, treymten sie sich gestern nicht mit einem Kuß — mit einem Kuß, der ein Versprechen war?

Der Zettel ist fleckig von Schmutz, krateliger Fleckstiftzüge, eine ungläubliche Schrift und eine noch unglücklichere Rechtschreibung:

„Taz Schwein hat mir überfallen und mich bei Schlüsselbein verletzt, ist kaputt. Bin Krankenhaus und habe gibbs. Ferband. Nicht kommen und besuchen. bleibe bei Arena und warte wo ich bald hier türme mit Küßen dein sehr geliebter Mar.“

Einen Augenblick ist Joana starr über diese freche Verleumdung und Verleumdung, darauf will er loslaufen, aber dann bezwingt er sich und lächelt ärgerlich: „Der Kerl lügt!“ und setzt mit Nachdruck hinzu: „Ganz unverschämte lügt!“

Mascha steht ihm an, und langsam schwinden die harten Falten aus ihrem Gesicht: Sie glaubt ihm.

Joana, sich ereifernd, macht ihr alles klar, wie kann er Mar überfallen haben? Er ist doch zuerst gegangen, sie weiß es doch. Gewiß, er ist nicht in seinen Gasthof gegangen, wer kann nach einem solchen Stück Arbeit sich gleich ins Bett legen? Er ist noch ein bißchen herumgummelt, er beschreibe ihr seinen Weg. Mar ist ihm nachgelaufen, Mar hat ihm in jener Allee gemein und hinterhältig Steine ins Kreuz geworfen. Und da ist es eben noch einmal zu einer Keilerei gekommen, na ja, und dabei ist das Schlüsselbein in die Brüche gegangen. Wer kann für Mascha? So was kommt vor bei einer Keilerei! Mar hat doch schließlich gewußt, daß er keinen grünen Jungen vor sich hatte, und mit Absicht — mit Absicht aber hat Joana ihm doch nicht die Knochen zerbrochen. Im Gegenteil, Mascha, Joana hat dafür gesorgt, daß Mar so schnell wie möglich in ärztliche Behandlung gekommen ist, er hat ihn zum Gasthof zurückgebracht! Und außerdem ist ein Schlüsselbeinbruch wirklich nichts Schlimmes, jeder bessere Herrenreiter bricht es sich ein halbes Duzend mal, und jeder gute Fodder hat eines aus Silber...

Mascha sitzt auf der Divandede und nicht zu seinen Worten. Sie glaubt ihm. Ja, es ist unmöglich, daß Joana Mar überfallen hat. Sie hat Joana gehen sehen, sie war in der Kneipe, als Mar sich plötzlich aufsprallte und fluchend in die Nacht hinausprang. Rein, gewiß, mit Absicht und Voratz hat Joana Mar nicht den Schaden zugefügt — Mar hätte Ruhe geben können, ja, Mar allein ist an allem schuld...

Sie sieht ihn wieder mit großen, dunklen Augen an: „Und nun?“ fragt sie. Joana fällt eifrig ein: „Nun bleibst du bei mir, Mascha! Nun tanzten wir zusammen!“

Sie steht auf, tritt ganz dicht an ihn heran. Ihr Gesicht flößt vor, berührt fast das seine. Joana glaubt, sie will ihn küssen und hebt schon die Arme, da spricht sie: „Gut! Ich hab's mir überlegt. Ich geh mit dir. Ich will mit dir tanzen — aber nur tanz, verzeihst du mich?“

Nur tanzen, das klingt so scharf und betont, daß Joana aufhorcht. Wie meint sie das? Ach so —

Warum ist sie auf einmal so anders? Wie denkt sie sich das überhaupt? Lebt man mit einer Partnerin, für die man brennt, und küßt sie nicht? Und gestern klang es doch ganz anders. Gestern wurde doch geküßt zwischen Rein und Ja — ach, in der Nacht haben alle diese Dinge ein ganz anderes Gesicht als bei Tage! — Nun, mag sie... Die Zeit wird ihr Liebreiz tun! Zudem ist Joana nicht der Mann, der einer Frau nachläßt und ihr gute Worte gibt.

Sie sitzt schon wieder auf der Divandede. Er nicht: „Nur tanzen, gewiß, ich verstehe dich schon, Mascha! Weiter habe ich ja auch nichts gewollt!“ sagt er und ist sehr ruhig dabei.

Ihr Gesicht ist einen Augenblick wie verblüfft, ihre Augen zucken verärgert auf. — Sieh zu, welche eine schlechte Schauspielerei! Hast du geglaubt, ich bin nun ganz geknickt, spiele eine große Szene, werfe mich auf die Knie und winsle um Gnade? Und ärgere dich jetzt, weil du dich begehrt glaubtest, und siehst dich getäuscht? Kleines Mädel, wir wollen es drauf antommen lassen, wer dem andern zum Schluß gute Worte gibt! — Er weist mit dem Kopf auf die Wölfin an der Tür. „Und was wird mit dem Tier?“ fragt er.

„Lupa? Die behalte ich, die bleibt bei mir!“

„Das wird aber nicht ganz so einfach sein!“ wendet er ein. „Wir leben nicht in Wohnwagen, Mascha. Wir leben in Hotels, Pensionen und Erpfehlungen. Du wirst viel Scherereien haben und manche Unannehmlichkeiten!“

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel - Ecke

Silbenrätsel: Wer findet die Namen?

a — al — an — be — be — bern — bir
bura — dar — das — del — der — do — do
dolf — dor — e — e — er — fen — flo — flo
fried — ge — ge — go — ha — ha — hahn
ia — krui — la — le — li — lo — lo
lot — ma — ma — mau — me — mi — na
ne — nel — ni — ni — o — o — o — pan
pe — pbi — phie — pro — ra — ra — ra
ra — re — renz — rei — ri — rich — rich
sa — sel — si — si — so — stein — stra — tat
ten — ter — the — trut — tu — ve
zell — zi.

Aus obigen Silben sind 27 Wörter zu bilden: in jedem Wort ist ein männlicher oder weiblicher Vorname enthalten. Die Anfangsbuchstaben dieser Namen nennen, im Zusammenhang gelesen, vier Leuzblumen (H = ein Buchstabe). Die Wörter bedeuten:

1. Stadt in Mexiko, 2. Erdteil, 3. Land in Asien, 4. Nachwache, 5. Stadteil von Berlin, 6. Schmuckmaterial, 7. Rundbild, 8. Stadt am Bodensee, 9. Vorberater, 10. Signalinstrument, 11. Oper von Pjotrow, 12. Goldland, 13. Ballonblume, 14. Aufsteigfahne, 15. älterer deutscher Maler, 16. Stadt am Untersee in Baden, 17. Dichtungsforn, 18. wörtlich wiedergegebene Schriftstelle, 19. sagenhafter phrygischer König, 20. Weltweisheit, 21. kleines Raetier, 22. Oper von Verdi, 23. Gottesgelehrter, 24. englisches Königsgeheiß, 25. Stadt am Arno, 26. Küchenkraut, 27. Gehalt aus dem Nibelungenlied.

Leuzzeichen

1. Schindler, 2. Koro, 3. Lise, 4. Klau, 5. Lde, 6. Labuna, 7. Erbe, 8. Kabi, 9. Maler, 10. Mus, 11. Fran, 12. Reife, 13. Marone, 14. Schwein, 15. Korn, 16. Kate, 17. Posen. In jedes Wort ist ein Buchstabe einzufügen, so daß neue Wörter entstehen. Die einzufügenden Buchstaben nennen eine Frühblüherwiesenblume.

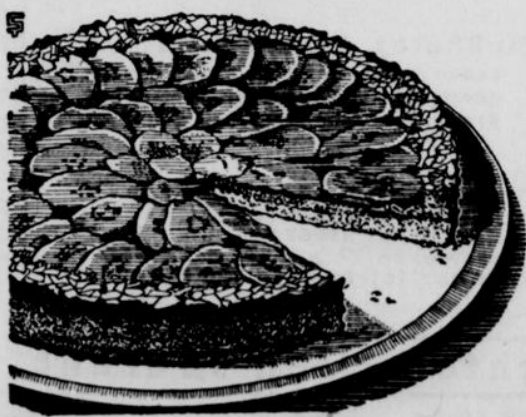
Lösungen der Rätsel in der Donnerstag-Nummer

Lösungen aus der Samstag-Nummer

Kastenrätsel: 1. Wesel, 2. Irene, 3. Nauen, 4. Troß, 5. Crifa, 6. Rauch, 7. Alpen, 8. Dolde, 9. Guagen. Winter, abel = Leuzzeichen.

Schöne Zeit: 1. Geranium, 2. Orchidee, 3. Lotosblume, 4. Dahlie, 5. Rittersporn, 6. Eisenhut, 7. Glodenblume, 8. Crifa, 9. Nachtwind = Goldregen.

Abrador
wäscht Hände
rillen sauber



Zu Ostern eine Überraschung:
mit
Dr. Oetker-
Erzeugnissen

Backen Sie einmal die feine Bananentorte!

Leig: 150 g Weizenmehl, 3 g (1 gest. Teel.) Dr. Oetker's Backpulver, 65 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillinzucker, 1 Ei, 65 g Butter (Margarine) oder Schmalz, 150-200 g Bananen, 250-300 g Marmelade, 1 Päckchen Dr. Oetker's Gitterzucker, 1 Päckchen Dr. Oetker's Zitronen-Geschmack, 14 l Wasser.
Vorbereitung: Hafelflurkugeln oder abgegebene Mandeln.

Hans Schmih-Wiedenbrück

erhielt den Malerpreis Jung-Westfalen 1939
WS. Münster, 4. April. In dem vom Westfälischen Kunstverein ausgeschriebenen Malerwettbewerb Jung-Westfalen wurde in diesem Jahre der Wiedenbrücker Maler Hans Schmih mit dem ersten Preis



Photo: Archiv.

ausgezeichnet. Wir haben im Oktober 1933 eine Kunstbetrachtung mit Abbildungen nach Werken des jungen Malers an dieser Stelle veröffentlicht.

Die Maler Josef Pieper-Düsseldorf und Alfred Rod-Neuß, beide aus Westfalen, erhielten die Plakette des Kunstvereins. An dem Wettbewerb beteiligten sich 51 Künstler mit 257 Arbeiten, von denen 35 Maler mit insgesamt 107 Gemälden in die Ausstellung aufgenommen wurden.

Die Verleihung des Preises an Hans Schmih wurde am Sonntagmittag bei der Eröffnung der Ausstellung Jung-Westfalen im Westfälischen Landesmuseum durch Dr. Seiler im Namen des Vereins des Westfälischen Kunstvereins vollzogen. In der Begründung heißt es u. a., daß Schmih sich als Künstler von hoher geistiger und malerischer Begabung erwies, der sowohl im Porträt als auch in der freien Komposition überlegen ist. Für die Reichsregierung der bildenden Künste sprach Landesleiter Paul Waldow. Als Vertreter des Landeshaupthandels eröffnete Landesoberverwaltungsrat Dr. Baumeister die Ausstellung.

Kunstpreis der Stadt Solingen

2500 RM. für kunsthandwerkliche Arbeiten

WS. Solingen, 4. April

Auf Vorschlag des Landeskulturwalter schreibt die Stadt Solingen in Verbindung mit der Industrie- und Handelskammer Solingen zur Anregung des kulturellen Lebens und Förderung des Nachwuchses einen alljährlich im Rahmen der Gaukulturwoche des Gau Düsseldorf zur Verteilung kommenden Preis für kunsthandwerkliche Arbeiten aus.

Die Gesamtpreisumme von 2500 RM. wird unterteilt in einen Preis für

A. Arbeiten des Solinger Kunsthandwerks (blanke Waffen, Bestecke, Scheren u. a.)

a) von insgesamt 900 RM. für einmalige Stücke, und zwar einen

1. Preis in Höhe von 450 RM.

2. Preis in Höhe von 300 RM.

3. Preis in Höhe von 150 RM.

b) von insgesamt 800 RM. für Originalmodelle (Handmuster) für spätere

Mengenherstellung, und zwar einen

1. Preis in Höhe von 400 RM.

2. Preis in Höhe von 250 RM.

3. Preis in Höhe von 150 RM.

B. Preis für ein Gasthauschild in

Kunstschmiedearbeit von 800 RM., und zwar einen

1. Preis in Höhe von 400 RM.

2. Preis in Höhe von 250 RM.

3. Preis in Höhe von 150 RM.

Als Material für Arbeiten des Solinger Kunsthandwerks kommt in Frage: Stahl oder andere Metalle, auch in Verbindung mit einem oder mehreren Werkstoffen (Holz, Stein, Vernis, deutsche Kunststoffe u. a.). Für Originalmodelle (Handmuster) kann als Grundmaterial Neusilber, Messing oder Bronze verwendet werden, jedoch soll durch Oberflächenveredelung (galvanische Behandlung) der Eindruck eines fertigen Erzeugnisses herbeigeführt werden.

Es ist besonders darauf zu achten, daß die eingereichten Stücke nicht nur technisch auf handwerksgerechte Arbeiten sind, sie müssen darüber hinaus in ihrer künstlerischen Gestaltung eine besondere Leistung darstellen. Sie sollen eigenständig und Ausdruck unserer Zeit sein. Das schließt aber nicht aus, daß Kunstschmiedearbeiten (Preis B) sich auch den bodenständigen Stilmustern (hergibtische Bauweise) anlehnen können.

Eine Zusammenarbeit von Entwerfer (Gestalter) und Ausführer ist zulässig. Der Entwerfer ist verpflichtet, seine sämtlichen Mitarbeiter namhaft zu machen. Sogenannte „Schau- und Ausstellungsschilde“ (beispielsweise übergroße Taschenuhr u. a.) und Arbeiten, die bereits von anderer Seite preisgekrönt oder zu früheren, auch auswärtigen Wettbewerben eingereicht waren, sind vom Wettbewerb ausgeschlossen. Auf besondere Aufmachung (Einwickeln und sonstige Behälter) wird kein Wert gelegt.

Zugelassen sind Künstler, Kunsthandwerker, Handwerker und Facharbeiter,

sofern sie im niederrheinischen Lebensraum zwischen Bonn und Aachen ansässig oder in diesem Gebiet geboren sind. Jeder Teilnehmer kann bis zu zwei Arbeiten einreichen.

Die Verleihung des Preises geschieht endgültig unter Ausschluss des Rechtsweches durch den Kreisleiter und den Oberbürgermeister unter Hinzuziehung eines Beirats. Dem Beirat gehören an: Gaupropagandaleiter und Landeskulturwaller Pa. Hermann Brouwers, Düsseldorf, Ernst Erich Straß, Direktor des Amtes für Stadt, Kulturpflege, Solingen, Dr. Karl Matthiolius, Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Solingen, Paul Boenne, Professor an der Fachschule für die Stahlwarenindustrie, Solingen, Harry Strahmann, komm. Vertrauensmann der Reichskammer der bildenden Künste, Solingen, Franz Hendrichs, Vereinsführer des Vereins für Technik und Industrie, Solingen. Die Preise können bei nicht genügender oder unzulässiger Teilnahme entweder in anderer Weise aufgeteilt oder teilweise vergeben werden.

Die Einsendung der Werke hat bis Samstag, den 7. Oktober 1939, an die Stadtverwaltung Solingen mit dem Vermerk „Kunstpreis der Stadt Solingen“ zu erfolgen. Arbeiten, die mit Post- oder Bahnabgabestempel vom 7. Oktober 1939, bis 24 Uhr, versehen sind,

gelten als fristgerecht eingereicht. Die Arbeit ist so einzureichen, daß Hersteller und Mitarbeiter nicht zu erkennen sind. Jede Arbeit darf nur durch eine sechsstelligen Kennziffer bezeichnet sein. In einem verschlossenen Umschlag, der die gleiche Kennnummer trägt, müssen die genauen Anschriften des Einsenders und aller Mitarbeiter sowie die Kennnummer angegeben sein.

Mit der Verleihung eines Preises ist der Verkauf des Werkes nicht verbunden; es bleibt Eigentum des Schöpfers. Durch die Verleihung erhält die Stadt Solingen ein Vorrecht, das Werk innerhalb von drei Monaten käuflich zu erwerben.

Die preisgekrönten Arbeiten sowie eine weitere Auslese werden in einer Ausstellung während der Gaukulturwoche der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Goldenes Berufsjubiläum

WS. Gevelsberg, 4. April. Der Inhaber der Buchdruckerei und Verlagsanstalt Philipp Baitin und Verleger der Gevelsberger Zeitung, Wilhelm Boerder Zeitung, Herr Robert Baitin, Gevelsberg, feiert sein goldenes Berufsjubiläum. Am Jahre 1889 trat er in das von seinem Vater elf Jahre vorher gegründete Unternehmen ein und ebanete sich auf Reisen im In- und Ausland ein ausgezeichnetes fachliches Wissen an, das ihn befähigte, Buchdruckerei und Verlag weiter auszubauen und zur heutigen Blüte zu bringen. Im Jahre 1908 war sein Vater in den Ruhestand getreten. Der Jubiläumstag brachte dem verehrten Seniorchef, Robert Baitin, vielerlei Ehrungen, die Gefolgschaft erfreute ihn in einer Morgenfeier durch sinnvolle Geschenke.

Betriebsappell des NSB-Gauamtes

Gauamtsleiter Dr. Friedrich über die Arbeit des Vorjahres

WS. Düsseldorf, 3. April 1939.

Alljährlich hält das Gauamt Düsseldorf der NSB einen Betriebsappell ab, auf dem Gauamtsleiter Dr. Friedrich einen Überblick über die geleistete Arbeit des vergangenen Jahres gibt. Auf dem diesjährigen Betriebsappell verabschiedete er zunächst den Kreisbeauftragten für das NSB im Kreisamt Düsseldorf, Pa. Götting.

Anschließend verabschiedete Gauamtsleiter Dr. Friedrich den bisherigen Gauamtsverwalter Pa. Arenfeld und dessen Mitarbeiter Pa. Fuchs.

Für den auscheidenden Pa. Arenfeld führte

Dr. Friedrich den neuen Gauamtsverwalter,

Pa. Götting, in sein Amt ein.

Zum Schluß gab Gauamtsleiter Dr. Friedrich einen Überblick über die Gesamtarbeit des vergangenen Jahres. Wir können mit Stolz von uns sagen, erklärte er, daß der Gau Düsseldorf von Anfang an in seiner NSB-Arbeit an erster Stelle im Reich gestanden hat. In allen Jahren haben wir nach dem allein gültigen Bewertungsmaßstab der Leistung gehandelt. Diese Leistung verlangt von uns, daß wir den im Volke ruhenden Spendewillen durch unsere Arbeit mobilisieren. Der Erfolg unserer Bemühungen ist in zwei Zahlen besonders deutlich geworden. Die erste ist das Spendenaufkommen pro Kopf der Bevölkerung und die zweite der Prozentsatz der NSB-Mitgliedschaft. Was die Zahl der NSB-Mitglieder im Gau Düsseldorf anbetrifft, so marschieren wir schon seit längerer Zeit mit ziemlich weitem Abstand vor den übrigen Gauen an der Spitze des Reiches. Hinsichtlich des Spendenaufkommens können wir, ohne Zahlen vorwegzunehmen, sagen, daß der Erfolg unserer Arbeit dem Wort des Führers, wonach die Leistungen des letzten Winterhilfswerkes der geistlichen Größe des Jahres 1938 angepasst sein sollen, gerecht geworden ist. Der erzielte Zuwachs des Spendenaufkommens übertrifft jedes frühere Jahr. Für das kommende Sommerhalbjahr stellte der Gauamtsleiter als neues Arbeitsziel die freiwillige Erhöhung der NSB-Mitgliedschaft heraus. Er habe mit dieser Zielsetzung bis jetzt zurückgehalten, weil es ihm weitestgehend gelungen sei, zunächst das Höchstmaß an Mitglieberten ohne Rücksicht auf den gezahlten Beitrag zu werben.

Von einer Gerüststange zu Tode getroffen

WS. Leverkusen, 4. April. In einem Werk ereignete sich bei Bauarbeiten ein tödlicher Unfall. Ein bei einem Leverkusener Anstreich-Unternehmen beschäftigter Anstreicher-gehilfe aus Opladen wurde von einer umstürzenden Gerüststange am Kopf getroffen. Da dem Getroffenen zuerst die erlittene Verletzung geringfügig erschien, begab er sich zu einem Arzt, der die sofortige Überführung ins örtliche Krankenhaus anordnete. Dort ist der Anstreicher-gehilfe einige Stunden seinen Verletzungen erlegen. Er hatte einen Bruch des Schädels mit tödlicher Verletzung. Der Verunglückte stand im Alter von 34 Jahren.

Motorradfahrer auf der Autobahn verunglückt

WS. Opladen, 3. April. Auf der Reichsautobahn Köln-Düsseldorf ereignete sich in der Nacht zum Montag wiederum ein tödlicher Verkehrsunfall. Ein aus Richtung Köln kommendes, mit zwei Personen besetztes Motorrad erlitt in

unmittelbarer Nähe der Rheinendorfer Brücke am Borderrad einen Reifenkollaps. Es führte, und die beiden Insassen flogen auf Strassenpflaster. Der Motorradfahrer war sofort tot, während der Soziusfahrer schwer verletzt wurde. Beide wurden dem Nidtrather Krankenhaus zugeführt. Der tödlich Verunglückte stammt aus Bölscheid, der schwerverletzte Beifahrer aus Bölscheid bei Landwehr.

In dem tödlichen Motorradunfall auf der Reichsautobahn Köln-Düsseldorf erlitten wir noch: Nach den Ermittlungen der Polizei war die Reifenpanne am Borderrad auf einen Zusammenstoß mit einem anderen Fahrzeug zurückzuführen, das unbemerkt auf der Fahrbahn hielt. Der Fahrer dieses Fahrzeuges ist nach dem Unfall davongefahren, ohne sich um die verunglückten Motorradfahrer zu kümmern. Nach ihm wird jetzt polizeilich gefahndet.

Ein Keiler wollte mitspießen

Tafelrunde in einer Jagdhütte gestört

WS. Bidingen, 4. April. Ein Jagdpächter aus Frankfurt a. M. war mit seiner Frau und einigen anderen Jagdgästen gerade beim Kaffeetrinken in seiner Jagdhütte in der Nähe des Dorfes Bidingen, als plötzlich mit großer Wucht die Tür aufgestoßen wurde und ein Keiler hereinströmte, der von wildernden Hunden verfolgt wurde. Bei dem raschen Eintritt des unerwarteten Besuchers flogen der Kaffeetisch, die Stühle und das Geschirr bunt durcheinander. Der Schwarzkittel versuchte schleunigst wieder auszureißen. Doch kam ihm die Frau des Jagdpächters dadurch zuvor, daß sie geistesgegenwärtig die Küche ihres Mannes erricht und den flüchtenden Keiler auf etwa 20 Meter Entfernung durch einen wohlgezielten Schuß zur Strecke brachte.

Man soll es nicht für möglich halten!

WS. Haan, 4. April. Auf dem Fabrikhof der Firma Niepenberg an der Walberstraße haben sich in einer der letzten Nächte einige Burden einen gemeinen und gefährlichen Streich geleistet. Sie öffneten ein auf dem Hofe stehendes Benzinfaß, das mit 200 Liter Brennstoff gefüllt war, und ließen es auslaufen.

Einen üblen Scherz leistete sich in einer hiesigen Fabrik ein Mann seinem Arbeitskameraden gegenüber. Als dieser sich mit Benzin in die Hände säuberte, zündete der andere ein Streichholz an und brachte es aus Scherz (!) in unmittelbare Nähe der Hände des Kameraden. Das Benzin fand Feuer, und der Mann zog sich erhebliche Brandwunden zu, die ärztliche Behandlung notwendig machten.

Wie befriedigt

doch das Rauchen von F 58. Der patentierte F 58 Filter macht die gehaltvolle F 58 Orient-Mischung auch so wohlwiegend bekömmlich.



Schöner Rücken - kann auch entzücken

Die Visitenkarte rheinischer Städte für den Durchreisenden

Oft hat man den Außenring der Städte, in dem an neu angelegten Straßen zerfallende Häuser mit prunkenden Neubauten abwechseln, Wallagerstädten neben behelfsmäßigen, auf tägliche Kündigung angelegten Schrebergärten liegen und Stadt und Land noch um die Herrschaft über den Boden streiten. „Zonen des Grauens“ genannt. Mehr als diese springt aber das Aussehen der großen Einfallsstraßen der Eisenbahn in die Augen der Durchreisenden. Der Anblick, den die Fremden bei der Ein- und Ausfahrt von einer Stadt empfangen, ist oft maßgebend für den dauernden Eindruck, den sie mitnehmen, und in vielen Fällen auch dafür bestimmend, ob sie einer Stadt jetzt oder später einen Besuch abstatten wollen.

Das Rheinland ist das Einfaltstier für den Verkehr zahlloser Ausländer. Ihm liegt damit eine besondere Aufgabe ob. Je sauberer, gepflegter, schmücker und statischer sich dabei die heimischen Städte dem ein- und durchreisenden Fahrgast der Eisenbahn präsentieren, um so wohler wird er sich sofort fühlen. Wir sind manche Beispiele bekannt, in denen der vom Abreisenden aus gewonnene Eindruck über Verweilen oder Durchfahrt von Fremden in einer Stadt entschied. Die Stadt Bonn wirkt hier vorbildlich.

Was helfen alle Verschönerungsmaßnahmen der Reichsbahn mit Bepflanzung der Bahnkörpersränder und -böschung, wenn die Rückseite einer Häuserzeile auf den Reisenden abfahrend wirkt. Als Zweckmäßigkeitgründen, schon wegen der beachtlichen Anliegerbeiträge für Bau und Unterhaltung der dem Bahnkörper parallelen Straßen sind diese in der Regel mit zwei Häuserzeilen besetzt, von denen eine ihre Rückseite der Eisenbahn zuwendet. Nun weiß aber jedes Kind, daß die Rückseite von Gebäuden niemals die gleiche Pflege wie die Schauffe zur Straße genießt.

Aber nicht aus dieser Unterseite wird dem Fremden sichtbar; auch die Mietparteien tun das ihre, das Bild noch mehr zu entstellen. Gewiß ist es für eine Hausfrau bequem, Pöbel und Schrubber, Weiden und Spinnweben auf den

Wänden hinauszustellen. Auch ist es eine Unnehmlichkeit, auf diesem Vorbau oder an den rückwärtigen Fenstern Kinder- und andere Wäsche zu trocknen und zu füttern. Aber schön sieht das meist nicht aus!

Auch die Geschäftskarte an der Rückseite der Häuserreihe wirkt zuweilen skandalös. Da sind noch die überreste der Reklametafeln erlöschener Firmen, da werden längst vergessene Artikel auf verrosteten Schildern angepriesen, an deren Verteilung oder Erneuerung weder Hersteller noch Hausbesitzer ein Interesse haben. Da sieht man zuweilen verfallende Hinterhäuser, überflüssig gewordene Werbestände u. a., an deren Fensterbänken sich die Jugend im Werfen und Schießen geübt hat. Da blüht man in Höhe, von denen jeder seine eigene Zone des Grauens darstellt, als ob es noch nie Entrümpelungen und Schrottstapelungen bei uns gegeben hätte! Und noch so vieles andere.

Hausbesitzer und Mieter werden gern sagen: das läßt sich nicht ändern. Doch! Es läßt sich mit einigem guten Willen und ein wenig Rücksicht auf die Gesamtheit auch ohne besondere Unkosten recht vieles ändern. Entrümpelung und Ordnung der Höfe, Benutzung zwecklos gewordener Gebäude für andere Aufgaben bringt sogar noch Vorteile. Die häßlichen Rückseiten der Häuser werden durch Klettergewächse in wenigen Jahren verklärt, und die Hausfrau mag ihren Balken benutzen, wie sie will, wenn sie kein Inneres dem Einblick der Reisenden durch einen laubigen Vorhang entzieht oder Blumenfenster mit schnell- und hochtreibenden Gewächsen anbringt.

Es wird jetzt Frühling. Da soll sie doch einmal den Versuch machen. Er wird ihr sicher noch Freude eintragen, wäre es auch nur in der Form eines Mittagsgerichts der schnell sprießenden und schön blühenden Türkenbohnen. So ließe sich noch vieles ändern und bessern, wenn man nur ein wenig Überlegung aufwenden wollte. Aber wozu? Es ist ja nur die Rückseite der Straße! Ja, gilt denn der Grundriss vom Vorwärtigen des Gemeinmens über den Eigennutz nur für die Schauffe! Vorne hat hinten psst!

Seefischgerichte helfen sparen!

Wirtschaftsblatt Handel · Industrie

Nr. 80 — 1939

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Dienstag, 4. April

Berliner Börse:

Aktien weiter freundlich, Renten ruhig

Berlin, 4. April 1939. Die Aktienmärkte eröffneten auch heute wieder in freundlicher Haltung. Die Umsatztätigkeit war vielleicht nicht mehr ganz so groß wie gestern, da einesteils die jüdischen Geldbesitzerverkäufe sehr stark nachgelassen haben, andererseits aber auch Anlagekäufe der Bankkundschaft aus Mitteln des Coupontermins, Dividenden und Aufsichtsrats-Tantiemen-Zahlungen nicht mehr in dem Umfang der letzten Tage erfolgten. Gleichwohl überwiegen bei den Kursbesserungen, und nur ganz vereinzelt wurden vom berufsmäßigen Handel Gewinnssicherungen vorgenommen, die kleine Einbußen zur Folge hatten.

Die gestern im Mittelpunkt des Interesses stehenden Reichsbankaktien eröffneten heute zu unverändert 184, da die Reichsbank zu diesem Kurs genügend Material zur Verfügung stellte.

Am Montanmarkt gingen die Schwankungen über 0,50 Proz. kaum noch hinaus. Das gleiche galt auch bei den Braunkohlenwerten, obgleich die Veränderungen hier im Gegensatz zum ersten genannten, uneinheitlichen Marktgebiet, ausschließlich auf der Plussseite lagen.

Im variablen Rentenverkehr stellten sich Reichsschatzbesitz auf unverändert 131,30, Reichsbahnvorsätze stiegen um 0,12 Proz. auf 124.

Am Geldmarkt ermäßigten sich die Blankotagesgeldsätze weiter auf 2,62 bis 2,87 Proz. Von Valuten errechneten sich das Pfund mit 11,6750, der Dollar mit 2,493 und der Franken mit 6,6050.

Im Verlauf ließ die Kursentwicklung eine einheitliche Kursgestaltung vermissen, da verschiedene Neigung zu Gewinnmitnahmen bestand.

Der Privatkredit betrug unverändert 2,87 Prozent. 4proz. Schuldverschreibg. Gemeindeforschuld. 93,275—94,025.

470,93, Amsterdam 881,50, Brüssel 2778,25, Italien 8905, Schweiz 2086, Kopenhagen 2240, Stockholm 1940,12, Oslo 1990,12, Helsingfors 226,75, Budapest 2375 Brief, Belgrad 205 Brief, Sofia 380 Brief, Rumänien 655 Brief, Lissabon 110,18, Konstantinopel 583 Brief, Athen 548, Warschau 2481 Brief, Buenos Aires offiz. Importkurs 1700 Brief, freier Kurs 2027, Rio de Janeiro offiz. 300 Brief, Montevideo 1850, London auf Bombay 1593, Kobe 1200 Brief, Straitsdollar 2,387.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drachliche Auszahlungen	Disk.	4. April 1939	3. April 1939
Ägypten 1 Pap. Pfd.	6	11,96	11,96
Argentinien 1 Pap. Pfd.	2,5	0,573	0,573
Belgien 100 Belg.	6	41,98	42,06
Brasilien 100 Lire	6	0,146	0,146
Frankreich 100 Franc	6	3,047	3,053
Dänemark 100 Kr.	3,5	52,07	52,17
Estland 100 Kronen	4	47,00	47,00
Finnland 100 Mark	4	11,63	11,63
England 100 Schilling	4,5	68,27	68,27
Estland 100 Kronen	4	5,14	5,14
Finnland 100 Mark	4	5,14	5,14
Frankreich 100 Franc	6	6,598	6,612
Griechenland 100 Drach.	2	2,353	2,353
Holland 100 Gulden	2	132,24	132,50
Irland 100 Pfund	6	14,49	14,51
Island 100 Kronen	5,5	52,16	52,19
Italien 100 Lire	4,5	13,09	13,09
Japan 1 Yen	2,92	0,680	0,682
Jugoslawien 100 Dinar	5	5,694	5,706
Kanada 1 Kan. Doll.	2,5	2,483	2,487
Lettland 100 Lats	5,5	48,75	48,85
Litauen 100 Litai	5	41,94	42,02
Norwegen 100 Kronen	5,5	58,59	58,71
Polen 100 Zloty	4,5	47,00	47,00
Portugal 100 Escudo	4,5	10,585	10,605
Rumänien 100 Lei	3,5	—	—
Schweden 100 Kron.	2,5	60,10	60,22
Spanien 100 Peseten	1,5	55,91	56,03
Schweiz 100 Franken	6	—	—
Tschechoslow. 100 Kr.	5	—	—
Türkei 1 türk. Pfd.	5,5	1,978	1,982
Ungarn 100 Pengo	4	—	—
Uruguay 1 Goldpeso	6	0,899	0,901
V.S. Amerika 1 Dollar	1	2,491	2,495

Dollar geg. Pfd. in London 4,6828 4,6832 (4,68)
Dollar geg. RM. in London 2,493 2,493 (2,48*)
Pfund geg. RM. in London 11,68 11,68 (20,43)
*) Alte Parität 4,20.

Amsterdamer Devisen-Notierungen vom 4. April 39.
Berlin 7540 bis 7550, London 881,37 bis 881,62, New York 188,21 bis 188,27, Paris 498,50 bis 499, Belgien 3171 bis 3173, Schweiz 4227 bis 4230.

Zürcher Devisenkurse vom 4. April 1939. Paris 1180,50, London 2086, New York 445,62, Belgien 7507,50, Italien 2342, Holland 236,65, Berlin 178,50, Stockholm 107,55, Oslo 104,85, Kopenhagen 9315, Sofia 340, Warschau 8375, Budapest 8725, Belgrad 1000, Athen 590, Konstantinopel 360, Bukarest 337, Helsingfors 920, Privatdiskont Ausland 3 Proz., Buenos Aires 102,75, Japan 121,62, Offiz. Bankdiskont 1,50 Proz., Tagl. Geld 1 Proz., Privatdiskontsatz Inland 1 Proz.

Wechselkurse in Südamerika
Telegramme der Deutschen Überseeischen Bank, Berlin (Banco Alemán Transatlántico).
Buenos Aires vom 3. April: London (Kabel) Kaufkurs (Exportkurs) 1 Pfd. Sterl.: arg. Pap. Pes. 15,5; London (Kabel) Verkaufskurs (Importkurs) 1 Pfd. Sterl.: arg. Pap. Pes. 17,5; London (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 1 Pfd. Sterl.: arg. Pap. Pes. 20,25.
Lima vom 15. März: London (90 T/S) Verkaufskurs 1 Pfd. Sterl.: Soles 0,340; New York (Sicht) Verkaufskurs 1 U.S.-Doll.: Soles 0,5; Montevideo (vom 3. April: London (Kabel) Kaufkurs (Exportkurs) 1 urug. Goldpeso: d. 31,62; London (Kabel) Verkaufskurs (Importkurs) 1 urug. Goldpeso: d. 25,25; London (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 1 urug. Goldpeso: d. 31,62.
Rio de Janeiro (amtl. Kurse des Banco do Brasil) vom 3. April: New York (Sicht) Kaufkurs 1 U.S.-Doll.: Milreis 17,300; New York (Sicht) Verkaufskurs 1 U.S.-Doll.: Milreis 17,700; London (Sicht) Kaufkurs 1 Pfd. Sterl.: Milreis 81,010; London (Sicht) Verkaufskurs 1 Pfd. Sterl.: Milreis 83,010.
Valparaiso vom 3. April: New York (Sicht) Import-Export-Kaufkurs 1 U.S.-Doll.: chil. Doll. 25,5.

Reichsschuldbuchforderungen vom 4. April 1939

Fällig 1939	Fällig 1940	Fällig 1941	Fällig 1942	Fällig 1943	Fällig 1944	Fällig 1945
100,00—100,7	100,00—100,7	100,00—100,7	100,00—100,7	100,00—100,7	100,00—100,7	100,00—100,7

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 4. April 1939

Reichsbank	184,0	183,0	183,5	112,7	112,0	112,2
Hamburg Pak	60,13	60,13	60,13	131,0	131,0	131,0
Nord Lloyd	227,0	227,0	227,0	—	—	—
Accumulator	117,7	117,7	117,7	137,0	137,0	137,0
Allgem. El. Ges.	136,5	136,5	136,5	133,5	133,5	133,5
Brennberg	145,5	145,5	145,5	141,0	141,0	141,0
Berger Tiefb.	108,0	108,0	107,7	133,5	133,5	133,5
Budorus	127,2	127,2	127,2	145,7	145,7	145,7
De. Cont. Gas	145,0	145,0	145,0	—	—	—
Dtsch. Erdöl	215,0	215,0	215,0	192,5	192,5	192,5
Dortm. Union	134,0	134,0	134,0	118,0	118,0	118,0
El. Licht u. Kr.	151,2	150,6	150,7	105,8	105,6	105,3
Farbenindustrie	136,7	136,5	136,5	105,8	105,2	105,0
Gas f. Unterb.	109,0	109,0	109,0	114,7	114,5	115,0
Harpener Berg	120,2	121,7	122,2	—	—	—
Hoersch Elsen	109,0	109,0	109,0	120,2	121,7	122,2

Steuergutscheine vom 4. April 1939

Gruppe II (amtlich)	4.4.	3.4.
anrechnungsfähig ab 1. 12. 37	83,37	83,37
Verrechnungskurs	—	—

Berliner unnotierte Werte (Netto-Abrechnungskurs) vom 4. April 1939. Dt. Gasolin 128,50 bis 130,50, Ford Motor 85 bis 86,75, Karstadt 103,37 bis 110,12, Kramsta 102,25 bis 103,50, Niederschl. Bgb. 88 bis 89,50, Obersehl. Eisenb. 62,25 bis 63,75, Scheidemann 107,62 bis 109,37, Schwerdtfeger 33,62 bis 34,81, Ufa Film 80,25 bis 81,75, Ver. Schmirgel 101,75 bis 103,25, Burbach Kali 81 bis 82,75, 4 Gemeindeforschuldungsanl. 93,275 bis 94,025, 4 Dt. Rentenb. Abl. 89,50, 6,50 Ufa-Bonds 25 99,75 bis 100,50. — Tendenz: Fester.

Devisen

London, 4. April 1939. New York 468,28, Paris 170,73, Berlin 1168, Spanien 4225 Brief, Montreal

Warenmärkte

Bremer Baumwolle vom 4. April 1939 10,22; vom 3. April 1939 10,10.

Liverpooler Baumwollkurse vom 4. April 1939. Mai 458 bis 459, Juli 443, Okt. 436, Dez. 436, Jan. 437, März 441. Tagesimport 3800 Ballen — Tendenz: Stetig.

Notierungen ägyptischer Baumwolle in Liverpool. Basis F. G. F. vom 4. April 1939. Mai Giza Nr. 7 639, Juli Giza Nr. 2 664 Upper 561, Nov. Giza Nr. 2 673 Upper 561. Tendenz: Stetig.

Baumwollnotierungen in Alexandria vom 4. April 1939. Börse geschlossen.

Baumwollnotierungen in New York v. 3. April 1939. Schluß. Loco 887 nom., April 882, Mai 882, Juni 881, Juli 799, August 772, September 762, Oktober 762, Nov. 760, Dez. 757—758, Jan. 758, Febr. 761, März 764. Tendenz: Gut behauptet. Zuführen in Golf-Häfen 4000 Ballen, in Pacific-Häfen 1000 Ballen. Export nach England 7000 Ballen, nach dem übrigen Kontinent 5000 Ballen, nach Japan und China 1000 Ballen.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 4. April 1939. Notierungen unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse vom 4. April 1939. Neuer Kontrakt. Mai 29 B 27 G, Juli 29 B 27 G, Sept. 29 B 27 G, Dez. 29 B 27 G, März 29 B 27 G.

Kölnener Schlachtviehmarkt vom 4. April

Ochsen	4 1/2	4 3/4	5 1/2
4 1/2	57	57	57
4 3/4	57	57	57
5 1/2	57	57	57
Färsen	45 1/2	45 1/2	45 1/2
Lämmer	51	51	51
40 1/2	51	51	51
39 1/2	51	51	51
Fresser	—	—	—
Kälber	—	—	—
Kühe	4 1/2	63	42
Sauen	55 1/2	55 1/2	55 1/2

Der nächste Schlachtviehmarkt in Köln findet am Donnerstag dem 13. April statt.

Berliner Metalle vom 4. April 1939

Elektrolytkupf. (wirebars) prompt p. 100 kg	19,25
Raffinadekupfer, loco	—
Standardkupfer, loco	53,50
Original-Hüttenblei	18,25
Standardblei	18,25
Original-Hüttenzinn	17,25
Standardzinn	17,25
Original-Hüttenaluminium (98-99 Proz.)	133,00
dito in Waals- oder Drahtbarren	137,00
Banks-Strait, Australien	—
Reinnickel (98-99 Proz.)	—
Antimon regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 fein, per kg	36,60—39,80

Londoner Mittel-Metalle vom 4. April 1939

Kupfer per Kasse	42,81	Blei prompt	14,18
per 3 Monate	43,12	entfernte Stellen	14,50
Elektr. 48,25—49,25	—	Zinn prompt	13,06
Zinn per Kasse	215,25	entfernte Stellen	13,13
per 3 Monate	214,00	—	—

Rheinisch-westfälische Börse

Freundlich bei nachlassendem Geschäft

Düsseldorf, 4. April 1939. Die Börse zeigte weiter eine freundliche Grundstimmung, doch ist die Unternehmungslust mit Rücksicht auf die bevorstehende Feiertage wesentlich geringer.

Hamburger Kautschuk-Terminbörse

Amtl. Notierung für Standardmarken in RM. für 1 kg	3. April	4. April	3. April	4. April
Septemb.	0,96 1/2	0,96 1/2	0,96 1/2	0,96 1/2
Oktober	0,96 1/2	0,96 1/2	0,96 1/2	0,96 1/2
November	0,96 1/2	0,96 1/2	0,96 1/2	0,96 1/2
Dezember	0,96 1/2	0,96 1/2	0,96 1/2	0,96 1/2
Januar	0,96 1/2	0,96 1/2	0,96 1/2	0,96 1/2
Februar	0,96 1/2	0,96 1/2	0,96 1/2	0,96 1/2

Kautschuk-Notierungen in London vom 4. April 39. Smoked ribbed sheets loco 8,06 Wert, Mai 8,06 bez. Käufer, Juli-Sept. 8,12 bez. Käufer, Okt.-Dez. 8,18 Käufer, Jan.-März 8,25 Wert, April-Mai 8,18. Plantationcrepe Stand Nr. I 8,23 Käufer. — Tendenz: Stetig.

Geschäftsreisen in das Protektorat Böhmen und Mähren

Wie vor einigen Tagen mitgeteilt worden ist, werden Einreisegenehmigungen für Geschäftsreisen von den Dienststellen der Geheimen Staatspolizei ausgestellt, wenn eine Bescheinigung des Reichswirtschaftsministeriums über die Dringlichkeit der Geschäftsreise vorgelegt wird. Das Reichswirtschaftsministerium gibt hierzu folgendes bekannt:

Anträge auf Erteilung einer Dringlichkeitsbescheinigung für die Einreise in das Protektorat Böhmen und Mähren können nur bearbeitet werden, wenn die zuständige Industrie- und Handelskammer den Antrag befürwortet hat. Die Anträge sind daher nicht beim Reichswirtschaftsministerium, sondern bei der zuständigen Industrie- und Handelskammer einzureichen. Die Industrie- und Handelskammer gibt die von ihr befürworteten Anträge an das Reichswirtschaftsministerium weiter. Bei der großen Zahl der zu bearbeitenden Anträge wird durch die Übersendung von Abschriften der Anträge, persönliche Vorgespräche im Reichswirtschaftsministerium oder fernmündliche Anrufe bei den Sachbearbeitern die Erledigung der Anträge nicht gefördert, sondern erschwert und damit verzögert.

Im Interesse der Antragsteller selbst wird daher dringend gebeten, von Vorgesprächen, Anrufen und wiederholten Eingaben abzusehen.

Rheinische Kaufhalle AG., Köln. Die durch Beschluß der HV. vom 28. November 1938 genehmigte Kapitalerhöhung um 2 Mill. RM. ist durchgeführt. Das Grundkapital beträgt jetzt 8 Mill. RM. Die Erhöhung des Grundkapitals erfolgt durch Ausgabe von 2000 auf den Inhaber lautenden Stammaktien zu je 1000 RM. zum Nennwert.

Fortlaufende Notierungen	4.4.	3.4.	4.4.	3.4.	4.4.	3.4.	4.4.	3.4.
Basalt A.G.	131,00	131,00	131,00	131,00	131,00	131,00	131,00	131,00
J. P. Bemberg	135,50	136,30	135,50	136,30	135,50	136,30	135,50	136,30
Budorus Elsen	107,90	—	107,90	—	107,90	—	107,90	—
Demag	148,50	149,00	148,50	149,00	148,50	149,00	148,50	149,00
Deutsche Erdöl	127,12	126,25	127,12	126,25	127,12	126,25	127,12	126,25
D. Reichsh. V.A.	124,12	124,25	124,12	124,25	124,12	124,25	124,12	124,25
D. Farbend.	101,16	101,00	101,16	101,00	101,16	101,00	101,16	101,00
Harpener Berg	108,87	108,50	108,87	108,50	108,87	108,50	108,87	108,50
Klöckner	118,25	118,50	118,25	118,50	118,25	118,50	118,25	118,50
Mannesmann	112,75	112,00	112,75	112,00	112,75	112,00	112,75	112,00
Reichsbank	183,87	183,00	183,87	183,00	183,87	183,00	183,87	183,00
Rheinmetall	137,00	136,50	137,00	136,50	137,00	136,50	137,00	136,50
Rh. W. Elektr.	116,00	115,00	116,00	115,00	116,00	115,00	116,00	115,00
Schneider	176,50	176,00	176,50	176,00	176,50	176,00	176,50	176,00
Siem. & Halske	106,00	105,50	106,00	105,50	106,00	105,50	106,00	105,50
Ver. Stahlw.	105,75	105,37	105,75	105,37	105,75	105,37	105,75	105,37
Westf. Kauff.	105,75	105,37	105,75	105,37	105,75	105,37	105,75	105,37
Wintershall	114,50	114,75	114,50	114,75	114,50	114,75	114,50	114,75

Reichsbankdiskont 4 Prozent ommanditinsdisk. 5 Prozent											
Berliner Börse vom 4. April 1919											
In den Dividendenlisten über 6 bzw. 8 Prozent sind die Zuwendungen für den Anleihestock enthalten.											
Einheitskurse											
Reichsb. Ldbk.	Zs.	4.4.	3.4.	RheinischByp	Zs.	4.4.	3.4.	Verkehrswerte	Div.	4.4.	3.4.
Kass. 18. 15	4.5	99.00	99.00	Kom. 5-8	4.5	98.50	98.50	A. G. f. Verkeh. 6.5	122.5	121.5	
Westf. 12	4.5	100.2	100.2	Rhein. Westf. 10	4.5	99.00	99.00	Alt. Lok-Kraft 7	142.2	142.3	
Westf. Landb. 2	4.5	98.50	98.50	Rhein. Westf. 10	4.5	99.00	99.00	Reichsbahn 10	124.1	123.8	
Dollar 2	4.5	—	—	dito Kom. 29	4.5	98.50	98.50	Hamb. Paket 10	60.25	60.50	
dito Belg. 25	4.5	—	—	Westf. 29	4.5	98.50	98.50	Hamb. Hach. 4	97.50	97.75	
dito Belg. 25	4.5	98.37	98.37	Westf. Bodkr. 3. 9-12	4.5	99.00	99.00	Nordd. Lloyd 5	62.00	62.00	
dito 27 1/2	4.5	98.50	98.50								
dito Kom. 25	4.5	98.50	98.50								
Schuldverschreibungen											
Al.-Aut. D.R. 5	131.0	131.0		Gelsenk. Bergw. 1894	5	100.6	100.7	Accum. Hag. 14	226.7	226.7	
dito Reichsb. 27	5	101.6	101.6	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Adi.-Hütt.-Gl. 10	—	53.00	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	A. G. Kierg. 7	119.5	118.7	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0	118.0	
dito Reichsb. 35	4.5	99.50	99.50	Reichsb. 1894	5	100.7	100.7	Alt. El.-K. 10	117.0		



Haus, Hof und Garten



Nr. 80 — 1939

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Dienstag, 4. April

Wenn das Umpfropfen beginnt

Arbeiten im Obstgarten

Die Edelreiser müssen von einer bodenständigen, widerstandsfähigen und fruchtbaren Sorte stammen. Man schneidet sie aus den oberen Kronen, weil dort die Reiser am kräftigsten sind und den größten Vorrat an Nährstoffen haben. Von Kernobst werden die Reiser bis Ende Februar genommen, von Steinobst schon im Dezember und Januar. Die Reiser bleiben in einem kühlen Keller, ferner im Einschlag an der Nordseite einer Mauer oder eines Gebäudes am längsten frisch. Zum Einschlagen eignen sich am besten Torf und sandige Erde, die immer feucht zu halten sind.

Die Edelreiser müssen der Unterlage entsprechen. Das Einsetzen des Triebes sowie das Ende des Wachstums sollen bei beiden gleichzeitig erfolgen. Außerdem sind die Verhältnisse des Bodens, auf dem die Bäume stehen, sowie das Klima bei der Wahl der Edelreiser zu berücksichtigen. Anfalligkeit für Schädlings- und Krankheitsbefall werden häufig durch falsche Wahl der Edelreis-Sorte bedingt.



Einseitig abgeworfene und nur teilweise veredelte Krone

Veredelt werden nur gesunde, nicht alte oder abgelaufene Bäume. Beim Abwerfen der Krone ist besonders der untere Teil derselben aus-

schlaggebend. Zeigt dieser schwaches Holz, so werden die oberen Äste stärker zurückgenommen, damit sich der untere Kronenteil kräftig entwickeln kann. Das Abwerfen muß so geschehen, daß die Reiser frei stehen. Auf Pfropfköpfe von mehr als 8 Zentimeter Durchmesser setzt man mehrere Reiser. Bei Äpfeln und Pflaumen beträgt der Abwurfwinkel 100 Grad, bei Birnen 80 und bei Kirschen 70 Grad. Darunter soll man nicht gehen. Wo sich dies aber nicht ermöglichen läßt, führt man in den beiden kommenden Jahren die oberen Reiser stärker ein als die unteren. Um den an sich schwächeren Trieb der unteren Kronenteile auszubilden, werden hier möglichst viele Pfropfreiser eingesetzt. Notfalls pflanzt man noch in den kommenden Jahren die durch das Abwerfen entstehenden Wässerhöfe.

Die Kronen sollen möglichst zeitig abgeworfen werden, um den Bäumen Nährstoffe zu erhalten. Je später man eine Krone abwirft, desto mehr Zugäste müssen ihr gelassen werden. Apfelbäume und Steinobst benötigen mehr Zugäste als anderes Obst. Wässerhöfe bleiben im ersten Jahr unbedeckt mit Ausnahme derer, die in einer Entfernung bis zu 20 Zentimeter unter den Pfropfpunkten stehen. Treiben Edelreiser nur schwach, so läßt man mehr Wässerhöfe in den nächsten Jahren stehen, die aber auf 10–20 Zentimeter zurückgenommen werden.

Welche Pfropfmethode angewandt wird, ist nicht so ausschlaggebend wie die Notwendigkeit sachgemäßer Ausführung und Verwendung guter, frischer Reiser. Immer aber muß auf gutes Abdecken der Wunden mit einwandfreiem Baumwachs geachtet werden.

Umpfropfungen müssen auch in den kommenden Jahren gepflegt werden
Beim Umbereiben der Obstbäume muß die Krone auf einmal abgeworfen werden. Die Zugäste sind dabei gleichmäßig zu verteilen. Vielfach wird der Fehler begangen, die Veredlung partienweise auf mehrere Jahre zu verteilen und

dabei die Krone in gleicher Weise nach und nach abzuwerfen. Die Folge ist eine ganz ungleichmäßige Zerteilung, bei der die zuerst eingesetzten Edelreiser kummern. Auf diese Weise ist es nicht möglich, die neue Krone gleichmäßig aufzubauen. Vielfach werden die Edelreiser in den ersten Jahren nicht geschnitten. Es bilden sich dann Weidenköpfe. Besonders dort, wo zur bei-



Besensbildung bei vernachlässigter Umpfropfung
Jeder Ueberwallung an jedem Pfropfpunkt mehrere Edelreiser eingesetzt wurden, ist eine ständige Pflege erforderlich. Nur das jeweils stärkste Reis wird zum Aufbau der neuen Krone herangezogen. Die übrigen Reiser an dem betreffenden Pfropfpunkt müssen stark eingekürzt werden. Bei unsachgemäßer Schnitt der Edelreiser kommt es auch sehr leicht zur Besensbildung. Es muß immer bedacht werden, daß das Umpfropfen eine Verbesserung des Ertrages bezweckt. Dazu ist aber ein sachgemäßer Aufbau der neuen Krone in den Jahren nach der Veredlung unerlässlich. Mit dem Einsetzen der Edelreiser allein ist es nicht getan, wie so oft angenommen wird.

Dickbohnen

Es gibt eine ganze Anzahl Sorten „Dickbohnen“, jede hat ihre Eigenart. Es ist oft, nicht nur eine, sondern verschiedene Sorten zu pflanzen. Am bekanntesten ist die gewöhnliche große weiße holländische mit aufrechten Schoten. Eine der ertragreichsten Sorten, sehr langschötig und zart mit großen abwärts hängen-

den Schoten ist die Sorte Hangdown. 90–100 Tage nach der Aussaat je nach Bodenfeuchtigkeit und Bodenwärme können die ersten Schoten geerntet werden.

Hangdown grüne ist genau im Ertrag wie die weiße Hangdown. Die grünen Kerne haben den Vorteil, daß sie sich auch beim Kochen wie Erbsen grün fochen. Die grünen Bohnen sehen gefocht appetitlicher und schöner aus als die weisgrünen. Der Geschmack ist der gleiche, auch der Ernteertrag ist derselbe wie bei den weißen.

Die Sorte grüne Windhor macht breite grüne Schoten. Die Sorte reift etwas später als Hangdown. Die Hülsen bleiben etwas länger, machen dafür aber im Verhältnis bedeutend größere Samenbohnen.

Die weissefeimige Zwijndrechter ist eine frühe weiße Dickbohne mit abhängenden Schoten, sehr reichtragend und zart.

Für Einmachzwecke und für besondere Feinschmacker ist die Dreifachweisse eine hervorragende Sorte. Sehr frühreifend, mit kleinen weißen Bohnen, die keine schwarzen Köpfe kriegen.

Die Kultur der Dickbohnen ist einfach. Mit jedem gut gedüngten Gartenboden nehmen sie vorlieb. Am besten sät man Dickbohnen in Reihen in einem Abstand von 30–40 cm der Reihe. In der Reihe selbst legt man die Dickbohnen am besten in Abständen von vier Fingerbreite auseinander. Man kann auch Dickbohnen in einem Kreis legen, in diesem Fall legt man 7–8 Dickbohnen in den Kreis und macht die Kreise 40–50 cm Abstand auseinander. Je nach Sorte sind in 95–100 Tagen die Bohnen erntereif. Dickbohnen brauchen zur flotten Entwicklung eine kräftige Kollidierung. Ueberall da, wo die Bohnen richtig ernährt werden, ist ein stoffes, gesundes Wachstum zu verzeichnen. An solchen flottwachsenden Pflanzen verhärten sich die Blätter bald leberartig, so daß die Läuse keinen Schaden machen können. Sobald die ersten kleinen Schoten angelegt haben, ist es ratsam, wenn man die Spitze der Pflanze auskneift, die Schoten entwickeln sich so schneller. Die Blätter verhärten sich, und die Läuse können keinen Schaden anrichten.

Bei forsäufiger Düngung und Pflege wird auch kein Ungeziefer auftreten. Es ist falsch, mit der Ungezieferbekämpfung so lange zu warten, bis die Bohnen verlaust sind. Man muß darauf achten, frühzeitig mit der Bekämpfungsmäßnahme einzulegen.

Städtische Bühnen

Dienstag, 4. April 1939:
Barmen. 20–22. Miete A 28. (rote Kl.) u. fr. Vkt. Mk. 0,60–3,70: Das Käthchen von Heilbronn, Schauspiel.
Elberfeld. 20–22. Miete A 28. (rote Kl.) u. fr. Vkt. Mk. 0,80–3,70: Maske in Blau, große Operette.
Mittwoch, 5. April 1939: 163b
Barmen und Elberfeld. Keine Vst.

MODERNES Theater

Ab heute Dienstag, **Nur 3 Tage!** bis einschl. Donnerstag!

Paul Hartmann
Viktor de Kowa
in dem sensationellen, dramatischen Abenteuer-Großfilm



Order

mit Suse Graf, Paul Westermeyer, Hans Ad. Schlettow, Tatjana Sals
Im Vor-Programm **Ostpreußen Heimat und Volkskunst**
Die allerneueste **Ufa-Tonwoche**
Einlaß 2.45 Uhr Beginn 3.15 Uhr
Nur bis Donnerstag!

Vereins-Anzeigen

die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, werden im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal zum ermäßigten Preise von 7 Pfennig je mm (22 mm breit) berechnet

Unser Programm - ein Bombenerfolg!

HANS ALBERS
In einer Glanzrolle von selten gesehener Größe der Darstellungskunst, in

Waller für Canitoga

Ein gewaltiges Filmerelebnis, für das die Worte packend, mitreißend, atemraubend wirklich Sinn und Bedeutung gewinnen!

Im Varietéteil die Weltstadt-Attraktionen **Riva's Dance Show**, Internationales Revue-Ballett **Milcar & Co.**, exzentrische Unmöglichkeitkeiten **Fritz Hamppe**, der bekannte Komiker **Berny**, sensationelle Balancen

Nur bis einschließlich Donnerstag Im **THALIA**

Resi Künstler-Spiele

Täglich 8 1/2 Uhr abends

Tommy Dale

und das neue Programm
Mittwochs, Donnerstags, Samstags und Sonntags auch nachmittags 4 Uhr

Für den Hausputz

Terpentin-Ersatz z. Reinig. d. Parkett-u. Linol.-Böden, Bohnerwachs, weiß und gelb, Möbelpolitur, Mattierung, Politur, Fußbodenpolitur, Bananenöl zum Aufschleifen v. Ledermöbeln, Farben - Lacke - Pinsel, Leibern in großer Auswahl
August Hagenkötter
Wuppertal-Elberfeld, Aue 6

Sommer-sprossen

werden schnell beseitigt durch Venus B. verstärkt oder B. extra verstärkt. Ueberraschendes Ergebnis. Versuchen Sie noch heute Venus. es hilft wirklich Venus-Gesichts-wasser beschleunigt den Erfolg, ab 70 Rpf. Vollendete Schönheit d. Venus-Tages-Creme. Tuben zu 50 und 80 Rpf. Erhältl. in Fachgeschäften.

Schuppenflechte

Kranke, selbst Jahrzehntelange und ich, wurden durch ein leicht anzuwendendes Mittel von dem Leiden befreit. Verlangen Sie kostenloses Prospekt und Dankeschreiben und Sie werden lesen, was mir viele über die Wirkung schreiben. Ich sende Ihnen keine Mittel, diese müssen Sie aus der Apotheke selbst beziehen.
Erdbär-Plantage Edwin Müller, Hirschfeldstr. 1, Amtsh. Zittau, Abt. Heilmittelvertrieb

Schwerhörige!

Lassen Sie sich unverbindlich unsere Hörapparate „Overhage“ vorführen. Sie werden über die Lautstärke, die Reinheit der Wiedergabe und den niedrigen Preis erstaunt sein.

Preis: von 27 RM. an
Overhage
W.-Elberfeld, H.-Göringstr. 4
§12 §225

Achtung! Abtomaten, Nachschäbber, antil. zugel., 4 Stück 50 Rfg., fof. s. Mitnehmen. Hermann-Göring-Str. 29. *

KAUF UND VERKAUF

vermittelt schnell und erfolgreich eine kleine Gelegenheits-anzeige in dem **GENERAL-ANZEIGER** der Stadt Wuppertal

der bewährten Zeitung Wuppertals für Klein-Anzeigen. — Alle Anzeigen können auch teleph. angenommen werden.

Fernruf 21701 für Elberfeld Fernruf 57768 für Barmen.

Ihr Treffpunkt abends

Hotel Vereinshaus
Wuppertal-Barmen, Langemarkstraße 119
Konferenzzimmer, sehr gut geeignet für Familien-Fern

Gladiolen

alle Farben 100 Stück Mk. 3,20
Gartenbuch mit 200 Bildern gratis

Wie wäre es

mit hübschen neuen Gardinen, Vorhangstoffen und Stores! Sie kaufen diese mit allen Zutaten bei größter Auswahl billigst im **Elberfelder Spitzenlager, Klipdorf 199**

Klinker-Ziegelmehl

für Park- u. Gartenwege. Sportplätze, hergestellt aus gesintert gebrannt. Klinkerscherven, angenehme rote Farbe, liefert in verschiedensten Körnungen
Klinker- und Ziegelwerk Uhlenbruch
Bangert & Co. 474-a
W.-Nächstebreck, T. 530 11

Spezialbüro für Gaststätten

An- und Verkauf sowie Verpackung von Gaststätten
Rich. Stinshoff, Mülheim-Ruhr
Schloßstraße 67 Telefon 43426

So lassen sich Runzeln und Falten glätten.

Frauen, die im Leben erfolgreich sind, können es Ihnen beibringen.

Fragen Sie Frauen, die im Leben erfolgreich sind, wenn Sie das Geheimnis ihrer Erfolge verdanken. Sie werden es immer wieder hören: „Wir verdanken unser Glück Totalon.“

Die rosafarbige Totalon-Hautnahrung enthält ganz bestimmte Aufbaustoffe, die dazu beitragen, die Haut jung, frisch, zart und geschmeidig zu machen. Diese ausgezeichnete Wirkung verdankt sie dem Hautertrakt „Vioel“, den ein Professor der Medizin von der Universität Wien aus der Haut junger Tiere gewonnen hat. Dieser Professor hat die Wirkung der im „Vioel“ enthaltenen Aufbaustoffe in langen klinischen Versuchen nachgewiesen und danach den Hautertrakt „Vioel“ zusammengesetzt. Auf der ganzen Welt enthält einzig und allein die rosafarbige Totalon-Hautnahrung „Vioel“, da Totalon sich die ausschließlichen Rechte an den Arbeiten des Wiener Professors gesichert hat.

Auch Sie können jeden Morgen ein schöneres Bild im Spiegel bewundern, wenn Sie regelmäßig vor dem Schlafengehen reichlich rosafarbige Totalon-Hautnahrung auftragen. Ueber Nacht entfaltet diese ihre Wirksamkeit: Sie glättet Falten und Runzeln, beseitigt Hautunreinheiten und macht Ihre Haut straff und frisch.

Für den Tag benutzen Sie die weiße fettfreie Creme Totalon. Sie schließt die Haut, beseitigt ihr fettiges Aussehen und ist gleichzeitig eine ausgezeichnete Unterunterlage. Außerdem enthält auch sie ganz bestimmte hautverbessernde Bestandteile.

Wenn Sie mit Creme Totalon trotz sachgemäßer Anwendung keine günstigen Ergebnisse erzielen, veranlassen wir Ihnen gegen Rücksendung der angebrochenen Packung den vollen Preis. Packungen von 45 Pfa. aufw.



Der braune Jakob

Von Gottfried Kölwe

Wer den Namen brauner Jakob hörte, dachte wohl an einen Strolch, dem die Landstraße tag-ein, tagaus gehört, an einen Glücksritter, der das Leben nimmt, wo es ihm begegnet. Ganz unrichtig war diese Vorstellung nicht, nur durfte man an seine zerrissene Hose denken, an seine durchgelaufenen Stiefel. Nein, nein! Der braune Jakob ging im Feld, in einem sehr stattlichen Feld, in einem Feld, der vom Kopf bis zum Fuß reichte.

Ich sah ihn, so angezogen, zum erstenmal mitten im Sommer, an einem warmen Tag. Die Luft hatte sich reglos zwischen den Bäumen des Parks gehäuft, das Laub glänzte an den Zweigen, heiß wurde der Kies auf den besonnten Wegen. Da kam, mitten aus der Wiese, der braune Jakob plötzlich auf mich zu. Er schien ein paar mal die Augen zu verdrehen, jedenfalls bewegte er die Lippen so rasch, daß es mir so vorfam. Ein Meister im Blinzeln, dachte ich, ein Schelm. Auch war er so leichtfüßig, wie es ein wirklicher Schelm sein muß, er betappte die Erde nur mit den Sohlen, so, als wollte man seine Spuren nie entdecken.

In meiner Nähe fing er plötzlich an, sehr mit den Nasenflügeln zu wittern, man muß in diesem Fall wohl schnuppern sagen, denn der braune Jakob war ja gar kein menschliches Wesen, sondern ein niedliches Eichhörnchen, das sehr zahm geworden, fast jeden Spaziergänger anbetete. Also zog ich denn eine Erdnuss aus der Tasche und legte sie in meine hohle Hand. Schnell und aufrecht auf den Hinterbeinen, holte sie der braune Jakob heraus. Wie ich aber gleich bemerkte, hatte Jakob gar keinen Hunger, er trug die Nuss in die Wiese, vergrub sie und kam von neuem wieder. Er war ein richtiger Hamster, denn er nahm, soviel er bekam. Diese guten Zeiten dauern nicht immer, dachte er wohl.

Jetzt freilich waren wirklich geeignete Zeiten für ihn. Nicht bloß, daß er von vielen Spaziergängern gefüttert wurde, auch der grüne Tisch des Parks war reichlich gedeckt. Federbüßen gab es da wie im Schlaraffenland. Er brauchte doch bloß am Baumstamm hochzuschließen, die Reiter standen wie volle Eierstöcke vor ihm, er brauchte so ein punktiertes oder unpunktiertes Eisen bloß zwischen den Foten halten, es anzufassen, die Schale wegzuspucken und den süßen Dotter herauszulesen. Es war das einfachste von der Welt. Was ging ihn schon das plötzliche Lärmen der Vögel an, wenn sie ihn mit seiner Beute auf dem Ast bequem wie in einem Korbchen sitzen sahen. Was berührte ihn all das Gezeiter der Schnäbel und das aufgeregte Schlagen der Flügel. Nicht einmal das Jammern einer Mutter rührte ihn. Du alte Ammel, dachte er höchstens, du dumme Droschel! Was kann ich dazu, daß mir deine Eier so gut schmecken!

Diesen leichtsinnigen, schlaffen Tagen folgte allerdings bald auch eine andere Zeit. War schon nach einigen Wochen der Eierregen zu Ende, so folgten nach Monaten die rauhen, raschelnden Winde des Herbstes. Sie bliesen bisweilen dem braunen Jakob die Haare auf, als wollten sie jedes armliege nackte Fleckchen an seinem Körper aufzeigen. Zitternd wartete er manchmal am Weg, hoffend auf eine gütige Hand, aber die Menschen sahen jetzt mehr als je hinter geschlossenen Fenstern und Türen, besonders, als es aus diesen Nebelhimmeln auch noch kalt zu schneien anfing. Dicht und immer dichter fielen die Blüten an ihm vorbei, sie

fielen links vorbei, sie fielen rechts vorbei, vorne und hinten. Wie in einem verheerten Gitter kam sich Jakob vor, aus dem er nicht mehr herauskonnte. Denn was half es, von Baum zu Baum zu springen, das weiße Gitter war immer da, vorne, hinten, rechts und links.

Da hatten Jakobs Augen das Blinzeln plötzlich verloren, und er sah recht nachdenklich vor sich hin. Ja, er sah vor sich hin, als dächte er wirklich darüber nach, wohin das nun führen sollte, wenn es so Tage und Tage lang schneite. Da wurde doch der Schnee immer dicker, nicht bloß oben auf den Bäumen, sondern, was für den braunen Jakob viel nachteiliger war, auf der Erde unten, wo er die Erdnüsse vergraben hatte. Wie sollte er all seine Schätze wiederfinden, wenn der Schnee jede Spur verdeckte. Die klaglichen Augen, die beste Nase halfen ihm nichts mehr.

Doch so traurig auch bisweilen die Zeiten schienen, ein rechter Schelm findet immer wieder seinen Weg. So entdeckte der braune Jakob bald ein neues Schlaraffenland, das nicht schlechter als jenes im Sommer war. Er hatte nämlich die Vögel, denen er im Sommer die Eier gestohlen hatte, heimlich beobachtet, wie sie sich immer in derselben Richtung, gegen jene Häuser wandten, die am Rand des Parks dalagen. Er sah, wie die Ammeln und Droscheln in den davorstehenden, verschneiten Bäumen warteten, er hörte die Finken pfeifen, die Meisen, all jene guten Bekannten, die er nicht gerade seine

Freunde nennen konnte. Wo nun das Volk versammelt, dachte er, muß es etwas zu leben geben! Er hatte sich nicht getäuscht. Von einem hohen Baumstumpf bemerkte er mit einemmal das schönste Tischlein. Es schob sich aus einem offenen Fenster heraus, auf den Balken und sah so leuchtend aus, daß dem braunen Jakob, wie man so sagt, das Wasser im Mund zusammenlief.

Doch kaum machte er, nachdem sich alle Vögel um den märchenhaften Tisch versammelt hatten, auch nur einige Bewegungen, da hielt er plötzlich mitten auf dem Weg erschrocken inne. Ein Fink hatte ihn gesehen und das übrige Vögelvolk auf ihn aufmerksam gemacht. Unruhig zuckten die Federbüßen, und im Nu begann ein Schimpfen und Wittern, wie man es nie an diesem gastlichen Tisch gehört hatte.

Weil der braune Jakob aber ein Schelm war, fand er bald einen anderen Weg in das von ihm ersehnte Schlaraffenland. Die Bewohner des Hauses hatten nämlich, durch den Lärm der Vögel aufmerksam geworden, das Fenster abermals geöffnet, und so schwang sich der braune Jakob vom Ast des Baumes kühn auf das Hausdach, lief in der Dachrinne entlang und ließ sich, da die Menschen lachend vor ihm zurücktraten, durchs offene Fenster in die Wohnung. Hier aber erfuhr es Jakob, daß manchmal niemand bester ist in der Welt als ein frecher Eindringling, der sein Werk versteht. Nimm dir, so wird dir gegeben werden, so ähnlich mochte es der braune Jakob wohl zeit seines Lebens oft erfahren haben. Er trah sich deshalb hier in der warmen Stube, aus allen Händen, die sich ihm entgegenstreckten, so voll, daß es ihm zu guter Letzt eben nicht mehr möglich war, auch noch einen Nuckeln in seinen Balg zu stecken.

Es wird lange dauern, bis die Kriegsschäden in Madrid beseitigt sind



Eine Aufnahme, die unser Bildberichterstatter nach der Einnahme Madrids machte. Man sieht eine rote Artilleriestellung und im Hintergrund das Don-Quichotte-Denkmal, das beim Einzug der Truppen eine weiße Fahne trug und jetzt mit dem Banner des nationalen Spaniens geschmückt ist.

Scherl-Bilderdienst-M.

Freilich, was darauf kam, war weniger angenehm. Kaum hatte Jakob nämlich das gastliche Zimmer wieder verlassen, um wohlgefällig in den Park zurückzukehren, so, wie wenn das Leben wirklich nur angenehme Zeiten hätte, da flogen die Vögel, die sich von ihrem Futtertisch in die nächstehenden Bäume zurückgezogen hatten, plötzlich auf den braunen Jakob zu. Sie hatten es, nach den ersten Drohungen nicht umsonst verabredet, sich an diesem Abenteuerer, an diesem Eindringling gründlich zu rächen. Wenn er auch viel größer und härter war als sie, aber hier in der hohen Dachrinne, durch die er kühn, war doch eine gute Gelegenheit dazu. Das Blech war heiß und rutschig und für den Fuß des Eichhörnchens beschwerlich, auch war der braune Jakob viel zu beengt, um sich richtig wehren zu können. Also hatten sich alle Schnäbel gegen den Abenteuerer gewandt, die Vögel pöbelten unentwegt auf ihn ein und schlugen ihn mit den Flügeln, wo sie ihn nur erreichen konnten. Wie der braune Jakob so all die Dolche und Lanzenspitzen um sich sah, dachte er im ersten Augenblick nichts anderes mehr, als nun von allen Seiten gepöbelt und zerstückt zu werden.

Es war die abenteuerlichste Stunde seines Lebens. Doch der braune Jakob blieb auch in dieser Stunde ein Schelm. Er begann rasend zu laufen, schlang sich am Ende des Daches plötzlich mit einem klugen Satz auf einen Baumast, dann auf den nächsten und übernächsten, und ließ sich blitzschnell, in Spiralen, am Baumstamm hinab. Frei von jedem Verfolger sah er unter dichtem Gebüsch im Schnee. Wie in einem Vertiefte hatte er hier heftig schnaufend. Aber es dauerte nicht lange, da fing der braune Jakob, wie wenn ihn das Abenteuer nur belustigt hätte, wieder mit den Vögeln zu blinzeln an, schnupperte und machte sich, den Schwanz wie ein Fragezeichen gestellt, voll Mut und List auf neue Wege.

Türkische Anstandslehren

Das türkische Unterrichtsministerium hat einen Erlass an die Schulen ausgegeben, der sich mit den Lehren des Anstandes und des guten Benehmens befaßt.

Da in der Türkei erst vor zwei Jahrzehnten das Bemühen um weltliche Erziehung und Lebensformen eingeleitet hat, sind die alten Sitten und Gebräuche noch nicht überwunden.

In dem Erlass heißt es, daß selbst die Jugend der höheren Kreise noch nicht einmal bekannt ist mit den notwendigen Formen des Anstandes.

Sie wissen nicht zu unterscheiden, nicht den Unterschied zwischen dem Anstand und dem Unanstand im Verkehr mit Erwachsenen und selbst auch kein Verständnis für das Benehmen bei Tisch oder bei Besuchen.

Es heißt in dem Erlass: „Es ist wichtig für den Erfolg im Leben, die Regeln des guten Benehmens und die Formen der Gesellschaft schon in der Jugend zu lernen, so daß man später in der Lage ist, sie anzuwenden.“

Man nimmt
SPARTA
Der 4711-Parfüm
zur täglichen
Hautpflege
-23-45-792

RUNDFUNK

Reichsfender Köln

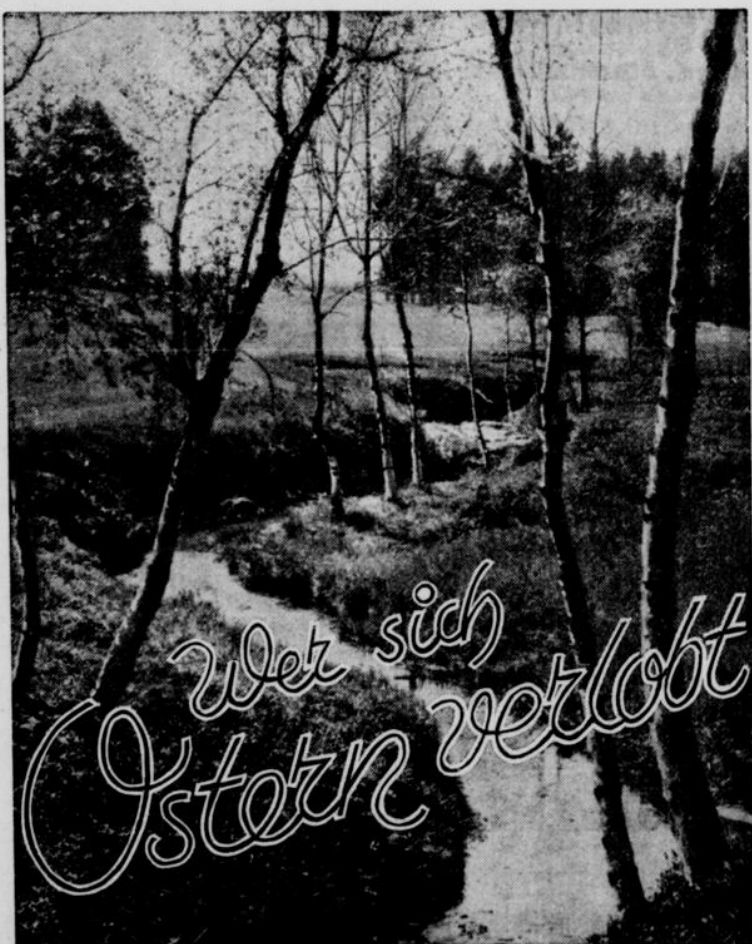
453,9 Meter

Das heutige Abendprogramm

18.00: Der schönste Mensch. Carl Benz. Eine Geschichte von Dr. Fritz Schenck.
18.30: Das tägliche Brot. Von Bauernart und -arbeit. Deutsche Naturkunde, ein Rundfunkbericht aus Braunschweig. (Hörbuch: Die Naturgeschichte der Vögel.)
19.00: Spiegel des Lebens.
19.10: Musik zum Feierabend. (Schallplatten.)
19.55: Und heute?
20.00: Nachrichten.
20.30: Alles tanzt mit! Ein bunter Tanzabend für Jung und Alt. Friedrich Engel (Chor). Es spielt Hermann Hagedorn mit seinem Tanz-Orchester.
22.00: Nachrichten.
22.15: Musik von Schallplatten.
22.30-24.00: Von Hamburg: Unterhaltung und Tanz. Das kleine Orchester (Leitung: Adolf Zedler), die Unterhaltungskapelle (Leitung: Jan Hoffmann).

Mittwoch den 5. April

6.00: Morgenglocke.
6.05: Wiederholung der Abendnachrichten — Durchsicht für den Bauern.
6.10: Knie-e-beugt! (Gustav Weinkopf).
6.30: Frühstücken. Das heimliche Landesorchester unter Dietrich Webers.
7.00: Nachrichten. Wetter.
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Frauenturnen (Eugen Derenbach).
8.30: Morgenmusik (Industrie-Schallplatten).
9.30: Vom gesunden Leben.
9.45: Nachrichten.
10.00: Schöne Bauernhöfe des Westens. Hof Vullrich, Neutrich bei Nör.
11.55: Wetter, Marktberichte des Reichsnährlandes.
12.00: Werpause beim Kaff in Kaffen. Es spielt der Solimultizug unter der Leitung von Adolf Varga.
13.00: Nachrichten — Glühweinlied.
13.15: (Vor Zirkus): Neue deutsche Unterhaltungsmusik. Das kleine Rundfunk-Orchester unter der Leitung von Will Vuh. 1. Koffer. Im sonnigen Süden, Tanz-Phantasie. 2. Koffer. Im Kornfeld blüht der rote Mohr. 3. Schilfburg. Erinnerung. 4. Sade: Melodie. 5. Krüger-Schönemann: Wiener Liebesbriefe. Walzer. 6. Ammann: Schottisch. 7. Koffer: Kleines Wiegenlied. 8. Koffer: Schilfburg. 9. Koffer: Kleines Wiegenlied. 10. Koffer: Schilfburg. 11. Koffer: Kleines Wiegenlied. 12. Koffer: Schilfburg. 13. Koffer: Kleines Wiegenlied. 14. Koffer: Schilfburg. 15. Koffer: Kleines Wiegenlied. 16. Koffer: Schilfburg. 17. Koffer: Kleines Wiegenlied. 18. Koffer: Schilfburg. 19. Koffer: Kleines Wiegenlied. 20. Koffer: Schilfburg. 21. Koffer: Kleines Wiegenlied. 22. Koffer: Schilfburg. 23. Koffer: Kleines Wiegenlied. 24. Koffer: Schilfburg. 25. Koffer: Kleines Wiegenlied. 26. Koffer: Schilfburg. 27. Koffer: Kleines Wiegenlied. 28. Koffer: Schilfburg. 29. Koffer: Kleines Wiegenlied. 30. Koffer: Schilfburg. 31. Koffer: Kleines Wiegenlied. 32. Koffer: Schilfburg. 33. Koffer: Kleines Wiegenlied. 34. Koffer: Schilfburg. 35. Koffer: Kleines Wiegenlied. 36. Koffer: Schilfburg. 37. Koffer: Kleines Wiegenlied. 38. Koffer: Schilfburg. 39. Koffer: Kleines Wiegenlied. 40. Koffer: Schilfburg. 41. Koffer: Kleines Wiegenlied. 42. Koffer: Schilfburg. 43. Koffer: Kleines Wiegenlied. 44. Koffer: Schilfburg. 45. Koffer: Kleines Wiegenlied. 46. Koffer: Schilfburg. 47. Koffer: Kleines Wiegenlied. 48. Koffer: Schilfburg. 49. Koffer: Kleines Wiegenlied. 50. Koffer: Schilfburg. 51. Koffer: Kleines Wiegenlied. 52. Koffer: Schilfburg. 53. Koffer: Kleines Wiegenlied. 54. Koffer: Schilfburg. 55. Koffer: Kleines Wiegenlied. 56. Koffer: Schilfburg. 57. Koffer: Kleines Wiegenlied. 58. Koffer: Schilfburg. 59. Koffer: Kleines Wiegenlied. 60. Koffer: Schilfburg. 61. Koffer: Kleines Wiegenlied. 62. Koffer: Schilfburg. 63. Koffer: Kleines Wiegenlied. 64. Koffer: Schilfburg. 65. Koffer: Kleines Wiegenlied. 66. Koffer: Schilfburg. 67. Koffer: Kleines Wiegenlied. 68. Koffer: Schilfburg. 69. Koffer: Kleines Wiegenlied. 70. Koffer: Schilfburg. 71. Koffer: Kleines Wiegenlied. 72. Koffer: Schilfburg. 73. Koffer: Kleines Wiegenlied. 74. Koffer: Schilfburg. 75. Koffer: Kleines Wiegenlied. 76. Koffer: Schilfburg. 77. Koffer: Kleines Wiegenlied. 78. Koffer: Schilfburg. 79. Koffer: Kleines Wiegenlied. 80. Koffer: Schilfburg. 81. Koffer: Kleines Wiegenlied. 82. Koffer: Schilfburg. 83. Koffer: Kleines Wiegenlied. 84. Koffer: Schilfburg. 85. Koffer: Kleines Wiegenlied. 86. Koffer: Schilfburg. 87. Koffer: Kleines Wiegenlied. 88. Koffer: Schilfburg. 89. Koffer: Kleines Wiegenlied. 90. Koffer: Schilfburg. 91. Koffer: Kleines Wiegenlied. 92. Koffer: Schilfburg. 93. Koffer: Kleines Wiegenlied. 94. Koffer: Schilfburg. 95. Koffer: Kleines Wiegenlied. 96. Koffer: Schilfburg. 97. Koffer: Kleines Wiegenlied. 98. Koffer: Schilfburg. 99. Koffer: Kleines Wiegenlied. 100. Koffer: Schilfburg.



Wer sich
Ester
verlobt

möchte dieses Ereignis allen Verwandten, Freunden und Bekannten mitteilen. Das ist ein alter Brauch und gehört zum guten Ton. Der einfachste Weg ist eine entsprechende Anzeige im Familiennachrichtenteil des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal. Die kostet nicht viel und Sie vergessen niemand. Für Verlobungsanzeigen ist ein stark ermäßigter Sonderpreis vorgesehen.

Tänze Nr. 1, 2 und 4. 5. Steiner-Musik: Serenade appassionata. 6. a) Ring: Verlorenes Paradies. Lied. b) Zirkus: Ich will mich träumen. Lied. 7. Koffer: Ein Schubertabend in Alt-Wien.

17.00: Der Erzähler. Einar Walquist, der „Papendoktor“, erzählt eine Vögelgeschichte aus der schwedischen Lappmark.

17.15: Musik, Spiel auf! Die Liebknecht! Es singt der Chor unter der Leitung von Musikdirektor Wilhelm Adams. Am Cembalo: Martin D. Zentriner. Heinrich Verndt (Violoncello). 1. Nach: Vier Mäxchen (Cembalo). 2. Koffer: Musik. 3. Koffer: Musik. 4. Koffer: Musik. 5. Koffer: Musik. 6. Koffer: Musik. 7. Koffer: Musik. 8. Koffer: Musik. 9. Koffer: Musik. 10. Koffer: Musik. 11. Koffer: Musik. 12. Koffer: Musik. 13. Koffer: Musik. 14. Koffer: Musik. 15. Koffer: Musik. 16. Koffer: Musik. 17. Koffer: Musik. 18. Koffer: Musik. 19. Koffer: Musik. 20. Koffer: Musik. 21. Koffer: Musik. 22. Koffer: Musik. 23. Koffer: Musik. 24. Koffer: Musik. 25. Koffer: Musik. 26. Koffer: Musik. 27. Koffer: Musik. 28. Koffer: Musik. 29. Koffer: Musik. 30. Koffer: Musik. 31. Koffer: Musik. 32. Koffer: Musik. 33. Koffer: Musik. 34. Koffer: Musik. 35. Koffer: Musik. 36. Koffer: Musik. 37. Koffer: Musik. 38. Koffer: Musik. 39. Koffer: Musik. 40. Koffer: Musik. 41. Koffer: Musik. 42. Koffer: Musik. 43. Koffer: Musik. 44. Koffer: Musik. 45. Koffer: Musik. 46. Koffer: Musik. 47. Koffer: Musik. 48. Koffer: Musik. 49. Koffer: Musik. 50. Koffer: Musik. 51. Koffer: Musik. 52. Koffer: Musik. 53. Koffer: Musik. 54. Koffer: Musik. 55. Koffer: Musik. 56. Koffer: Musik. 57. Koffer: Musik. 58. Koffer: Musik. 59. Koffer: Musik. 60. Koffer: Musik. 61. Koffer: Musik. 62. Koffer: Musik. 63. Koffer: Musik. 64. Koffer: Musik. 65. Koffer: Musik. 66. Koffer: Musik. 67. Koffer: Musik. 68. Koffer: Musik. 69. Koffer: Musik. 70. Koffer: Musik. 71. Koffer: Musik. 72. Koffer: Musik. 73. Koffer: Musik. 74. Koffer: Musik. 75. Koffer: Musik. 76. Koffer: Musik. 77. Koffer: Musik. 78. Koffer: Musik. 79. Koffer: Musik. 80. Koffer: Musik. 81. Koffer: Musik. 82. Koffer: Musik. 83. Koffer: Musik. 84. Koffer: Musik. 85. Koffer: Musik. 86. Koffer: Musik. 87. Koffer: Musik. 88. Koffer: Musik. 89. Koffer: Musik. 90. Koffer: Musik. 91. Koffer: Musik. 92. Koffer: Musik. 93. Koffer: Musik. 94. Koffer: Musik. 95. Koffer: Musik. 96. Koffer: Musik. 97. Koffer: Musik. 98. Koffer: Musik. 99. Koffer: Musik. 100. Koffer: Musik.

18.00: Zum 70. Geburtstag des Dichters Karl Wagenfeld. Feierliche Lesung des Reichsfenders Köln.

19.00: Politische Zeitungschau.

19.15: Aus neuen Operetten und Tonfilmen (Industrie-Schallplatten). Darin:

19.55: Und heute?

20.00: Nachrichten.

20.50: Und was meinen Sie?

21.00: Bildnisse deutscher Komponisten. Professor Dr. Hermann Ungert: Franz Liszt.

21.10: Bericht mir die Meister nicht: Franz Liszt. Es spielt das Große Orchester. Solist: Raoul Kocalka (Klavier). Leitung: Otto Julius Rahn. 1. Orpheus, symphonische Dichtung. 2. Konzert für Klavier und Orchester in Es-Dur. 3. Mazepa.

22.00: Nachrichten.

22.15: Das Schachstück. Das berühmte Streichquartett. Ausführende: Das Prisco-Quartett. Walter Schulze-Prisco, Hermann Wehner (Violoncello), Karl Eugen Römer (Violine), Hans Baur (Viola). 1. Sade: Largo aus opus 76. Nr. 3. 2. Beethoven: Adagio ma non troppo aus opus 74. 3. Scherzopin: Streichquartett über „Der Tod und das Mädchen“.

23.00-24.00 (aus der „Valse“ in Bad Naden): Tanzmusik. Kapelle: Fritz Weber (Gesang: Fr. Weber).

Karfreitag

erscheint keine Zeitung

Anzeigen für die
Donnerstag-Nummer

bitten wir bis Mittwoch
abend aufgeben zu wollen

Tages- und Zukunftsfragen der Werkzeugindustrie

Abschied von Geschäftsführer Dr. Legers — Fachgruppentagung in Wuppertal

Im Hotel Kaiserhof hatten sich gestern Abend zahlreiche Mitglieder der Fachgruppe Werkzeugindustrie in der Wirtschaftsgruppe Eisen-, Stahl- und Blechwarenindustrie versammelt, um von ihrem langjährigen Geschäftsführer Dr. Paul Legers, der, einem Rufe der Wirtschaftsgruppe folgend, nunmehr die Geschäftsführung der Fachgruppe Blechwarenindustrie, Berlin, übernimmt, Abschied zu nehmen. Die Tagung, deren Vorsitz Fachgruppenleiter Mühlhoff führte, befaßte sich eingangs mit der Erörterung verschiedener interner Fachfragen. Dabei wurde der Leitung und der neuen Geschäftsführung der Fachgruppe, die nunmehr Assessor Luther übernimmt, einmütig das Vertrauen ausgesprochen.

Fachgruppenleiter Mühlhoff unterstrich in herzlichen Abschiedsworten, die er an Dr. Legers richtete, dessen große Verdienste um die deutsche Werkzeugindustrie. Zwanzig Jahre habe er in der Organisation der Werkzeugindustrie sein Lebenswerk erblickt und an ihrem Auf- und Ausbau unermüdlich gearbeitet. Dem gesamten Industriezweig sei er ein Berater und Helfer von unschätzbarem Wert gewesen.

Im Auftrage der Wirtschaftsgruppe Eisen-, Stahl- und Blechwarenindustrie nahm sodann Dr. Bartler das Wort. Er brachte den Dank der Wirtschaftsgruppe für das Wirken Dr. Legers an hervorragender Stelle der deutschen Werkzeugindustrie zum Ausdruck. Wenn man einmal die Geschichte der Werkzeugindustrie schreiben werde, dann werde sein Name darin einen besonders ehrenvollen Platz erhalten. Besonderer Dank gebühre Dr. Legers dafür, daß er sich stets auch über den Rahmen der Werkzeugindustrie hinaus in selbstloser Weise der Wirtschaftsgruppe mit seinem wertvollen Rat zur Verfügung gestellt habe.

Ehrende Worte des Dankes fand auch der frühere Leiter des Bergischen Fabrikantenvereins, Schürmann, für die Arbeit Dr. Legers, mit dem er 13 Jahre lang in enger Verbundenheit zusammengearbeitet habe, und die in der Remscheider Werkzeugindustrie unausslöschliche Spuren zurücklassen werde. Als erster habe Dr. Legers die Zurückführung des Zweckverbandes der kleinen und mittleren Fabrikanten in die große Gemeinschaft aufgegriffen und tatkräftig durchgeführt. Wenn die Versuchsanstalt für die Werkzeugindustrie und die Remscheider Fachschule über die schweren Krisenjahre erhalten blieben und durch ihren Ausbau zu zwei wertvollen Einrichtungen geworden seien, so sei dies in erster Linie das Verdienst Dr. Legers. Die Wichtigkeit der Frage der Facharbeiter- und Lehrlingsausbildung habe Dr. Legers schon vor langen Jahren, als die Arbeitslosigkeit noch ein Problem war, erkannt. Als der Verband aller Remscheider Fabrikanten geschlossen in sich vereinte, habe er die Organisation mustergültig ausgebaut. Abschließend hob der Redner die stets auf einen gerechten Ausgleich gerichtete sozialpolitische Einstellung Dr. Legers und seine Verdienste in den Zeiten des Ruhrkampfes hervor.

Assessor Luther, der Nachfolger Dr. Legers, richtete namens der engeren Mitarbeiter in der Geschäftsführung herzliche Dankesworte an Dr. Legers, und gab ferner seinem Dank für das ihm durch die Uebertragung der Geschäftsführung erwiesene Vertrauen Ausdruck. Bei seinen neuen Aufgaben werde ihm das Werk Dr. Legers Ausgangspunkt und Richtschnur sein. Er werde mit seinen Mitarbeitern in diesem Sinne und getreu den großen Aufgaben und Gesetzen, die der Staat der Wirtschaft und ihrer Organisation heute stelle, die Arbeit beginnen.

Geschäftsführer Dr. Legers dankte für die Anerkennung seiner Arbeit. Wenn diese erfolgreich gewesen sei, so vor allem deshalb, weil er das Glück gehabt habe, stets Leiter und Mitarbeiter zu finden, die sich ihrer hohen Aufgabe im Hinblick auf die gemeinsamen Belange bewußt gewesen seien. Er erinnerte dabei besonders an Dr. Klingenberg, der den Gesamtverband der deutschen Werkzeugindustrie mitbegründet habe, an Männer, wie den leider allzufrüh verstorbenen Gen.-Dir. Paul Hager, ferner an den Leiter der Wirtschaftsgruppe, Becker, den jetzigen Leiter der Fachgruppe, Mühlhoff, sowie den früheren Vorsitzenden des Fabrikantenverbandes, Schürmann.

Dr. Legers machte sodann längere Ausführungen über die zukünftige Arbeit der Werkzeugindustrie, die wegen ihres richtungweisenden Charakters besonderes Interesse fanden. Nicht ernst genug könne die Frage der Nachwuchsausbildung genommen werden. Wenn

man heute bereits daran gehe, Handwerk und Einzelhandel auszukümmern, so sei mit Sicherheit eine solche Entwicklung eines Tages auch für die Industrie zu erwarten. Die Werkzeugindustrie stehe auf dem Spezialarbeitsfeld. Darum gelte es, den Blick in den eigenen Betrieb zu richten. Der Zwang der deutschen Wirtschaft zu größtmöglicher Leistungssteigerung bedinge die innerbetriebliche Organisation. Die Entwicklung der Maschine verdränge mit Rücksicht auf den Mangel an Arbeitskräften größte Aufmerksamkeit. Man müsse versuchen, mit den geringsten Unkosten auszukommen und jede Kraft im Betriebe am geeigneten Ort einzusetzen. Ernsteste Beachtung verlange auch das Problem der Typenbeschränkung und Normung, um eine höchstmögliche Leistungsfähigkeit des einzelnen Betriebes zu erzielen.

Was für die Ausbildung des Facharbeiters gelte, treffe auch auf die des kaufmännischen Angestellten zu. In diesem Zusammenhang verdienten auch die Bestrebungen der Aemter „Schönheit der Arbeit“ und „Kraft durch Freude“ tatkräftige Förderung, denn es werde soweit kommen, daß der sich seines Wertes bewußte Arbeiter nicht mehr in jeden Betrieb hereingehen werde. Dr. Legers unterstrich sodann die Bedeutung, die im Gange befindlichen Uebergangs zum Elektrowerkzeug, eine Entwicklung, die ebenso wie der zunehmende Einsatz neuer Werkstoffe von jedem Werkzeugfabrikanten beobachtet und aus der die notwendigen Erkenntnisse rechtzeitig gezogen werden müßten. Die Ausfuhr der Werkzeugindustrie werde ihre Bedeutung erhalten. Da indes die Absatzverhältnisse nach einzelnen Ländern im Zuge der fortschreitenden Industrialisierung einem Wandel unterworfen seien, komme es darauf an, diesen Veränderungen durch entsprechende Maßnahmen Rechnung zu tragen. Dr. Legers schloß mit einem dringenden Appell, die Gemeinschaftsarbeit tatkräftig zu unterstützen, denn nur gemeinsam ließen sich die großen Aufgaben der Gegenwart meistern.

10 482 Millionen RM. gegenüber 9523 Millionen RM. in der Vorwoche, 10 061 Millionen RM. zum gleichen Zeitpunkt des Vormonats und 7571 Millionen RM. zum gleichen Vorjahrstermin.

Von den Abrechnungsstellen wurden im März 5,03 Mill. Stück über 7591 Mill. RM. abgerechnet. Die Giro-Umsätze betrugen in Einnahme und Ausgabe 5,65 Mill. Stück über 107 513 Mill. RM.

Christ. Dierig A.-G.

Liquiditätsreserve aus Beteiligungsgewinnen

Die Christian Dierig A.G., Langenbielau weist in ihrem Geschäftsbericht für 1938 darauf hin, daß die mannigfachen Ereignisse des Berichtsjahres eine große Anpassungsfähigkeit des Unternehmens verlangten. Insbesondere machten die einschneidenden Änderungen in der Bewirtschaftungsmethode bei den Ueberwachungsstellen eine weitgehende Anpassung der Fabrikation nötig. Die von der Gesellschaft getroffenen Umstellungsmaßnahmen hätten sich als über Erwarten wirkungsvoll erwiesen. Nachdem vorübergehend ein Beschäftigungsrückgang hatte angenommen werden müssen, konnte daher im August, September und Oktober zu einer stark erhöhten Beschäftigung übergegangen werden.

Einem Jahresertrag von 31,71 (28,99) Beteiligungserträgen von 1,43 (0,91) und außerordentlichen Erträgen von 0,14 (0,27) Mill. RM. stehen u. a. Löhne und Gehälter mit 15,75 (15,91), soziale Abgaben mit 1,04 (0,97) und Steuern mit 8,69 (7,81) Mill. RM. gegenüber. Nach 2,47 (2,45) Mill. RM. Anlageabschreibungen und 1,50 Mill. RM. Zuweisung zur freien Rücklage verbleibt einschl. Vortrag ein Gewinn von 3 442 987 (3 356 830) RM., aus dem wieder 12 Prozent Dividende auf 25,50 Mill. RM. Aktien verteilt werden sollen; davon sind 4 Prozent an den Anteilstock abzuführen. Die Erfolgsrechnung umfaßt auch die Zahlen der Organgesellschaft Hammersen.

Der Geschäftsgang im laufenden Jahr war sowohl bei Dierig als auch bei Hammersen und den Tochtergesellschaften weiterhin zufriedenstellend. Falls nicht unerwartete Umstände eintreten, ist für 1939 wieder mit einem günstigen Ergebnis zu rechnen. HV. am 17. April.

Gebhard & Co. Akt.-Ges., Wuppertal-Vohwinkel. Das Geschäftsjahr 1938 schließt (einschließlich Vortrag aus 1937 von 202 729,65 RM.) mit einem Gewinn von RM. 992 986,05 (im Vorjahr RM. 836 313,65) ab. Der Vorstand und Aufsichtsrat werden der Hauptversammlung eine weitere Zuweisung an den Pensionsfonds der Betriebsangehörigen von 250 000 (im Vorjahr 200 000) RM. und die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent auf 5,5 Millionen Aktienkapital (im Vorjahr 8 Prozent Dividende) vorschlagen. Die Hauptversammlung wird am 27. April im Geschäftsgebäude der Deutschen Bank, Wuppertal-Elberfeld, stattfinden.

Der Londoner Goldpreis betrug am 3. April 1939 für eine Unze Feingold 148 s 5 d gleich 86,6754 RM., für ein Gramm Feingold demnach 57,2603 d gleich 2,78668 RM. — In London wurde Gold im Werte von 534 000 Pfund verkauft.

Reichsbank-Ausweis

Ende März 1939

Berlin, 3. April 1939. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. März 1939 hat sich in der verflochtenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank um 1209 auf 9207 Mill. RM. erhöht. Ende Februar war eine Zunahme der Kapitalanlage um 898 auf 8370 Mill. RM. zu verzeichnen. Bei der diesmaligen höheren Beanspruchung ist zu berücksichtigen, daß es sich um den Quartalschluß handelt und daß der Stichtag auf einen Freitag fiel, an dem Geld für die Lohnzahlungen bereitgestellt werden müssen. Darüber hinaus dürften die Frühjahrsbelegung in der Wirtschaft sowie die Schaffung des Protektorats und die Rückgliederung des Memellandes eine Rolle bei den erhöhten Kreditanforderungen an das Noteninstitut spielen.

Im einzelnen haben in der Berichtswoche die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 1146 auf 8137 Millionen RM., an Lombardfordern

gen um 21 auf 58 Millionen RM. und an Reichsschatzwechseln um 42 auf 43 Millionen RM. zugenommen. Die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren stellen sich fast unverändert auf 677 Millionen RM., diejenigen an sonstigen Wertpapieren bei einer Zunahme um 1 Million auf 292 Millionen RM. Die sonstigen Aktiva sind um 36 auf 1340 Millionen RM. gestiegen, wobei die Erhöhung zum kleinen Teil auch auf die Inanspruchnahme des Betriebskredits entfällt.

Die Bestände an Gold stellen sich unverändert auf 71 Millionen RM. und die Bestände an dekunsfähigen Devisen bei einer Abnahme um 0,19 Millionen RM. auf 5,8 Millionen RM. Andererseits ist in Rechnung zu stellen, daß ein größerer Teil der neu in Anspruch genommenen Kreditmittel auf Girokonten stehen geblieben sein dürfte, denn die Girokonten weisen eine Steigerung um 235 auf 1249 Millionen RM. auf, die vorwiegend auf die privaten Konten entfällt.

Der Umlauf an Reichsbanknoten hat um 847 auf 8311 Millionen RM., an Rentenbankscheinen um 22 auf 388 Millionen RM. und an Scheidemünzen um 90 auf 1784 Millionen RM. zugenommen. Mithin beträgt der gesamte Zahlungsmittelumlauf am Stichtag

Dieser Anzeigenraum ist nach unseren Ideen gestaltet. Jede Nachahmung ist verboten! 4.

„Die deutsche Mannschaft in großer Form“

wie oft liest man diese Wendung in Sportberichten der Tageszeitungen. Man sagt, die gute Form ist entscheidend — man kann sogar in Höchstform sein.

Wer gute Umgangsformen hat, kommt besser durch's Leben. Von der Lebens-Form und -Weise hängt das Glück ab.

Der Herr von heute stellt sich noch mehr auf die gute Form ein. Er hält sich nicht nur in Form, bewegt sich nicht nur in guten Umgangsformen, er trägt darüber hinaus noch einen „formtreu“, d. h. einen Anzug, der durch die elastische „formtreu“-Einlage die gute Form hält.

Einen solchen Anzug gibt es bei C & A. Und für tausende und abertausende gut angezogener Herren ist „formtreu“ ein Begriff für gute Kleidung geworden.



Es liegt auf der Hand. Barauf ist doch vorteilhafter.

Wunderwirkung.

Der neunzigjährige Professor Schuchbauer macht jeden Morgen, wenn die Bitterung es gestattet, einen Spaziergang durch den Tiergarten mit seinem treuen Freunde, dem ebenfalls schon hochbetagten Sanitätsrat Berger. Jenseits scheint die Sonne jetzt schon mit einer so frühlingmilden, wonnigen Wärme, daß die beiden alten Herren ihre Überzüge unter den Arm nehmen, und so wandeln sie bedächtig einher, mal in die Welt hinaus blickend, mal in ihr Leben zurück — einmal plaudernd, einmal in sich gefeiert.

Eines Morgens begegnet den beiden weißhaarigen Spaziergängern, als sie gerade in einen Seitenweg einbiegen, ein gar niedliches Fräulein, das die Jugendfrische und Anmut selbst zu



Handgreifliche Tatsachen

Ebenso wie keinem Menschen mehr einfällt, die Elastizität des Bogens zu bezweifeln, so wenig bezweifeln „formtreu“-Kenner den Vorzug der elastischen „formtreu“-Einlage. Sie ist eben elastisch. Männer, die „formtreu“ tragen, wissen diesen Vorteil zu schätzen. Warum also zurückstehen, wenn ihnen ein Mehr an Kaufvorteilen geboten wird. Prüfen Sie bei C & A die „formtreu“-Kleidung, denn

formtreu gibts bei

C & A BRENNINKMEYER

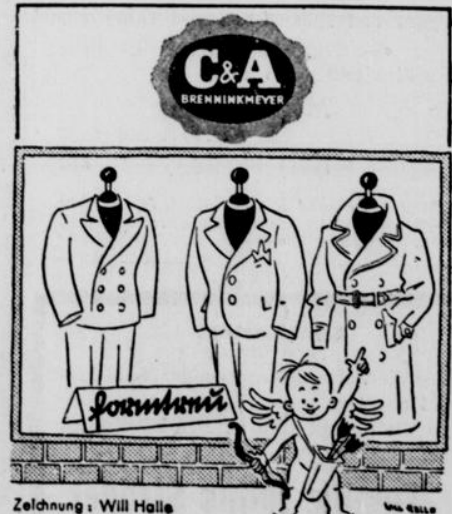
W. ELBERFELD, Herzogstraße 9-17
W. BARMEN, Straße d. Alten Garde 76

sein scheint. Von einer plötzlichen, unwiderstehlichen Bewunderung erfaßt, bleibt der graue Professor wie angewurzelt stehen und blickt dem schönen jungen Geschöpf nach, wie es die Allee hinabgeht. Dann wendet er sich zu dem Sanitätsrat und sagt leuchtend: „Ach, mein Lieber, was würde ich darum geben, wenn ich noch einmal siebzig wäre!“

Der Sanitätsrat blickt träumerisch nach den knospenden Bäumen, die — auch die ältesten — in frisches Grün zu kleiden sich anschicken. Nur die Menschen macht Gott nicht wieder neu im März oder im Mai, denkt er. Können sie sich aber nicht selbst verjüngen? „Professorschen“, ruft er plötzlich, sich an den Kopf fassend — „jetzt weiß ich, was uns fehlt: — ein formtreu-Anzug — mit dem kannst du noch viel jünger ausfallen als siebzig und brauchst gar nicht viel dafür zu geben. Kauf dir bei C & A einen Frühling-Anzug mit der bekannten „formtreu“-Einlage, die zwischen Oberstoff und Futter eingearbeitet ist.“

Es liegt auf der Hand.

Wer bar verkauft, kann billiger sein. C & A verkauft nur gegen bar. Das ist der große Vorteil aller C & A-Kunden. Denn: daß C & A-Güter trotz niedriger C & A-Preise immer Qualität sind, das ist genügend bekannt!



Zeichnung: Will Hall

„Auf formtreu schloß ich am liebsten!“

Die „Fionia“

Romantische Geschichte eines Motorschiffes

Dieser Tage wurde in Stabbaner das norwegische Motorschiff „Equatore“ zum Verschrotten verkauft.

Die „Equatore“, die auch sechs Jahre lang in deutschem Besitz war, hat ein Schicksal, das wohl bemerkenswerter ist, als der Werdegang irgend eines anderen Schiffes.

Sie trug bisher folgende Namen: Fionia, Christian X., Fratelli Bandiera, Celia C. und Equatore.

Das Schiff wurde 1912 von der Werft Burmeister und Wain in Kopenhagen für Rechnung der Dänischen Ostasien-Reederei gebaut.

Die „Fionia“ war das zweite legebende Motorschiff der Welt. Das erste war ihr Schwester-Schiff „Zelandia“.

Die „Zelandia“ wurde nach England geschickt, um der Admiralität, den Reedern und Schiffbauern die Vorzüge der Motorschiffahrt zu zeigen.

Die „Fionia“ wurde zu dem gleichen Zweck nach Kiel geschickt.

Dort wurde sie auch von Wilhelm II. besichtigt. Das Schiff machte einen solchen Eindruck auf den zu plötzlichen Entschlüssen neigenden Monarchen, daß er es sofort für die Papag kaufen wollte.

Der Generaldirektor S. A. Andersen und vier andere Direktoren der Dänischen Ostasien-Reederei wurden telephonisch nach Kiel gerufen, und am andern Morgen fand im Rauchzimmer der „Fionia“ eine unvorhergesehene Sitzung statt.

Der Wunsch Wilhelms II. wurde erfüllt: Das Schiff ging in den Besitz der Hamburg-Amerika-Linie über, die es, als Anerkennung für das dänische Entgegenkommen, als „Christian X.“ in ihren Dienst stellte.

Nach dem Krieg wurde das Schiff Italien übergeben, wo es den Namen „Fratelli Bandiera“ erhielt. Dort ging es nach einigen Jahren in Privatbesitz über und wurde in „Celia C.“ umgetauft.

Vor vier Jahren kaufte die norwegische Reederei Brummenaes und Torsøen in Hauge und das Schiff wieder in die nordeuropäische Heimat zurück. Es bekam den Namen „Equatore“, unter dem es bis jetzt in Dienst stand.

Da man bei Schiffen ein Jahr gleich drei Menschenjahren rechnet, so hat die „Equatore“ mit 81 Lebensjahren ihr Alter vollendet und die Ruhe verdient.

Blutdruckmesser auf der Straße

Vor kurzem ging ein Pariser Stadtrat über die Rue de Rivoli und sah eine Gruppe von Menschen, die sich um einen Straßenhändler drängten. Als er näher hinzutrat, bemerkte er, daß der Mann gar nichts zu verkaufen hatte, vielmehr maß er den Blutdruck der darauf Anstehenden; einem nach dem anderen wurde die Manschette um den Arm gelegt und der Blutdruck gemessen. Dann hörte er seine Zahl und opferte willig vier Franken dafür. Dem Stadtrat erschien dies als ein großer Unfug, und er wandte sich an die Polizei, die es verbieten sollte. Er erhielt aber, wie die Deutsche Medizinische Wochenschrift berichtet, den Bescheid, daß das Messen des Blutdrucks keine medizinische Handlung darstelle; der Mann könne erst wegen unrechtmäßiger Ausübung der Heilkunde bestraft werden, wenn er auf Grund der Messung eine Diagnose stelle oder Behandlungsvorschriften gäbe. Man hat danach festgestellt, daß es in Paris gar nichts Ungewöhnliches ist, in Drogerien, auf Ausstellungen und Jahrmärkten Gelegenheit zur Feststellung des Blutdrucks zu finden, ebenso in Wäbern, aber der Gedanke, den Blutdruckmesser auf die Straße zu verpflanzen und daraus einen

anscheinend ganz guten Erwerb zu schaffen, ist erst einem findigen Arbeitslosen gekommen.

Der Liebesbriefkasten verschwindet

Die Liebespärchen von Prag sind traurig, da man sie gerade zum Frühling ihres „Liebes-Postamt“ beraubt, das sie sich selbst eingerichtet haben. Das „Mischalku-Haus“ am Karlsplatz wird abgerissen, und mit ihm verschwindet eine einzigartige Korrespondenz zwischen verliebten Leuten, die hier einen billigen Ersatz für postlagernde Briefe gefunden hatten. Man hatte die Wände der Fassade zum Mischalku-Haus zum Liebes-Briefkasten gemacht, mit dessen Hilfe sich die Pärchen gegenseitig verständigten. Man reservierte sich ganz einfach mit einem Buntstift ein paar Quadratzentimeter der Mauerfläche, schrieb darüber etwa „Für Carol und Tania“ und durfte sicher sein, daß dieser Raum von anderen Paaren unbedingt respektiert wurde. Dann bestellte man einen Zettel daran, auf dem zum Beispiel zu lesen war: „Lieber Carol — Vater läßt mich morgen nicht fortgehen. Erwarte übermorgen wieder Nachricht von mir.“ Zeigend schrieb Carol die Antwort darunter: „Siehe vor Zechn — muß dich unbedingt sehen!“ In dieser

Form spielte sich hier die Korrespondenz der jungen Leute in Hunderten von Handbroschen ab. Der lakonische Satz „Dieser Platz ist freigegeben“ bedeutete je nachdem entweder das Ende einer Liebeslei oder die Einwilligung des Vaters, die eine Fortsetzung dieses Verständigungsweges überflüssig machte. Nun verschwinden zugleich mit dem alten Haus all diese Liebesquäpfe an der Wand und die heimlichen Bärchen müssen sich einen anderen Liebesbriefkasten suchen.

Die größte Bibliothek der Welt

Durch Zusammenlegung der staatlichen Bibliotheken besitzt Washington jetzt in der Kongress-Bibliothek mit 9,8 Millionen Bänden die größte Bibliothek der Welt. Die Sammlung des Britischen Museums in London mit 14 Millionen Bänden ist damit an die zweite Stelle gerückt. Paris ist, ebenfalls durch Zusammenlegung, auf 4 Millionen Bände gekommen. Auf die gleiche Zahl würde auch Berlin kommen, wenn man die Staatsbibliothek (1,7 Million), Universitätsbibliothek (332.000), Techn. Hochschule, Stadtbibliothek, Heeresbibliothek sowie die Volksbibliothek (insgesamt 1,6 Million Bände), in Rechnung stellen würde.

Millionen werden am „Tivoli“ verdient

Im südafrikanischen Parlament ist ein Gesetz antrag eingebracht worden, durch den die „Madelitische“, das bei uns nach der italienischen Stadt Tivoli benannte Spiel, bei dem auf einer schrägen Fläche eine mit einem Querschnitt über einem Kugel geführte Kugel zwischen Nadeln und Böchern herabrollt, im ganzen Gebiet des Dominions verboten werden sollen. Der Justizminister General Smuts, der das Gesetz eingebracht hat, begründet es, indem er das Spiel als eine große soziale Gefahr hinstellt. Man ist dadurch darauf aufmerksam geworden, daß sich auch in England eine Leidenschaft für dieses Spiel entwickelt hat, die ganz erstaunliche Verhältnisse zeigt. Man muß die Zahl dieser Spieltische in England auf 100.000 annehmen; es sind in London allein über 250 „Madelitische Salons“ tätig, die im Durchschnitt 30 Maschinen aufgestellt haben, und außerdem hat fast jedes Wohnhaus einen oder mehrere Tische für seine Gäste. Sie werden geradezu belagert von jungen und alten Leuten, Männern und Frauen, Angehörigen aller Klassen, die mit größter Spannung das Spiel verfolgen.

Was ist aber auch aus dem harmlosen Spielzeug geworden, dessen wir alle uns aus unserer Jugend so gut erinnern? Die kleinen Bretter, bei denen man am Hande eine Kugel abließ oder mit einer Feder abschmeißte, die dann ein paar Nadel- oder Bohrerhindernisse zu überwinden hatte, wobei es darauf ankam, eine mit einer möglichst hohen Zahl ausgestattete Schlußkugel zu erreichen, sind zu einer höchst komplizierten Maschine entwickelt. Das Prinzip ist im Grunde noch daselbe, aber durch Einschaltung der Elektrizität ist das Spiel viel aufregender. Die Kugel wird nur noch durch eine Feder in Bewegung gesetzt, aber wenn sie über die Tischfläche herabrollt, rührt sie auf die verschiedenartigsten elektrischen Kontakte, und das Ergebnis kann an elektrischen Lichtern verfolgt werden, die an einer angehängten Tafel aufleuchten. Wertwürdigerweise gibt es in England keine Fabrik, die diese Spieltische herstellt, sondern sie kommen fast alle aus Chicago, das das Zentrum der neuen Industrie ist. Jeder Apparat kostet 250 bis 350 RM., eine Summe, die allein schon zeigt, daß es sich um recht

schwierige Anlagen handelt. Die angeführten Zahlen lassen erkennen, daß bei diesem ehemaligen Kinderpiel heute Millionenwerte in England in Frage kommen. Das Anlagekapital für die Spieltische allein beträgt etwa 2,5 Millionen Pfund, also nahezu 30 Millionen RM. Dabei werden immer neue Tricks in die Apparate eingebaut, und das Publikum verlangt so sehr gerade nach diesen Neuerungen, so daß ein Apparat neuen Typs kaum länger als drei Monate zu benutzen ist. Außerdem aber sind die Reparaturkosten sehr hoch; eine Handwerksfirma hat über 100 geschickte Mechaniker mit einem Wochenlohn von 4 Pfund, die durch das ganze Land reisen, um die Apparate in Ordnung zu halten. Trotzdem werden außerordentliche Gewinne von den Unternehmern erzielt. Jedes Spiel kostet einen Penny (5 Pf.), und man hat berechnet, daß auf jeden Apparat wöchentlich im Durchschnitt 1 1/2 Pfund einfallen, so daß sich für das Land ein Jahresumsatz von 7,8 Millionen Pfund, über 90 Millionen RM., bei etwa zwei Milliarden Spielen ergibt. Nach Abzug der Unkosten bleibt der jährliche Nutzen von zwei Millionen Pfund für die Besitzer der Apparate. Die meisten Spieltische sind im Besitz von einer kleinen Zahl von Firmen und Personen, die sie entweder in eigenen Salons ausbeuten oder auch verpachten; in letzterem Falle erhalten der Besitzer und der Pächter je 50 v. H. der Wocheneinnahme, wobei der letztere für die Anschaffung und Reparaturen, der letztere für die Preise, wenn solche gegeben werden, aufkommt.

Nach dem geltenden Gesetz dürfen keine Preise in Geld oder Geldwert ausbezahlt werden. In vielen Fällen wird die Vorrichtung umgangen, indem für hohe Ziffern, die die Kugel erreicht hat, kleine Zigarettenpakete gegeben werden, aber es besteht dann immer die Gefahr der polizeilichen Bestrafung. Eine ganze Reihe von Behörden will auch in England die Abschaffung dieser Spieltische herbeiführen, weil sie eine zu große Verführung für die jungen Leute wären, mehr Geld dafür auszugeben, als sie aufwenden dürften; der Richter Henriques von einem Jugendgericht des Londoner Districts erklärte unlängst dieses Spiel als die „größte Gefahr unserer Zeit“ für die jungen Leute.

Uraufführung nach 173 Jahren

Eine unbekannte Opera Buffa von Josef Haydn

Eine Haydn-Uraufführung? Es klingt fast wie ein Scherz und ist doch eine Opera Buffa.

Das Viesfelder Stadttheater hat mit der „Kleinen Sängerei“ fiktural Interessierten nicht nur ein historisches Kolleg junger und geistvoller, sondern der Opernbühne ein Werkchen geschenkt, das überall freundlich aufgenommen werden dürfte. Nun, diese komische Oper, die Haydn für die Bühne bearbeitete, zeigt uns Vater Haydn von einer neuen Seite, ohne daß sein Bild dadurch im wesentlichen geändert wird. Der Komponist und der Schöpfer herrlicher Quartette bedarf keiner zusätzlichen Bühnenunsterblichkeit.

Haydn schrieb dieses heitere Werkchen Anno 1766 für seinen Wägen, den Fürsten Esterházy. Es wurde bei Familienfestlichkeiten aufgeführt, blieb aber der großen Welt bis zur Viesfelder Uraufführung unbekannt.

Tausend ist die Musik, die dem damals umgebenden Gespenst des Generalbasses ein Schnippen schenkt und sich löst von jener Schablone, die die Instrumentation nach dem Vorbild der Dreiklangströmung anlegt. Hier begegnet uns Haydn in der im besten Sinne naiven Freizügigkeit, die den Streichern, den Flöten und Hörnern in gleicher Weise von seinem frohen und unbefangenen Musikantentum mitteilt.

Man soll nicht gleich den Mund voll nehmen und von einer Haydn-Renaissance auf dem Gebiet der Oper reden. Immerhin: die Wiederholung war kein Versuch am unangenehmen Objekt und auch keine Vorpiegelung falscher Tatsachen, da der Bearbeiter Haydn durchaus darauf verzichtete, durch Einschmuggelung handwerklicher Elemente dem Dopus den falschen Glanz der Zeitnähe zu geben.

Opernsprecher Rüdert hatte das Werk mit lebendigen buffonesken Akzenten inszeniert, Hans Haber mehl betreute es mit entschiedenem Stilwillen. Carl Ludwig Herbst.

Ein Ballett von Paul Höffer

Von dem Berliner Musikhochschul-Professor Paul Höffer, dem Inhaber der goldenen Olympiabronze für Musik (er stammt aus Darmen, erhielt seine musikalische Ausbildung in Köln, und seine Oper „Der falsche Waldemar“ wurde in Stuttgart erfolgreich aus der Taufe gehoben) brachte die Hamburger Staatsoper ein neues Ballett zur Uraufführung: „Tanz um Liebe und Tod“. Das kleine Kunstwerk, das mit Puccinis tragischem Einaakter „Der Mantel“ und Strawinskys „Feuervogel“ erschien, ist geistreich erfunden und geformt. Man denkt zunächst an eine neue Aletis-Tragödie. Der Tod fordert einen jungen Rührer zum Zweikampfe heraus, doch seine Geliebte springt für ihn ein. An ihr aber geht der Tod vorüber. Dann rückt der Rührer ins Feld, und statt seiner kehrt der Tod mit der Fahne zurück. Die in sich geschlossene Musik gliedert die verschiedenen Stimmungen klar und scharf schneidend. Die Linien der Melodien bewegen sich zwischen funkelndem ritterlichem Schwerttanz und reizvoll alttümlichem, zumeist liebhaftem Liebespiel zur unbarmherzig wuchsenden Liebesmacht des Todes und zu todtäuglichem Liebesleide. Es gibt da kammermusikalische Feinheiten und opernhafte Attitüden, zu symphonischer Gesamtwirkung gebracht. Für die Wiedergabe mit entscheidend war neben der Regiearbeit Selga Zwendlunds und der musikalischen Leitung Schmidts. Höffer steht die bewundernde tänzerische Einzelleistung Karl Jägers. Höffer konnte persönlich für den ihm in reichem Maße gespendeten Beifall danken. Paul Wittko.

Ihre Verlobung geben bekannt

Gerda Staudt
Erich Chabrie

Wuppertal-E, im April 1939
Adolf-Hitler-Straße 48

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. med. Karl Paulus
Dr. med. Gerda Paulus geb. Röpke
Berlin Wuppertal-Barmen
5. April 1939

Edelgard und Roland bekamen heute ein
liebes Schwesterchen
Wir wollen es Karin nennen

Margot Heinz
geb. Freudenberger
Kurt Heinz

Opperau b. Breslau Breslau, 1. April 1939
Graf-Spee-Straße 54, z. Zt. Privatklinik Prof. Dr. Heyn,
Breslau, Kronprinzenstraße

Statt Karten.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme
beim Heimgehe unseres lieben Entschlafenen
sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten
Dank.

Familie Julius Ströder.

Wuppertal, den 3. April 1939.

Statt Karten

Die Verlobung meiner
Tochter Liselotte mit Herrn
Gerhard Kiel gebe ich
bekannt

Frau Josef Kunz
Clara geb. Bergmann

Wuppertal-Elberfeld
Platanenstraße 7

Meine Verlobung mit
Fräulein Liselotte Kunz
zeige ich hierdurch an

Gerhard Kiel

Braunschweig
Adolf-Hitler-Wall 10

Ostern 1939
Kein Empfang

Sonntagabend entschlief sanft nach langem
Kranksein mein geliebter Mann, unser guter Vater,
Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und
Onkel

Heinrich Söhn d. Alt.

im Alter von 67 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Helene Söhn geb. Weber
Grete Rau geb. Söhn
Leni Mönch geb. Söhn
Heinrich Söhn
Elisabeth Söhn
Arthur Rau
Emil Mönch d. J.
Martha Söhn geb. Lumpe
und 5 Enkel.

Wuppertal-Barmen, Köln-Marienburg,
den 3. April 1939.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 5. April, 3 Uhr,
von der Kapelle des evang. Friedhofs am Norrenberg
aus statt.

Am 31. ds. Mts. verschied unser früherer
kaufmännischer Angestellter

Herr Werner Preiß

im Alter von 57 Jahren.

Der Verstorbene war uns während seiner
36jährigen Tätigkeit in unserer Firma ein treuer,
unermüdlicher Mitarbeiter und lieber Arbeits-
kamerad, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren
werden.

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft.

Leverkusen-L. G. Werk, den 3. April 1939.

Besuchen Sie uns bitte

Wittenborg

das bekannte Fachgeschäft für

Porzellan, Kristall u. Geschenke

Eröffnung 5. April 1939

W.-Elberfeld, Neustr. 17, neben Schuhhaus Wetter

Nordsee-Reise mit dem Führer

Der zweite Tag an Bord des AdR-Flaggschiffes „Robert Ley“

An Bord des AdR-Flaggschiffes „Robert Ley“, 3. April. (Drahtb.) In der Nacht zum Montag lag das AdR-Schiff „Robert Ley“ in der Nähe der Emsmündung vor Anker. Der Tag begann zunächst mit diebigem Wetter, so daß die nordfriesischen Inseln nicht aus dem Dunst herausstraten. Gegen Mittag klarte es auf.

Der Führer benutzte den Vormittag, um mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Professor Brinkmann, dem Schöpfer der Einrichtung des Schiffes, noch einmal einen ausgedehnten Rundgang durch das Schiff anzutreten und vor allem die sportlichen Einrichtungen des Schiffes eingehend zu besichtigen. Am großen Turn- und Sportsaal führte eine Hamburger AdR-Sportgruppe dem Führer rhytmische Tänze und gymnastische Übungen vor.

Am Nachmittag nahm das Schiff Kurs auf die Emsmündung. Etwa halbwegs zwischen Jadebusen und Helgoland erwartete die tausend AdR-Urtauber ein wunderbares militärisches Schauspiel.

U-Boot U 29 paradiert vor dem Führer

Das U-Boot U 29, das von einer Ausfahrt zurückkehrte, paradierte vor dem Führer. Nachdem das U-Boot in langamer Fahrt den „Robert Ley“ passiert hatte, führte es für die AdR-Urtauber in einer Entfernung von etwa 1200 Meter ein Tauchmanöver durch und tauchte nach etwa zehn Minuten unmittelbar neben dem „Robert Ley“ wieder auf. Mit größter Aufmerksamkeit folgten die AdR-Urtauber diesem prachtvollen Schauspiel und blickten wie gebannt auf das ab und zu auf den Wogen schemenhaft auftauchende Sehrohr des U-Bootes. Mit lautem Jubel begrüßten sie sodann beim Auftauchen das U-Boot.

Dem militärischen Schauspiel folgte unmittelbar ein kühlerischer Ereignis. In dem großen Theateraal des Schiffes wohnten der Führer und die AdR-Urtauber der inoffiziellen Aufführung des neuen Heinz-Mühsam-Films „Der Florentiner Gut“ bei, der infolge der überwältigenden Komik seiner Szenen und Handlungsführung stürmische Beifallsernte und mit großem Beifall aufgenommen wurde.

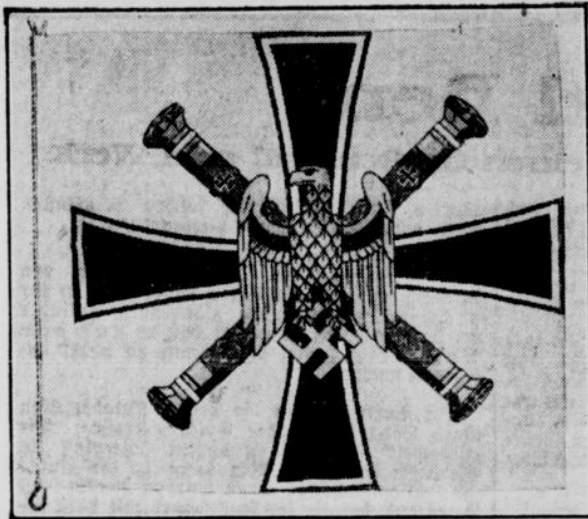
Nachdem der letzte Beifall verklungen, als die Lautsprecher des Schiffes alle Urtauber an die Steuerbordseite riefen. Dort fuhr gerade

die große Diermaßbark „Primall“ auf der Fahrt von Hamburg nach Südamerika in naher Entfernung am „Robert Ley“ vorbei.

Wundervoll hoben sich die hohen Masten dieses herrlichen Segelschiffes, das alle Segel gesetzt hatte, gegen die Abenddämmerung ab. Vom „Robert Ley“ wurde die Bark während der Vorbeifahrt angestrahlt, so daß sich ein Bild ergab, wie man es kaum jemals wieder zu sehen bekommen wird. Langsam glitt das mächtige Segelschiff wieder aus dem Bereich der Scheinwerfer hinaus und zog wie eine dunkle, mächtige Silhouette in die finkende Nordseelandschaft hinein, ein Bild, das alle Erinnerungen an die Romantik der Weltmeere und phantastische Bühnenbilder aus dem „fliegenden Holländer“ weckte.

Den Abend verbrachte der Führer nach dem gemeinsamen Abendessen im großen Speisesaal wieder — wie am Vortage — in der großen

Halle im Kreise der AdR-Urtauber, die in glücklicher Stimmung den Abschiedsabend dieser herrlichen Fahrt, die ihnen der Führer



Die Flagge des Großadmirals Dr. h. c. Raeder

Als das deutsche Schlachtschiff „Scharnhorst“ mit dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder an Bord, in der Nordsee das neue KdF-Schiff „Robert Ley“ passierte, führte die „Scharnhorst“ zum ersten Male diese neue Flagge des Großadmirals.

Scherl-Bilderdienst-M.

Neue Aufgabe der Geschichtsschreibung

Reichsleiter Alfred Rosenberg vor den Geschichtslehrern

Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach am Sonntag auf der 3. Reichstagung des NS-Lehrerbundes für Geschichte in Eger.

Rosenberg ging von der Feststellung aus, daß jede große Revolution, die sich nicht nur mit einem politischen Machtzu begnügen gedente, gezwungen sei, sich nicht nur Rechenschaft über die Ereignisse der Gegenwart abzulegen, sondern auch ihr Verhältnis zu den früheren geschichtsbildenden Kräften zu klären. Das Ringen der Gegenwart für die Zukunft war also vom ersten Augenblick an, ob bewußt oder unbewußt, auch ein Kampf um die Vergangenheit. Tiefere deutsche Geschichtsauffassung habe in der Aufklärung sich bemüht, die Gefahr des demokratisch-marxistischen Denkens durch unbewußt wirkende Instinkte ebenso wie durch Erkenntnis der deutschen Eigenart zu überwinden. Die nationalsozialistische Revolution und die jetzt einsetzende nationalsozialistische Geschichtsforschung werde sich hüten, der demokratisch-marxistischen Bewegung zuliebe auf wirklich große Köpfe der letzten 150 Jahre zu verzichten, bloß weil auch sie manches Mal einen geistigen Tribut den politisch übermächtig gewordenen Bewegungen ihrer Zeit gezollt haben. So erscheine es als eine der Aufgaben der Geschichtsbetrachtung etwa der letzten 200 Jahre — d. h. von der Verkündung der Lösungen der französischen Revolution um 1790 herum bis auf heute — festzustellen, inwieweit hier eine wirkliche Kontinuität des germanisch-deutschen Geistes vorliege. Aufgabe der gegenwärtigen Geschichtsschreibung ist es, schon heute damit zu

beginnen, den heutigen Kampf historisch zu begreifen.

Von der Gesamtheit des demokratischen Zeitalters, das nunmehr zu Ende zu gehen beginnt, wird sich dann die neue Schau des Nationalsozialismus als die gedankliche Begründung des Dritten Deutschen Reiches im scharfen Kontrast abheben. Die kirchliche Staatsauffassung, gleich, ob sie durch einen römischen Prälaten, einen protestantischen Bischof oder einen kirchlichen Souverän vertreten war, fand den Sinn einer sogenannten Herrschaft durch Gottes Gnade neben unmittelbarem Machtwillen doch in der sogenannten Christianisierung nicht nur des eigenen, sondern möglichst auch aller übrigen Völker des Erdballes. Dieser Staatsgedanke der katholischen Kirche des Mittelalters ist im Prinzip nicht sehr verschieden vom Gedanken des späteren Protestantismus, der zwar in vielen Dogmatismen sich von der römischen Kirche scheidet, auch bemüht ist, sich den nationalen Bedingungen unmittelbarer anzupassen, jedoch den Sinn der Geschichte ebenfalls in einer solchen Missionierung der Welt erblickt. Diese ganze Weltordnung sei heute zusammengebrochen.

Das Volkstum wurde von der römischen Kirche betrachtet, gleichsam als die Folge eines irgendwie in nicht mehr fassbarer Vergangenheit einmal vorgetommenen Sündenfalls; von seiten der orthodox-evangelischen Kirche hat man diese Anschauung sehr treffend dahin bezeichnet, daß das Volkstum gleichsam „eine Notverordnung Gottes“ sei. Der Sinn, den wir

heute mit dem heutigen Kampf und mit deutscher Geschichte verbinden, besteht in der Volkwerdung der Deutschen und in der Erkenntnis der Lebensgelegenheit und in der Sicherung der weißen Rasse auf diesem Erdball. Das heißt, das Volkstum ist für uns weder ein Sündenfall noch eine Notverordnung Gottes, sondern ein Geschenk und eine Aufgabe. Der Kampf um die Rassenkunde ist nicht eine Angelegenheit theoretischer Ausprägung, sondern ein Schlachtfeld, auf dem zweifellos die entscheidenden Kämpfe unseres Jahrhunderts ausgefochten werden.

„Ich weiß“, sagte Rosenberg zum Schluß, „wie ungeheuer schwer es ist, inmitten einer großen Zeit des Umbruchs hier mit Vorsicht und Sicherheit zugleich eine Umwertung der deutschen und europäischen Geschichte vorzunehmen und die weltanschauliche Haltung der nationalsozialistischen Bewegung gegenüber einer hellenweise noch immer mächtigen Vergangenheit zu verteidigen. Ich weiß sehr wohl, daß damit aber auch eine riesige erzieherische Aufgabe für unsere Bewegung gestellt worden ist; nämlich die Weltgeschichte neu zu schreiben, und daß die Bewältigung dieser Aufgabe viele, viele Jahre, ja Jahrzehnte in Anspruch nehmen wird.“

Mittwoch übernimmt der Reichsprotector die Amtsgeschäfte in Prag

Berlin, 3. April. (Drahtb.) Am Mittwoch, dem 5. April, übernimmt der Reichsprotector für Böhmen und Mähren, Reichsminister Freiherr von Neurath, seine Amtsgeschäfte in Prag. Die Amtübernahme findet in öffentlicher und feierlicher Form statt. Alle öffentlichen Gebäude in Prag legen Flaggenhissung an.

Der Reichsprotector trifft um 10 Uhr mit einem Sonderzug in Prag ein, während der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, bereits um 9 Uhr mit dem Flugzeug in Prag eintreffen wird. Im Laufe des Tages findet eine Parade der in Prag und Umgebung liegenden Truppen der Heeresgruppe III statt, zu der u. a. Staatspräsident Dr. Hacha mit seinem Kabinettschef, Vertreter des ehemaligen tschechischen Heeres, der Oberbürgermeister von Prag und der Chef der tschechischen Polizei geladen worden sind. Ein großer Zapfenstreich auf der Prager Burg wird den Tag der Amtübernahme durch den Reichsprotector beschließen.

Lebenshaltungskosten im März

Berlin, 3. April. (Drahtb.) Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten stellt sich für den Durchschnitt des Monats März 1939 auf 126,0 (1913/14 gleich 100); sie hat gegenüber dem Vormonat (125,7) um 0,3 v. H. angezogen.

In der Indexziffer für Ernährung, die sich von 121,9 auf 122,5 (plus 0,5 v. H.) erhöht hat, wirkte sich weiterhin die jahreszeitlich bedingte Preissteigerung für Kartoffeln und Gemüse aus. Im übrigen hat sich nur die Indexziffer für Bekleidung von 132,3 auf 132,7 (plus 0,3 v. H.) erhöht, während die Indexziffer für „Verdientes“ von 142,1 auf 141,9 um 0,1 zurückging. Die Indexziffern für Wohnung (121,2) sowie für Heizung und Beleuchtung (125,6) sind gegenüber dem Vormonat unverändert geblieben.

Schön
014 nur
Geschmack

Linder - Ideal
der feinstmaschige Strümpf in den modernen Frühlingfarben **1.45**

Linder - Spezial
der Qualitätsstrümpf, besonders verstärkt, elegant und haltbar **1.95**

Linder - Handschuh
Webleder, elegante Farben und Ausführungen **2.95, 1.95**

Linder - Handschuh
Nappa, waschbar, modische Neuheiten **3.95, 3.95**

Linder - Garnitur
moderne Wirkmuster, oder die ideale Pfirsichhaut, Hemdchen oder Schlüpfer **1.45**

Linder - Unterkleid
Charmeuse, doppelfädig, mit neuen Spitzen oder Motiven **3.95, 4.95**

Linder - Blusen
Rippstoff, neue Farben und Modelle **4.95**

Alleinverkauf
der allbekannten und bewährten „Linder“-Qualitäten

Kling
am Wall 37

Pilo

das alte, erprobte, bewährte
anerkannt gute und
drum so begehrte, das
schon unsere Mütter so
gerne genommen, das
können Sie stets

ribmalle
bekommen

Pilo pflegt jeden Schuh

Wollen Sie bekannt bleiben

und Ihren Umsatz vergrößern, dann benutzen Sie laufend für Ihre Werbung die bekannte große Tageszeitung Wuppertals und des bergischen Märk. Industriegebiets, den

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Suchen Sie Kleiderhänger?
Unsere Stärke: Riesengroße Auswahl in allen Sorten. Sonderanfertigung nach Wunsch, fachmännische Beratung, Montage an Ort und Stelle durch eigene Monteure.

Elekto-Specht

Wundervolle Perser - Teppiche

und echte Brücken in prächtigen Farben und feinsten Knüpfungen, etwa 3x4 bis 4x6 m, und einige tadelloserhaltene echte Teppiche, aus Privatbesitz stammend, gewerblich sehr billig zu verkaufen. Schriftl. Antrag, zwecks unverbindlicher Besichtigung unter E 603 an die Gesch. ds. Bl. für E. Engeling, z. Zt. Wuppertal

Kolno andere Reklame
ist so erfolgreich, wie die Zeitungs-Anzeige

Schulform-Schönheit
Fussgesundheit

sind bei Thalysia-Naturform-Schuhen gepaart. Ob Arbeits-, Straßen- oder Wander-Schuh, jedes Modell ist kleidsam und gefällend. Naturformschuhe sind genau dem Fuß nachgeformt, sie lassen allen Teilen Spielraum, sie sind aus geprüftem Werkstoff und auch besonders haltbar. Gehen Sie mal ein paar Probeschritte in Naturform-Schuhen, das Wohlgefühl am Fuß ist erstaunlich.

THALYSIA
Alleinverkauf
Jungbrunnen
Barm., Schuchardstr. 1
Eberfeld, Poststraße 5

Haarausfall?
Schuppen! Dann nur die Ottomethode. Wirkung überraschend. Parfümerie Th. Stude, Norstenplatz 2

Junge Nerven

Dieser alte Herr ist jung — wirklich jung. Wer seine Nerven jung erhält und pflegt, bleibt frisch. Gute Nerven = lecitinreiche Nervenzellen. Dr. Buer's Reinlecitin, der konzentrierte Nervennährstoff, wirkt nervenpflegend nervenkraftaufbauend, nachhaltig.

Für die Nervenpflege: gegen nervöse Kopf-, Herz-, Magenschmerzen, Unruhe und Schlaflosigkeit

Dr. Buer's ..Nährt
Reinlecitin ..Nerven
Nachhaltig..

Verlangen Sie aber ausdrücklich den konzentrierten Nervennährstoff „Dr. Buer's Reinlecitin“

Ruhige Nerven
Gesundes Herz
Tiefen Schlaf

erlangen Sie durch eine Kur mit unserem, seit Jahrzehnten bewährten natürl. Nerven- u. Herz-Kraftmittel

ENERGETICUM
ges. geschützt. — Nachahmungen wase man zurück

Jungbrunnen
Barm., Schuchardstr. 1 u. Berliner-Ecke Sennertstr., Eib., Poststr. 5

Wenn man als Gast im Försthaus Rallberge Glück hat, kann man es zuweilen auch erleben, daß Fräulein Engel an den Waldbrand tritt und dann plötzlich aus dem Dickicht ein Reh erscheint, um sich von seiner Beschützerin hinter den Ohren strahlen zu lassen. Man glaubt sich dann tatsächlich in ein Wärenden versetzt, und es fehlt nur noch, daß das „Fräulein Försterin“ mit ihren Tieren ein Gespräch beginnt, das andere Menschen nicht verstehen. Seit Jahren schon tämpft kläre Engel um ihre „antilige“ Anerkennung, d. h. um die Gleichberechtigung mit ihren männlichen Kollegen. Man kann sich eben mit dem Gedanken noch nicht befrieden, daß auch Frauen Förster werden möchten, wenn sie das Zeug dazu in sich fühlen, und so muß eben die Jagdaufscherin von Rallberge noch geduldig warten, bis sie endlich das Berufsdiplom in der Tasche hat.